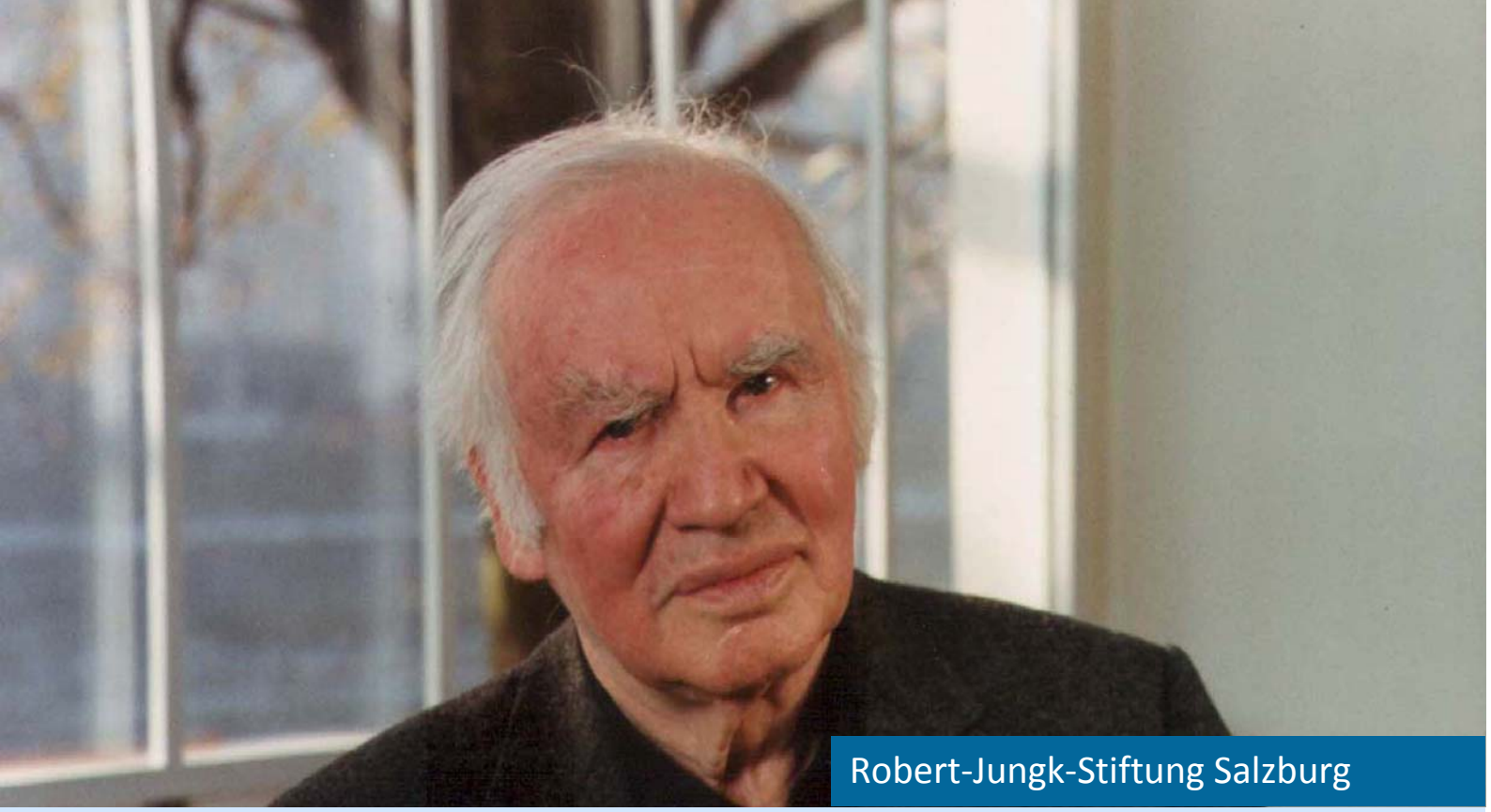


Robert-Jungk-Stiftung Salzburg

Tätigkeitsbericht 2015

Bibliothek

Zeitschrift „Pro Zukunft“

Zukunftsexpertisen - Arbeitspapiere

Montagsrunden

Reihe Zukunftsbuch

Zukunftswerkstätten - MethodenAkademie

Zukunftsprojekte

Referenten- und Lehrtätigkeit

In memoriam Robert Jungk

Team – Organisation

Freundesverein

[Betroffene zu Beteiligten machen]

JBZ Robert Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen

Wir danken für Förderungen:

bm:uk Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Land Salzburg
Für unser Land!

KULTUR STADT : SALZBURG

sowie allen Spendern und Mitgliedern des Vereins der Freunde und Förderer der Robert-Jungk-Stiftung.

Impressum & Herausgeber:
Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ)
Stadtwerk | Strubergasse 18/2 | A-5020 Salzburg
Tel. ++43/(0)662/873206, Fax DW 14
E-mail: jungk-bibliothek@salzburg.at
Internet: www.jungk-bibliothek.at
Text & Gestaltung: Hans Holzinger
Fotos: W. Spielmann (Titelbild),
JBZ (alle übrigen)

Februar 2015

cc BY ND

Zukunft ist gestaltbar

Ob in Diskussionsrunden, Vorträgen, Workshops, Artikeln oder in unserer Zeitschrift Pro Zukunft - 2015 wurde vom Team der JBZ eine Vielzahl an zukunftsrelevanten Themen aufgegriffen.

Inhaltliche Schwerpunkte bezogen sich auf aktuelle politische Ereignisse wie Migration, Interkulturalität, ein nachhaltiges Wirtschaften oder den Klimawandel. Soziale Herausforderungen wie ungleiche Bildungschancen oder der Umgang mit dem demografischen Wandel wurden ebenso thematisiert wie Fragen nach einer zukunftsfähigen Weltordnung und der Rolle der UNO.

Die Zeitschrift **Pro Zukunft** mit Analysen über aktuelle Zukunftspublikationen erschien bereits im 29. Jahr. **141 Buchbesprechungen** wurden 2015 verfasst, die auch Online verfügbar sind.

In **99 Veranstaltungen** konnten insgesamt **4.695 Interessierte** angesprochen werden. Für den Entwicklungspolitischen Beirat des Landes Salzburg wurde das Projekt „Go fair Salzburg“ ungesetzt, JBZ-Mitarbeiter waren mehrmals als Experten bei Hearings eingeladen.

Erfreulich ist auch die weiter wachsende mediale Aufmerksamkeit. Insgesamt **66 Medienberichte** wurden gezählt (soweit registriert; ohne Online-Auftritte). Mehrfach wurde über JBZ-Arbeitspapiere und Studien sowie JBZ-Veranstaltungen berichtet. Mit einigen unserer Gäste gab es ganzseitige Interviews in den Salzburger Nachrichten. JBZ-Mitarbeiter wurden als Vortragende rezipiert und als Gastkommentatoren angefragt.

Unser Ziel ist es, offene Diskurse über anstehende Fragen anzustoßen und Räume für den Dialog sowie den Austausch über Zukunftsinitiativen anzubieten. 2015 ist dies wiederum mit einer Vielfalt an Aktivitäten gelungen.

Wir danken allen Kooperationspartner/innen, den Förderern und Mitgliedern und allen, die an unserer Arbeit im Jahr 2015 Anteil genommen haben.

Das JBZ-Team

Das Jahr 2015 in Zahlen

Medien: 15.944 Bücher, 125 AV-Medien
Zeitschriften: 96, Online-Zeitschriften: 101
Magazin Pro Zukunft: 4 Hefte, 1.800 Auflage, 141 Buchbesprechungen, 1.418 Zahlabos
JBZ-Publikationen: 4 Arbeitspapiere, 2 Studien, 6 Fachaufsätze, Mitwirkung an 3 Büchern, 27 JBZ-Kommentare und Interviews
Presseberichte: 66 Nennungen (Print, Radio, Fernsehen)
PR: 14 Newsletter, Facebook, Homepage, 7 Blogs
Pro Zukunft Online: bisher 28.950 Zugriffe
JBZ-Blog: bisher über 300 Beiträge, über 4000 Aufrufe
Veranstaltungen gesamt: 99 mit 4.645 TeilnehmerInnen
JBZ-Montagsrunden: 14 mit 582 TeilnehmerInnen
JBZ-Zukunftsbuch: 5 mit 122 TeilnehmerInnen
JBZ-Zukunftsforum: 1 mit 100 TeilnehmerInnen
JBZ-MethodenAkademie: 13 mit 143 TeilnehmerInnen
JBZ als Gastgeber: 7 mit 391 TeilnehmerInnen
JBZ als Partner: 10 mit 679 TeilnehmerInnen
Projekt Go fair: 17 Schulen mit 1.500 SchülerInnen
Präsentation: 100 SchülerInnen
Mitwirkung an zivilgesellschaftlichen Aktionen: 3
Mehr Demokratie, Aufklärung zu TTIP, Steuerreform
Schulklassen/Gruppen: 6 mit 48 TeilnehmerInnen
Lehraufträge: 4 mit 277 TeilnehmerInnen
Zukunftswerkstätten: 4 mit 50 TeilnehmerInnen
Moderationen: 6 mit 610 TeilnehmerInnen
Vorträge von JBZ-Mitarbeitern:
26 mit 1.710 TeilnehmerInnen

1. Die Bibliothek

Die zentralen Aspekte der Zukunftsdebatten zu erfassen, zu bewerten und zu dokumentieren, aber auch Übersicht in der Fülle an Zukunftsliteratur sowie Recherchehilfen anzubieten, ist das Hauptanliegen der von Robert Jungk (1913-1994) im Jahr 1985 gegründeten Bibliothek für Zukunftsfragen.

Über **16.000 Bücher** und andere Medien umfasst die Bibliothek des Zukunftsinstituts mittlerweile. Gesammelt werden Materialien zu allen wichtigen Themenbereichen – von Arbeit, Bildung, Wissenschaft und Technik über Soziales und Gesundheit bis hin zu Politik und Internationale Beziehungen. Besondere Schwerpunkte bilden die Bereiche Nachhaltige Entwicklung und Zukunftsforschung.

Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich. Die Bücher können kostenfrei entlehnt werden. Der Bestand ist auch über die JBZ-Homepage abrufbar – mehrheitlich mit ausführlichen Beschreibungen der Medien.

Das umfangreiche **Zeitschriftenarchiv** enthält wissenschaftliche Journale ebenso wie Newsletter von sozialen Bewegungen und – wohl einzigartig in Österreich – die zentralen internationalen Periodika der Zukunftsforschung wie „Future Survey“, „Futurist“ oder „Futurible“.

Schulklassen & Gruppen in der JBZ

Studierende der Pädagogischen Hochschule waren zu Gast. Eine Schule nutzte 2015 das Angebot einer Exkursion in die JBZ. Hans Holzinger, Ansprechperson für Schulklassen, beantwortete Fragen zu Zukunftsforschung und Zukunftsgestaltung und gab eine Einführung in die Bibliothek.

23.06.15: Studierende der PH Salzburg zu Gast (11 TN)

01.06.16: Besuch einer Klasse des Akademischen Gymnasiums (13 TN)

SchülerInnen zu Besuch in der Bibliothek

Vorzüge für BenutzerInnen

Anders als Fachbibliotheken deckt die JBZ **41 Themenbereiche** aus unterschiedlichen Wissenschaftsgebieten ab. Sie garantiert damit einen transdisziplinären Zugang.

Das JBZ-Team kennt die Inhalte der Bücher aufgrund der verfassten Rezensionen und kann daher kompetent Auskunft geben.

Zu fast allen Medien sind Kurzbeschreibungen über den **Onlinekatalog**, abrufbar über die JBZ-Homepage, verfügbar.

Die **Lesekarte** wird seit 2015 kostenfrei an Interessierte vergeben.

Schulklassen und anderen Gruppen bietet die JBZ spezielle Einführungen, die auch mit Informationsgesprächen über Zukunftsthemen verbunden werden können. Schulklassen erhalten eine Gemeinschaftslesekarte.

Der **Verein SOL** nutzt die JBZ regelmäßig für seine Treffen.

Mehr: **www.jungk-bibliothek.at**

Die Themenbereiche

1. Wissenschaft – Technik
   Technikfolgenabschätzung
2. Wirtschaft – Management
   Alternative Wirtschaft
3. Umwelt – Ressourcen
   Wald - Boden, Luft - Klima,
   Ökopädagogik, Abfall - Recycling, Alpen
4. Atom
   Atomenergie, Atomrüstung
5. Energie
   Untergruppen: Sonne, Wind, Wasser
6. Systemtheorie – Konfliktlösung
7. Kreativität - Spontaneität – Innovation
8. Soziologie – Gesellschaft
   Frauen - Männer, Migration
9. Politik - Demokratie – Staat
   Globalisierung, NGOs – Bürgerbeteiligung
10. Ideologie – Klassenkampf
    Kapitalismus, Sozialismus -
    Marxismus
11. Alternatives Leben – Bürgerinitiativen
12. Erziehung - Bildung – Arbeit
    Arbeit - Beruf, Tourismus
13. Jugend – Generationenkonflikt
14. Kybernetik – Informatik
    Computer, Kommunikation – Medien
15. Krieg – Frieden
16. Verkehr-Transport
17. Stadtplanung- Raumordnung
18. Ernährung – Landwirtschaft
19. Bevölkerung – Demografie
20. Dritte Welt - Nord-Süd
21. Biologie – Evolution
    Medizin, Gen-Technologie, Aids
22. Astronomie – Kosmologie
23. Psychologie – Psychiatrie
24. Philosophie
25. Religion
26. Geschichte
27. Anthropologie – Kultur
28. Kulturpolitik
29. Kunst: Theorie – Ästhetik
30. Künste : Praxis
31. Science-fiction
32. Zukunft: Utopie – Spekulation
33. Zukunft: Diagnose – Prognose
34. Zukunftsforschung: Theorie – Kritik
35. Zukunftsforschung: Praxis
    Zukunftswerkstätten
36. Kontinente – Regionen
37. Einzelstaaten – Staatengruppen
38. Österreich
39. Salzburg
40. Robert Jungk
41. Biografien – Personalia
42. Lexika – Handbücher

2. Zeitschrift „Pro Zukunft“

Einblick in die zentralen Zukunftsdiskurse zu geben, ist das Ziel der Zeitschrift *Pro ZUKUNFT*, die das JBZ-Team seit nunmehr 29 Jahren herausgibt.

Der „Navigator durch die aktuellen Zukunftspublikationen“ stellt in jeder Ausgabe auf 32 Seiten an die 40 Bücher und Medien vor. Zu wechselnden Schwerpunktthemen gibt es kompakt und kompetent gestaltete Rezensionen, ergänzt um Hinweise auf innovative Projekte und Links.

Pro ZUKUNFT gibt Lektüreempfehlungen, stellt aber zugleich eine Art „Zukunftsradar“ dar, das über aktuelle Zukunftsdiskurse informiert. Ein Magazinteil mit Kurzmeldungen und Tagungshinweisen ergänzt den Servicecharakter. In jedem Heft findet man News aus der Zukunftsforschung sowie der JBZ.

Zum AbonnentInnenkreis zählen Einzelinteressierte ebenso wie Forschungsinstitute, JournalistInnen und Fachbibliotheken. Die Zeitschrift geht u. a. an die BezieherInnen des Bücher-Abos der **Global Marshall-Plan-Initiative** sowie an alle Gemeinde-Bibliotheken des Landes Salzburg.

Online-Ausgabe

Seit 2012 gibt es auch eine **Online-Ausgabe** von ***Pro ZUKUNFT***, in der die Buchbeschreibungen über einen Suchdienst rasch und unkompliziert abgerufen werden können. Bis Ende 2015 wurde die Seite 28.950 mal aufgerufen. **www.prozukunft.org**.

Rezensionen für andere

Das JBZ-Team erstellt auch **Rezensionen für andere Medien.** Eine Buchvorstellung erschien in der Zeitschrift des Salzburger Bildungswerks „Dreieck“, mehrere Rezensionen wurden für das Jahrbuch BINE 2015 verfasst. Hans Holzinger und Stefan Wally stellten ihre Lieblingsbücher in Sendungen für das Freie Fernsehen Salzburg vor. Am 4.- 6. Dezember 2015 wurde ***Pro ZUKUNFT*** bei den **Kritischen Literaturtagen** in der ARGE Kultur vorgestellt.

Pro ZUKUNFT kostet im Abonnement, vier Ausgaben, Euro 25,- zzgl. 5 Euro Versand. Seit 2015 können die Ausgaben auch **als pdf** abonniert werden (Euro 20,-).

Die Auflage beträgt derzeit 1.800 Exemplare. Produktion und Vertrieb erfolgen im Eigenverlag. **Die Redaktion** besteht aus Alfred Auer, der auch für das Layout verantwortlich zeichnet, Hans Holzinger, Walter Spielmann, der zudem die Editorials verfasst, sowie Stefan Wally. Der Magazinteil wurde 2015 von Werner Riemer und Hans Holzinger gestaltet.
GastrezensentInnen 2015 waren Sheila Auer, Vanessa Marent und Gunter Sperka.

Dem Kulturverein Schloss Goldegg danken wir für die Bewerbung seiner Veranstaltungs- und Medienangebote in einer Ausgabe.

Mehr: **www.jungk-bibliothek.at/prozukunft**
Abo-Bestellung: **jungk-bibliothek@salzburg.at**

Top Ten der Zukunftsliteratur

Jeweils am Jahresende kürt das Team der JBZ die **Top Ten der Zukunftsliteratur** – zehn Neuerscheinungen von besonderer gesellschaftlicher Relevanz. Die „Winner“ 2015 waren „Ändere die Welt“ von Jean Ziegler , „Globales Chaos - machtlose UNO“ von Andreas Zumach, „Atlas der Globalisierung 2015“, „Selbstverbrennung“ von Joachim Schellnhuber, „Aus kontrolliertem Raubbau“ von Kathrin Hartmann, „Zukünfte“ von Elke Seefried, „Autonomie“ von Michael Pauen und Harald Welzer, „Das Ende der Megamaschine“ von Fabian Scheidler, „Sind die Menschenrechte westlich?“ von Hans Joas sowie „Zukunft gewinnen“ - ein Sammelband zu Ehren von Robert Jungk, herausgegeben von Rolf Kreibich und Fritz Lietsch.

https://jungkbibliothek.wordpress.com/2015/12/01/top-ten-der-zukunftsliteratur-2015/

Die vier Ausgaben 2015

2015/1: Islamismus - Reduktive Moderne - Feministische Ökonomie

„Islamismus - ein Bestandsaufnahme“ lautet der Schwerpunkt des ersten Heftes des Jahres 2015 aus Anlass der Terroranschläge von Paris. Vorgestellt werden 11 Neuerscheinungen, darunter Grundlagenwerke über den Islam ebenso wie geopolitische und sozialkulturelle Analysen. „Befunde zu Deutschland“, „Auf dem Weg in eine reduktive Moderne“ sowie „Ist Neues möglich?“ lauten weitere Kapitel der Ausgabe mit Neuerscheinungen von Harald Welzer, Klaus Ottomeyer, Alain Badiou, Alain Finkelkraut, Slavoj Zizek u.a.m. Aus Anlass des Internationalen Frauentages findet man/frau auch ein Kapitel „Wirtschaft aus feministischer Sicht“. Im Bereich Zukunftsforschung geht es u.a. um Risikowahrnehmung.

2015/2: Soziale Erfindungen - geplanter Verschleiß - Die Welt 2050

Die Kraft sozialer Erfindungen, was diese auszeichnet und dass auch technologische Erfindungen immer mit kulturellen Aspekten zusammenhängen, wird im Eingangskapitel dieses Heftes dargelegt. Es folgen Befunde über geplanten Verschleiß, die Zukunft der Meere, Wassergerechtigkeit sowie die Chancen von Re-Naturierung. In einem Abschnitt über Wirtschaft wird der Frage nach Alternativen zum Kapitalismus nachgegangen, in einem weiteren Kapitel den Chancen einer Bildungswende nachgespürt. Um „Autonomie“ und die „liberale Gesellschaft“ geht es im Folgeabschnitt. Das Kapitel zu Zukunftsforschung schließlich handelt von „Partisanenprofessoren“ ebenso wie vom „Neustart der Welt“.

2015/3: Ökonomie des guten Lebens - Demokratie - Ackergifte

Wie kann eine „Ökonomie des guten Lebens“ aussehen und wie kann sie gelingen? Dieser Frage wird im Einleitungskapitel im Kontext von Finanz- und Eurokrise sowie der Postwachstumsperspektive in Heft 3 nachgegangen. Vorgestellt werden u.a. die Bücher „Gekaufte Zeit. Das Ende des demokratischen Kapitalismus“, „Wie viel ist genug?“, „Es reicht!“ sowie „Buen vivir“. Es folgen Befunde über die Krise des Politischen, Perspektiven zur Wiederbelebung der Demokratie sowie der Bürgerbeteiligung als Zukunftschance. Zudem wird gefragt, ob Menschenrechte eine westliche Erfindung sind. Um „Bio-Schwindel“, „Ackergifte“ und globale Ernährungssicherheit geht es im einem Kapitel zu Ernährung. Im Abschnitt Zukunftsforschung wird der Geschichte dieser Disziplin nachgespürt.

2015/4: Welt(UN)Ordnung - Klimavertrag - Freiheit und Individuum

Das vierte Heft 2015 beginnt mit einem Themenschwerpunkt zum Thema „Welt im Chaos - Versuche einer Neuordnung” mit Expertisen aus der Konflikt- und Friedensforschung. Besprochen werden u. a. der “Atlas für Globalisierung 2015” sowie die “Globalen Trends 2015” der Stiftung Entwicklung & Frieden. Es folgen Publikationen zum Thema „Klimawandel” im Kontext der Pariser Konferenz sowie Bücher, die das Verhältnis zwischen Freiheit, dem Westen und dem Individuum neu vermessen. Als Titelbücher werden “Selbstverbrennung” von Hans Joachim Schelnhuber sowie der in Erinnerung an Robert Jungk von Rolf Kreibich und Fritz Lietsch herausgegebene Sammelband “Zukunft gewinnen” vorgestellt.

3. Zukunftsexpertisen

Die breite Kenntnis aktueller Zukunftsstudien wird vom JBZ-Team auch in Studien sowie in Vortragstätigkeit umgesetzt. Zudem vergibt die JBZ in der Reihe „Arbeitspapiere" Studien an externe ExpertInnen. Kontakte zu Universitäten und Fachhochschulen gibt es über spezielle Lehraufträge.

JBZ-Arbeitspapiere

Seit 2010 wird die Reihe **JBZ-Arbeitspapiere** herausgegeben. ExpertInnen verfassen Reviews zu für Salzburg und darüber hinaus zukunftsrelevanten Themen. Koordination: Stefan Wally.

Bis Ende 2015 sind insgesamt 33 Arbeitspapiere erschienen, vier weitere wurden 2015 erarbeitet und publiziert.

Die JBZ-Arbeitspapiere des Jahres 2015:

- Christian Resch: Immobilienerbe und Lebensqualität. Nr. 30, 37 S., € 3,90
- Thomas Lehner: Welche Faktoren entscheiden über die Chancen von Kindern. Bildungswege in Österreich Nr. 31, 32 S., 3,90 €
- Fabian Habersack: Zur Bedeutung nationaler Identität in Salzburg. Ergebnisse aus Salzburg im Vergleich. Nr. 32, 45 S., € 3,90
- Att Lanz: Wie autoritär denkt Salzburg. Eine vergleichende Studie zu rechtsextremen Einstellungen der Jugend im Bundesland Salzburg. Nr. 33, 39 S., € 3,90

Die Arbeitspapiere werden in Fachrunden vorgestellt und diskutiert. Das Arbeitspapier zu nationaler Identität, das die Abkehr von homogenen Nationsvorstellungen postuliert, hat im Kontext der Flüchtlingsbewegungen breites mediales Echo erfahren.

Download: **www.arbeitspapiere.org.**

Studie „Salzburg morgen"

Die Studie **„Salzburg morgen"** stellt neun Trends für Salzburg dar: von der Integrationsfähigkeit der Politik über die weitere Kommerzialisierung von Lebensbereichen, die Auswirkungen des Klimawandels auf Salzburg, die demografische Entwicklung, die Wohlstandsverteilung und Wirtschaftsentwicklung bis hin zu neuen Entwicklungen im Bereich der Gesundheit. **Die AutorInnen:** Silvia Augeneder, Erich Mild, Jakob Reichenberger, Walter Scherrer, Markus Seiwald, Waltraud Winkler-Rieder, Stefan Wally. 2016 ist ein weiteres Update geplant.

Glossar „Wie wirtschaften?"

In einer Kooperation mit der Grünen Wirtschaften Salzburg wurde das „Kritische" Glossar **„Wie wirtschaften?"** im Kontext einer gleichnamigen Veranstaltungsreihe erstellt.

Download: **http://jungk-bibliothek.org**

Studie zu „Wohnen im Alter"

In der Studie „Demografischer Wandel und Wohnen im Alter. Eine Herausforderung für den Salzburg Wohnbau" wird zunächst die demografische Entwicklung in Österreich bzw. Salzburg im Kontext des zu erwartenden Wohnraumbedarfs dargelegt. Zudem werden die Trends im Bereich der Entwicklung der Privathaushalte, der Familienstrukturen und des Pro-Kopf-Wohnraumes in ihren Auswirkungen auf den Wohnraumbedarf erörtert. Im zweiten Teil geht es um Fragen im Kontext des Wohnens im Alter bzw. in der nachberuflichen Phase. Die Studie wurde in Salzburger Medien sowie bei einer Enquete des Landes vorgestellt.

Hans Holzinger: Demografischer Wandel und Wohnen im Alter. Eine Herausforderung für den Salzburg Wohnbau. JBZ-Studie, 2015. 32 S.
Download: http://jungk-bibliothek.org

JBZ-Zukunftsdossiers

Im Auftrag des BMUFW verfasst das JBZ-Team **Zukunftsdossiers** zu aktuellen Themen. Bisher wurden fünf solche Expertisen erstellt, u. a. zu den Themen „Wachstum im Wandel“ und „Zukunft der Arbeit“. Download: **www.wachstumimwandel.at.** Dossiers zu „Rio20+Salzburg“ sind unter www.jungk-bibliiothek.at/rio20puls.htm zu finden. Studien aus früheren Jahren sind zu bestellen unter: **www.jungk-bibliothek.at/publikationen.htm**

Lehrtätigkeit 2015*

In 4 Lehrveranstaltungen, abgehalten von Stefan Wally, konnten 110 Studierende angesprochen werden:

“The Rise of the Right. Far Right Thougt in Europe", American Insitute for Foreign Studies

"Contemporary Austrian Culture", American Institute for Foreign Studies

"European Socialist Thought", American Institute for Foreign Studies

"Euopean Politics and Economics", Salzburg College

* Durchgeführt von JBZ-Mitarbeitern außerhalb ihres Beschäftigungsverhältnisses in der JBZ.

Artikel & Interviews

- Bücherfreundschaften. Interview von Sarah Lenser mit Walter Spielmann in Oya 30 / Jänner/Februar 2015.
- Hans Holzinger: Zukunftsgestaltung erfordert kompetente BürgerInnen. MethodenAkademie. In: Dreieck. Erwachsenenbildungs-Magazin des Salzburger Bildungswerks 1/2015.
- Hans Holzinger: Der Postwachstumsanalytiker Serge Latouche. Auf dem Blog: N21, 19 09 15
- Stefan Wally: Präsentation Lieblingsbuch auf FS1, 22 09 15
- Hans Holzinger: Präsentation Lieblingsbuch auf FS1, 28 09 15
- Hans Holzinger: Arbeit neu gedacht. In: Spezialausgabe „70 Jahre Furche“ 04 12 15
- Hans Holzinger: Nachhaltige Weihnachten? In: Furche vom 24 12 15
- Walter Spielmann: Ein Ort mit mehr als einer Zukunft. Interview auf „Zukunft ist Thema“ von Hypo Salzburg.

Fachaufsätze

Insgesamt sechs Fachaufsätze von JBZ-Mitarbeitern sind 2015 erschienen:

- Stefan Wally: Fortschritt ohne Wahrheit und Utopie. Mit Reinhard Hofbauer. In: Momentum Quarterly.
- Hans Holzinger: Wohlstand oder Wachstum? Begründungen für eine Postwachstumsökonomie. In: Die Kunst des Wandels. Ansätze für die ökosoziale Transformation. München, ökom 2015.
- Hans Holzinger: Anders wirtschaften. Warum an einer Postwachstumswirtschaft kein Weg vorbei führt. In: Zukunft gewinnen. München, Altop 2015.
- Walter Spielmann: Betroffene zu Beteiligten machen. In: Zukunft gewinnen. München, Altop 2015.
- Alfred Auer: Vom „Bergwerk“ in das Salzburger Literaturarchiv. In: Zukunft gewinnen. München, Altop 2015.
- Hans Holzinger: Vom Zusammenhalten. Gemeinschaft entsteht aus geteilten Herausforderungen und Wünschen. In: Von Schweinen und Brillanten. Geschichten zu Nachhaltigkeit und Resilienz. Wien, Forum Umweltbildung 2015.

JBZ-Beiträge in Büchern

Zukunft gewinnen. Die sanfte (R)evolution für das 21. Jahrhundert - inspiriert vom Visionär Robert Jungk. Hg. von Rolf Kreibich, Fritz Lietsch. München: Altop, 2015.

Die Kunst des Wandels. Ansätze für die ökosoziale Transformation. Hg. von Terra-Institut, Klaus Reif u. a. München, ökom 2015

Von Schweinen und Brillanten. Geschichten zu Nachhaltigkeit und Resilienz. Hg. v. Forum Umweltbildung. Wien, Eigenverlag 2015

Vorträge von JBZ-Mitarbeitern

Nicht nur in Studien, sondern auch in Fachvorträgen vermittelt die JBZ „Zukunftswissen“. 2015 konnten 26 Einladungen wahrgenommen werden, 1.710 ZuhörerInnen wurden insgesamt erreicht.

11 03 15 Stefan Wally: EU und Demokratie. SchülerInnen Kongress Bischofshofen. (150 TN)
12 03 15 Stefan Wally: Salzburgs Milieulandschaft, KBW Nussdorf. (10 TN)
26 03 15 Stefan Wally: Demokratie heute. BORG Bad Hofgastein. (60 TN)
20 03 15 Stefan Wally: Welches Gesellschaftsbild vermitteln wir? Round Table Erwachsenenbildung. (30 TN)
08 05 15 Hans Holzinger: Nachhaltigkeit. Vom Wissen und Handeln. Zukunftsforum 3000 der Katholischen Kirche, Wien. (90 TN)
22 05 15 Hans Holzinger: Preiswahrheit im Kontext nachhaltiger Entwicklung. Vortrag bei der Tagung Think more about des Terra-Institut Brixen. (45 TN)
30 05 15 Hans Holzinger: Genug für alle. Für niemanden zu viel. Die doppelte Herausforderung von Nachhaltigkeit. SOL-Tagung. (15 TN)
22. 06 15 Hans Holzinger: Arbeit neu denken. Vortrag bei Social City Wien. (20 TN)
29 05 15 Stefan Wally: Teilnahme Zukunftsperspektiventagung „Das Kino“. (40 TN)
11 06 15 Stefan Wally: Salzburg als Kulturhauptstadt? Podiumsdiskussion am Zentrum „Wissenschaft und Kunst“. (25 TN)
13 06 15 Stefan Wally: Die Salzburger Lebenswelten. Matthäuskirche, Taxham. (12 TN)

Vortrag von Hans Holzinger beim Zukunftsforum 3000 der Katholischen Kirche zum Thema “Nachhaltigkeit. Vom Wissen zum Handeln”, Wien 8. Mai 2015

Vortrag von Stefan Wally bei der Veranstaltung “Salzburg hilft”? des Landes Salzburg zum Thema “Flucht” Neumarkt 30. Oktober 2015

24 08 15 Hans Holzinger: Acting for a better world - aber wie? Vortrag (130 TN) und Workshop (25 TN) bei der Sommerakademie Forum Umweltbildung.
16 09 15 Hans Holzinger: Wie wirtschaften? Wege und Strategien aus der Mehrfach-Krise. Grüne Wirtschaft Salzburg. (20 TN)
17 09 15 Hans Holzinger: Demografischer Wandel und Wohnen im Alter. Vorstellung der JBZ-Studie bei Tagung von Diakonie, Caritas und Land Salzburg. (120 TN)
14 10 15 Stefan Wally: Europa bewegt - was bewegt Europa. Kultursaal Bischofshofen. (45 TN)
28 10 15 Stefan Wally: Salzburgs Milieulandschaft. Frauentreff Mittersill (40 TN)
15 11 15 Stefan Wally: Wählen mit 16. akzente Salzburg. (20 TN)
26 11 15 Stefan Wally: Salzburger Milieulandschaft. SPÖ Salzburg Stadt. (10 TN)
04 11 15 Stefan Wally: Industrie 4.0. Karriereforum der Salzburger Nachrichten. (80 TN)
30 10 15 Stefan Wally: Salzburger Migrationsgeschichte. Land Salzburg. (300 TN)
06 11 15 Hans Holzinger: Chancen und Grenzen des fairen Handels. Podiumsgespräch bei der Tagung “40 Jahre EZA”. (270 TN)
18 11 15 Hans Holzinger (Moderation): Stop Austerity – Podiumsgespräch über die EU-Sparpolitik. (80 TN)
26 11 15 Walter Spielmann: Das Erkannte teilen. Zur Rezeption von Robert Jungk. Gespräch mit Robert Kratke und Manfred Mittermeier. Literaturarchiv Salzburg. (20 TN)
03 12 15 Hans Holzinger, Walter Spielmann: Robert Jungk: Blick in die Zukunft. Literaturfrühstück der Leselampe. (17 TN)

4. Zukunftswerkstätten

„Betroffene zu Beteiligten machen", dem Motto von Robert Jungk, ist auch die Methode Zukunftswerkstatt (ZW) verbunden, mit der die JBZ seit vielen Jahren arbeitet.

Zukunftswerkstätten haben zum Ziel, Menschen Gestaltungsmöglichkeiten über die eigene Zukunft zu eröffnen. Sie werden heute u. a. in der Erwachsenenbildung, der Organisationsentwicklung sowie in politischen Mitbestimmungsprozessen eingesetzt.

Die JBZ trägt gemeinsam mit anderen zur Verbreitung dieser emanzipatorischen Methode bei. An die hundert Werkstätten hat das JBZ-Team in den letzten Jahren durchgeführt, 2015 waren es vier.

Auf der JBZ-Zukunftswerkstätten-Homepage werden Beispiele und Referenzprojekte dargestellt: **http://zukunftswerkstaetten.org.**

Zukunftswerkstätten 2015

28 01 15: Making Art - Taking Part, Durchführung einer Zukunftswerkstatt im Rahmen eines Forschungsprojekts der Universität Salzburg, Bereich Wissenschaft und Kultur. Leitung: Hans Holzinger, Walter Spielmann. (8 TN)
20 04 15: Salzburg als demenzfreundliche Stadt, Zukunftswerkstatt im Auftrag der Stadt Salzburg, Vizebürgermeisterin Anja Hagenauer, mit VertreterInnen von Sozialvereinen sowie des Magistrats Salzburg in der Diakonie Salzburg. Leitung: Hans Holzinger, Walter Spielmann. (14 TN)
12 06 15 Unser Stadtwerk - Probleme und Zukunftsideen, Zukunftswerkstatt mit BewohnerInnen des Stadtwerks im Rahmen des Festes „Solidarische Stadt" in Kooperation mit dem Hilfswerk Salzburg. Leitung: Hans Holzinger, Bettina Gruber. (20 TN)
11 09 15 Artenvielfalt fördern. Zukunftswerkstatt im Auftrag der Leader-Region Donau-Böhmerwald, im Rahmen des Festivals „sunnseitn" in Haslach / OÖ. Leitung: Hans Holzinger. (8 TN)

Mehrmals wurde die JBZ 2015 auch für **Moderationen** von Workshops und Veranstaltungen angefragt.

„Demenzfreundliche Stadt" - Zukunftswerkstatt mit Sozialvereinen im Auftrag der Stadt Salzburg

„Lebensqualität in unserem Stadtteil" - Zukunftswerkstatt im Hilfswerk mit BewohnerInnen des Stadtwerks

Weitere Moderationen 2015

14 01 15 Identitätsfindung für das Stadtwerk, moderiert von Stefan Wally. (15 TN)
20 02 15 Eröffnung Haus Kultur, Bildung Gesundheit, moderiert von Stefan Wally gemeinsam mit Brigitte Singer vom SBW. (300 TN)
19 05 15 Unikids Österreich - wie tun wir weiter. Moderation eines WS durch Hans Holzinger. (25 TN)
12 06 15 Fest für eine solidarische Stadt, moderiert u. a. von Stefan Wally (Hauptbühne), 150 TN
29 10 15 Kulturhauptstadt Salzburg. Moderation eines Kulturfrühstücks durch Stefan Wally. (40 TN)
26 11 15 Worldcafe im Rahmen des 4. Salzburger Forums für Entwicklungszusammenarbeit, geleitet von Hans Holzinger. (80 TN)

Insgesamt nahmen **660 Personen** an den von der JBZ moderierten Workshops und Veranstaltungen teil.

5. MethodenAkademie

Im Herbst 2014 wurde mit der Konzeption der **JBZ-MethodenAkademie** begonnen, in der über das Verfahren der Zukunftswerkstatt hinaus weitere Ansätze des kreativen Arbeitens mit Gruppen eingeübt werden. Das Konzept: Jeweils an einem Freitag-Nachmittag wird in der JBZ ein innovativer Ansatz vorgestellt.

Partner sind das **Salzburger Bildungswerk** und **Gemeindeentwicklung Salzburg**, die die Kostenbeiträge für deren MitarbeiterInnen übernehmen. Zudem wurde das Projekt 2015 aus Mitteln der **Gesellschaft für Politische Bildung** gefördert.

Materialien zu den Workshops, die Ergebnisdokumentationen sowie Infos zu den TrainerInnen gibt es auf der MethodenAkademie-Homepage.

Gesamtleitung der Akademie: Hans Holzinger (JBZ), Mitarbeit: Alexander Glas (SBW)

Im Jahr 2015 konnten insgesamt **13 Workshops** mit **143 TeilnehmerInnen** durchgeführt werden, zwei davon in Tamsweg in Kooperation mit dem Lungauer Bildungsverbund. In den Salzburger Nachrichten erschien unter dem Titel „Fortbildung für Mutbürger“ eine ganzseitige Reportage.

„Art of Hosting“ mit Martina Handler

„Argumentationstraining gegen Stammtischparolen

Die Workshops 2015

16 01 15: Dynamic Facilitation - Anwendung im BürgerInnenrat, Leitung: Martina Handler. (10 TN)
30 01 15: Neue Wahrnehmungen ermöglichen durch Politische Aufstellungen,
Leitung: Mag.a Christa Renoldner. (12 TN)
13 02 15: Zukunftswerkstätten gekonnt anleiten, Leitung: Mag. Hans Holzinger, Mag.a Luisa Grabenschweiger. (22 TN)
10 04 15: Umgang mit Stammtischparolen – ein Argumentationstraining, Leitung: Dipl.Päd. Hans Peter Graß, Mag.a Desiree Summerer. (11 TN)
12 06 15: Grundlagen der Moderation - Tipps und Tricks, Leitung: Franziska Riese. (19 TN)
18 09 15: „Grundlagen der Moderation“
Leitung: Kristina Sommerauer, Lungauer Bildungsverbund. (5 TN)
0 9 10 15: Art of Hosting - die Kunst, ein guter Gastgeber zu sein, Leitung: Dr.in Martina Handler, ÖGUT Wien. (7 TN)
16 10 15: Dragon Dreaming - neue Projekte ganzheitlich erträumen, Leitung: DIin Antonia Coffey , Kommunale Netze Wien (9 TN)
23 10 15: Du willst etwas tun?! - ein Aktivierungsworkshop, Leitung: Harald Madlmayr, Südwind Salzburg. (8 TN)
27 11 15: Gemeinwohlökonomie - ein Modell für Kommunen?, Leitung: Mag.a (FH) Sabine Lehner, MARKENwerkstatt, Kurt Egger. (11 TN)
27 11 15: Öffentlichkeitsarbeit richtig angehen, Leitung: Dr.in Helga Gruber. (6 TN, Lungauer Bildungsverbund)
04 12 14: Design thinking. Salzburgs Mobilität neu denken, Leitung: Friedericke Korte. (15 TN)
11 12 15 Leben schöpfen und die eigene Kraft spüren durch Achtsamkeit, Leitung: Mag.a Luisa Grabenschweiger. (8 TN)

Für 2016 sind bereits sechs weitere Workshops vereinbart.

http://jbzmethodenakademie.wordpress.com.

6. JBZ-Montagsrunden

Ein wichtiger Bereich des „Kommunizierens" von Zukunftsfragen – über eigene Vortragstätigkeit hinaus – sind Veranstaltungen.

Vier „Formate" bieten wir derzeit an: „Montagsrunden", die Reihen „JBZ-Zukunftsbuch" und „Zukunftsforum für nachhaltiges Wirtschaften" sowie „JBZ als Gastgeber bzw. als Partner". Insgesamt **1.922 Personen** wurden bei Veranstaltungen angesprochen (inkl. Schulklassen).

In den **JBZ-Montagsrunden** wird in der Regel einmal im Monat, geleitet von Stefan Wally, in der JBZ ein aktuelles Thema zur Diskussion gestellt. Vierzehn Veranstaltungen gab es 2015 mit insgesamt **582 TeilnehmerInnen.** Angesprochen wurden grundsätzliche Fragestellungen wie Liberalismus oder Autonomie ebenso wie aktuelle Themen, etwa zur Lage in Griechenland, zur Rolle des Islam, zu Migration oder zu Sexarbeit in Österreich. Kurzberichte findet man auf dem Montagsrunden-Blog, Unterlagen zu den Vorträgen sind auf der JBZ-Facebook-Gruppe einzusehen. Zu einigen Monatsrunden gab es auch ausführliche Presseberichte, etwa zu Helga Amesbergers Analysen zu Sexarbeit in Österreich oder zu den religionssoziologischen Studien von Paul Zulehner über den Islam in Österreich.

Mehr: www.montagsrunden.org

Die Themen der Montagsrunden 2015

12 01 15: Univ. Prof. Christian Allesch (Universität Salzburg, FB Politikwissenschaft): Die vielen Liberalismen. (25TN)

09 02 15: Anton Waltl (Vinzengemeinschaft): Die Geschichte der Armut in Salzburg. (42 TN)

16 03 15: Dr. Markus Pausch (Universität Salzburg, FB Politikwissenschaft): Albert Camus und die Demokratie als Revolte. (46 TN)

13 04 15: Univ. Prof. Jürgen Kaschube (Psychologe, Unternehmensberater): Was macht die Arbeitswelt mit so vielen StudentInnen? (48 TN)

11 05 15: Univ. Prof. Dr.in Silvia Hahn (Vizerektorin der Universität Salzburg, Fachbereich Geschichte): Die lange Geschichte der Migration. (49 TN)

Vizerektorin Dr. Silvia Hahn über Migration in Österreich

08 06 15: Dr. Walter Windischbauer (Obmann eines Fußballvereins): Was ist wirklich anders am SV Austria Salzburg und die Ambivalenzen des Profifußballs. (32 TN)

06 07 15: Dr.in Karin Hofer, Mag. Stefan Wally: Salzburgs Frauen: Neue Generationen, neue Werte? Ergebnisse einer Sinus Milieu-Studie. (45 TN)

20 07 15: Dr.in Zoe Lefkofridi (Assistant Professor, Universität Salzburg, Fachbereich Politikwissenschaft): Griechenland nach dem Referendum. (68 TN)

21 09 15: Fest der JBZ & der Montagsrunden

19 10 15: Mag.a Dr.in Helga Amesberger (Institut für Konfliktforschung/Wien): Sexarbeit in Österreich. Eine aktuelle Studie. (34 TN)

02 11 15: Dr. Farid Hafez (Universität Salzburg, Fachbereich Politikwissenschaft): Politische Islamische Denker. (76 TN)

16 11 15: Dr. Michael Pauen (Philosoph/Berlin): Autonomie. Was tun gegen den Zwang zur Anpassung? Im Rahmen des Open Mind-Festivals der ARGE Kultur. Siehe auch Interview Presseberichte (51 N)

23 11 15: Univ. Prof. Dr. Josef Trappel (Vorstand es Fachbereichs Kommunikationswissenschaften, Universität Salzburg) Medienpolitik in Österreich. (34 TN)

07 12 15: Dr. Paul Zulehner (Religionssoziologe/Wien): Moderne Muslime. Welche Werte zählen. Bericht über eine Studie zu Muslimen in Österreich. (62 TN)

7. Weitere Veranstaltungen

Autoren zu Gast 2015

In der von Hans Holzinger betreuten und moderierten Reihe **JBZ-Zukunftsbuch** stellen AutorInnen ihre Bücher zur Diskussion. 5 Veranstaltungen gab es im Jahr 2015 mit insgesamt **122 TeilnehmerInnen.**

12 03 15: Johannes Schmidl: Energie und Utopie. Energieaspekte historischer Utopien und die globale Energieversorgung im 21. Jahrhundert. (15 TN)

07 05 15: Roland Mösl: Weltweiter Wohlstand durch eine solare Revolution. (20 TN)

27 05 15: Herbert Rauch, Ernst Schriefl: Glocal Balance: Wende der Titanic. (13 TN)

19 11 15: Citizen Science. Präsentation des BINE-Jahrbuch 2015 mit Wolfgang Sorgo. (5 TN)

11 12 15: Andreas Zumach: Globales Chaos - machtlose UNO? Im Anschluss an die Buchpräsentation Gespräch mit Dr. Heidi Grobauer (KommEnt) und Dr. Helmut Müller (Salzburger Nachrichten). In den Salzburger Nachrichten erschien ein ganzseitiges Interview mit dem Referenten. (69 TN), finanziert über EYD 2015, ADA

Andreas Zumach, UN-Korrespondent der taz, zu Gast

Zukunftsforum für nachhaltiges Wirtschaften

Gemeinsam mit dem Mitglied Werner Windhager konzipierte die JBZ die Reihe „Salzburger Zukunftsforum für nachhaltiges Wirtschaften“. VertreterInnen aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sollen darin in Dialog treten.

Thema des 2. Zukunftsforums am 8. April 2015 war die Frage **Wachstum - aber welches? Nachhaltige Wirtschaftspolitik und neue Wege aus der Arbeitslosigkeit.**

Der Ökonom Stephan Schulmeister in Diskussion mit VertreterInnen des Landtags sowie des Parlaments.

Der Ökonom Dr. Stefan Schulmeister diskutierte mit AMS-Chef Siegfried Steinlechner, NAbg. Asdin el Habassi (ÖVP), NAbg.Cornelia Ecker (SPÖ), NAbg. Mag. Birgit Schatz, LAbg. Mag. Christian Scharfetter (ÖVP), Klubobmann LAbg. Cyriak Schwaighofer (Grüne), Klubobmann LAbg. Walter Steidl (SPÖ). Leitung: Hans Holzinger. (100 TN)

JBZ als Veranstaltungspartnerin

17 Veranstaltungen mit **1.070 TeilnehmerInnen** konnten mit Kooperationspartnern durchgeführt werden. Besonders erwähnt seien das vom Verein Stadtwerk u.a. organisierte „Fest für eine solidarische Stadt“, das „Sommerkino“ am Robert-Jungk-Platz sowie die Tagung „AndersOrte“ des Salzburger Netzwerks Bildung für nachhaltige Entwicklung (SABINE), dem die JBZ angehört. Im Rahmen des European Year of Development (EYD) war die äthiopische Menschenrechtsjuristin Yetnebersh Nigussie zu Gast. Mit der Grünen Wirtschaft Salzburg wurde eine dreiteilige Veranstaltungsreihe „Wie wirtschaften?“ organisiert.

04 03 15: voluntaris- Freiwilligendienste im Ausland, mit Andrea Nießner, VA: SBW, JBZ als Gastgeberin. (20 TN)

13 03 15: Globales Lernen - ein Fall für die Erwachsenenbildung?, Ideenwerkstatt mit Dr. Heidi Grobauer, Komment. (6 TN)

30 05 15: Ich habe genug. Frei von Konsumdruck - frei für den Wandel, Tagung mit SOL - Menschen für Solidarität, Ökologie, Lebensstil. (15 TN)

Anita Berner gestaltete für die JBZ eine Wandzeitung für eine solidarische Stadt

12 06 15: Aktionstag Solidarische Stadt, im Stadtwerk, JBZ-Mitwirkung mit Wandzeitung (ca. 300 TN), ZW „Unser Stadtwerk“ mit Hilfswerk (22 TN)

12 08 15: Hannas Reise, ein Film über einen Auslandseinsatz in Israel, Sommerkino im Stadtwerk

19 08 15: Citizen Four – ein Film über Wikileaks Gründer Julian Assange, Sommerkino im Stadtwerk, gemeinsam mit dem Jugendreferat der Stadt Salzburg, akzente JBZ als Partner.

20 08 15: Zukunftschance Bildung, Vortrag mit Yetnebersh Nigussie, Äthiopien, Keyspeakerin bei Forum Alpach. Anschließend Gespräch mit Amelie Höring, Entwicklungspolitischer Beirat des Landes Salzburg, und Gabriel Müller, Licht für die Welt (18 TN)

16 09 15: Wie wirtschaften? Wege aus der Mehrfachkrise, Impuls: Hans Holzinger. Kooperation mit der Grünen Wirtschaft Salzburg Teil 1. (19 TN)

22 09 15: Kaffee aus Frauenhand. Vortrag von Dolores B. Espinoza, Honduras. Kooperation mit der EZA - Fairer Handel (15 TN)

30 09 15: Vortrag von Joachim Bauer in St. Virgil im Rahmen von „AndersOrte“ s. u. (200 TN)

01 10 15: Tagung „AndersOrte“ in St. Virgil, Kooperation von Salzburger Netzwerk Bildung für Nachhaltige Entwicklung mit Arbeiterkammer und Wirtschaftskammer Salzburg, JBZ als Partner (100 TN)

14 10 15: Wie wirtschaften? Ansätze auf Unternehmensebene, Impuls: Kurt Egger, Michael Girkinger. Kooperation mit der Grünen Wirtschaft Salzburg Teil 2. (25 TN)

03 11 15: Zukunft Mittelstadt, Tagung im Rahmen von Smart City Salzburg in der ARGE Kultur, JBZ Mitveranstalter (25 TN)

11 11 15: Wie wirtschaften? Ansätze aus der Praxis, LAbg. Josef Scheinast im Gespräch mit Salzburger PionierunternehmerInnen. Kooperation mit der Grünen Wirtschaft Salzburg Teil 3. 30 TN)

18 11 15: Stop Austerity – Podiumsgespräch über die EU-Sparpolitik, im Hotel Brunauer mit internationalen Experten. Eine Kooperation von ÖGB, AK, KAB, Die Linke, KHG u.a.m. (80 TN)

26 11 15: Das Erkannte teilen – Gegenwartsdiagnosen eines Zukunftsforscher. Mit Robert Krathe, Manfred Mittermayer und Walter Spielmann Kooperation mit dem Literaturarchiv der Universität Salzburg (20 TN**)**

03 12 15: Literaturfrühstück zum Thema „Robert Jungk - seine Aktualität heute“ in der JBZ mit HH/WSP (Leselampe) (17 TN)

Yentnebersh Nigussie zu Gast in der JBZ

Salzburger Pionierunternehmen im Gespräch

8. Projekte

Zwei Projekte gab es 2015: eines wurde anläßlich des Europ. Jahres für Entwicklung durchgeführt, ein zweites - ein Atlas für nachhaltige Entwicklung - gestartet. Die Eröffnung unseres neuen Standorts wurde mit einem Tag der offenen Tür begangen.

Tag der offenen Tür

Im September 2014 zog die Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen gemeinsam mit den anderen Einrichtungen des Hauses der Erwachsenenbildung ins Stadtwerk, Strubergasse 18. Am 20. Februar 2015 fand die Eröffnung mit Bundesministerin Gabriele Heinisch-Hosek, LR Martina Berthold und Bürgermeister Heinz Schaden statt. Stefan Wally moderierte gemeinsam mit Brigitte Singer (SBW) den Festakt. Die JBZ präsentierte den BesucherInnnen ihre neuen Räumlichkeiten.

Eröffnung unseres neuen Hauses. Im Bild: Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf, BM Gabriele Heinisch-Hosek , LR Martina Berthold und Klubobmann Walter Steidl

Atlas für nachhaltige Entwicklung

Im Juni 2015 wurde das Projekt “Salzburger Atlas für nachhaltige Entwicklung” gestartet. Dargestellt werden vorbildhafte Initiativen aus der Zivilgesellschaft, von Unternehmen und öffentlichen Gebietskörperschaften. Die Plattform dient der Information und Vernetzung von Projekten. Partner sind Gemeindeentwicklung Salzburg und der FB Sozialgeografie der Universität Salzburg. Die Finanzierung der Pilotphase erfolgt durch den Zukunftsfonds der Salzburger Grünen.

http://salzburgnachhaltig.org

Präsentation von Go Fair Schulprojekten

Projekt „Go fair Salzburg“

Im Auftrag des Entwicklungspolitischen Beirats hat JBZ-Mitarbeiter Hans Holzinger gemeinsam mit Amelie Höring das Projekt „Go Fair Salzburg“ anläßlich des Europäischen Jahres für Entwicklung durchgeführt.

17 Schulen aus allen Bezirken Salzburgs beteiligten sich mit insgesamt 20 Projekten an der Ausschreibung “GO FAIR”. Am 26. Juni 2015 wurden die Projekte im “Haus der Jugend” Salzburg präsentiert. An die 100 Schüler und Schülerinnen berichteten über ihre Arbeiten: diese reichten von Schulpartnerschaften über die Auseinandersetzung mit ungerechten Arbeitsbedingungen bis hin zu Fairem Handel. Mehrere Projekte beschäftigen sich mit der Situation von Flüchtlingen. LR Martina Berthold, zuständig für Entwicklungszusammenarbeit, überreichte die Urkunden und das Preisgeld, Andrea Reitinger von der Firma EZA – Fairer Handel Weltladen-Gutscheine.

Auf der Plattform “Go fair Salzburg” wurden 91 Veranstaltungen und 32 Projekte der Entwicklungszusammenarbeit sowie ein Referierenden-Pool präsentiert.

http://gofairsalzburg.com

Politische Stellungnahmen

Im Kontext der Steuerreform in Österreich monierte JBZ-Mitarbeiter Hans Holzinger in einem Offenen Brief an die Parlamentsklubs sowie die Regierung die stärkere Berücksichtigung von ökologischen und Verteilungsaspekten. Die JBZ beteiligte sich an Kundgebungen zu TTIP sowie zu “Mehr Demokratie”.

9. Robert Jungk

Mit Veranstaltungen, der Wanderausstellung, dem Robert-Jungk-Stipendium sowie der Enthüllung einer Gedenktafel konnte 2015 an den Gründer der JBZ erinnert werden.

Enthüllung einer Gedenktafel

“Robert Jungk ist einer der größten Salzburger”, so Stadtrat Johann Padutsch bei der Enthüllung einer Gedenktafel am Wohnort des Zukunftsforschers, die am 30. Mai im Beisein von Sohn Peter Stephan Jungk und zahlreichen Weggefährten unseres Gründers erfolgte. Robert Jungk hatte von 1970 bis zu seinem Tod im Jahr 1994 mit seiner Familie in der Steingasse 31 gelebt. Die Gedenktafel konnte mit Unterstützung der Stadt Salzburg am Wohnort angebracht werden.

Enthüllung einer Gedenktafel an Jungks Wohnort

Am 28. Mai 2015 las Peter Stephan Jungk aus seinem neuen Roman „Die Dunkelkammern der Edith Tudor Hart” in der Salzburger Synagoge.

Robert-Jungk-Nachlass

Der wissenschaftliche Nachlass von Robert Jungk ging an das Literaturarchiv der Universität Salzburg. Torsten Kathke, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (Köln), forschte im März 2015 am Nachlass. Am 26. November 2015 präsentierte er seine Ergebnisse in einer Veranstaltung mit Manfred Mittermayer und Walter Spielmann. In einem **Literaturfrühstück** der Leselampe Salzburg am 3. Dezember 2015 berichteten Walter Spielmann und Hans Holzinger über ihre Bezüge zu Robert Jungk.

Workshop mit der Robert-Jungk-Stipendiatin 2015

Robert-Jungk-Stipendium

Friederike Korte vom IZT Berlin war Robert-Jungk-Stipendiat 2015 der Stadt Salzburg. Sie forschte über die partizipative Methoden der Zukunftsforschung sowie den Vergleich von Design thinking und Zukunftswerkstatt. Im Rahmen der JBZ-MethodenAkademie leitete Korte am 4. Dezember 2015 einen Workshop zum Thema „Nachhaltige Mobilitätslösungen für Salzburg”, in dem sie mit der Gruppe Design thinking als Methode erprobte.

Wanderausstellung

Eines der bleibenden “Produkte” des Projektes „Robert Jungk 100“ist eine aus einer Zusammenarbeit mit dem Salzburg Museum hervorgegangene Wanderausstellung **“Robert Jungk – Anti-Atom-Aktivist und Zukunfts-visionär”.** Vom 2 .- 20. November 2015 wurde diese im Kultur- und Initiativenhaus Greifswald gezeigt. Thomas Schmid und Stephan Geffers organisierten ein spannendes Begleitprogramm unter dem Motto “Zukunft ist kein Schicksal.”

10. Öffentlichkeitsarbeit

Die JBZ-Homepage und Blogs

Die JBZ-Homepage informiert über Aktivitäten der Einrichtung. Auch der Buchbestand ist Online abrufbar (bisher 32.100 Aufrufe). Mehr: **www.jungk-bibliothek.at**. Zudem gibt es Blogs zu den JBZ-Arbeitspapieren, den JBZ-Montagsrunden, den JBZ-Zukunftswerkstätten, der JBZ-MethodenAkademie, der Reihe JBZ-Zukunftsbuch sowie zum JBZ-Verlag. Aktuelle Meldungen gibt es auf dem JBZ-Blog, der Ende 2015 über 300 Beiträge und über 4100 Zugriffe verzeichnete. Mehr: **jungkbibliothek.com**.

Der JBZ-Newsletter

Der kostenlose JBZ-Newsletter erscheint ca. einmal im Monat und informiert per Mail über unsere Aktivitäten. An die 1600 Personen nutzen diesen Dienst mittlerweile. 15 Ausgaben sind im Jahr 2015 erschienen. Bestellung: jungk-bibliothek@salzburg.at

Facebook

Der Facebook-Gruppe der JBZ gehören mittlerweile an die 370 Personen an, die sich so über unsere Arbeit informieren und austauschen.

Pressearbeit

15 Presseaussendungen gab es im Berichtsjahr (ohne Kommentare und Ankündigungen). Im Folgenden die wichtigsten **Medien-Beiträge 2015** (gesamt: 66):

02 01 15 „Lebensqualität statt Konsumstress?“, JBZ-Kommentar in der Wiener Zeitung
15 01 15 „Politikgestaltung statt Feuerwehr“, Leserbrief in den Salzburger Nachrichten
17 01 15 „Ein offener rationaler Diskurs“ Leserbrief in den Salzburger Nachrichten
19 01 15 „Neue Wege aus der Arbeitslosigkeit“, Fernsehsendung auf RTS mit Hans Holzinger und AMS-Chef Siegried Steinlechner
21 01 15 „Neue Wege aus der Arbeitslosigkeit“, Bericht in den Bezirksblättern
24 01 15 „Weiterbildung für Mutbürger. Methoden Akademie der JBZ“, Bericht von Michael Roither in den Salzburger Nachrichten
29 01 15 „Terror als Herausforderung für die Demokratie“ JBZ-Kommentar , in der Wiener Zeitung
02 02 15 „Alternde Gesellschaft verändert Wohnungsmarkt“, Bericht über JBZ-Studie auf Radio Salzburg und Salzburg.ORF.at
02 02 15 „Arbeitslosigkeit: Die Fragen richtig stellen“, JBZ-Kommentar in der Wiener Zeitung
14 02 15 „Ältere verändern Wohnungsmarkt“ Bericht von Bernhard Schregelmann über JBZ-Studie
19 02 15 „Ein Wohnungskauf kratzt an Existenz“, Bericht über JBZ-Arbeitspapier in den Bezirksblättern
29 04 15 „Schulsystem benachteiligt Kinder aus ärmeren Familien“. JBZ-Arbeitspapier, Bericht Salzburger Fenster
01 05 15 „Elf Thesen zur Zukunft der Arbeit“ Interview von Christian Bartlau mit Hans Holzinger für gmx.at
04 05 15 „Arbeitswelt im Wandel. Neue Arbeitszeitmodelle als Zukunftschance“, JBZ-Kommentar in Wiener Zeitung
24 05 15 „Suche nach Preiswahrheit“ Interview mit Hans Holzinger im Südtiroler Sonntagsblatt
30 05 15 „In Erinnerung an Robert Jungk“, Salzburger Nachrichten über die Enthüllung einer Gedenktafel
02 06 15 „Brücken für eine solidarische Welt und der Songcontest.“ Hans Holzinger in der Wiener Zeitung
17 06 15 „Arbeitswelt im Wandel.“ Kommentar von Hans Holzinger im Salzburger Fenster
27 08 15 „Methodisch kommunizieren und interagieren lernen. MethodenAkademie im Lungau.“ Bezirksblätter
04 09 15 „Kooperation statt Mauern.“, JBZ-Kommentar in der Wiener Zeitung
30 09 15 „Würdig Österreicher zu sein“, JBZ-Arbeitspapier zu „Nationale Identität“ in den Salzburger Nachrichten
08 10 15 „Rüstzeug für die Bürgerbeteiligung- Methoden Akademie“, Bericht in den Flachgauer Nachrichten
20 10 15 „Die Zukunft der Vergangenheit“, Hans Holzinger (JBZ) in „Salzburg heute“ zu Zukunftstrends für Salzburg
21 10 15 „Über Gurkenkrümmung und die große EU“, Pongau er Nachrichten über Workshop mit Stefan Wally
21 10 15 „Die EU darf auch blöd sein“, Bericht in Bezirksblätter über Workshop mit Stefan Wally u.a.
21 10 15 „Prostituierte wählen ihre Freier aus“, Bericht über eine Montagsrunde in den Salzburger Nachrichten
24 10 15 „Die Zukunft der Industrie“, Beitrag zu Karriereforum 2015 mit Stefan Wally in den SN
31 10 15 „Den Helfern gehört geholfen“ Bericht über Tagung u.a. mit Stefan Wally in Flachgauer Nachrichten
02 11 15 „Leben und Wirken von Robert Jungk“, Ostsee-Zeitung zur Jungk-Wanderausstellung in Greifswald
12 11 15 „Weniger ist mehr“, Rolf Gleißner (WKÖ), Martina Schuster (BMLFU) und Hans Holzinger (JBZ) in „Furche“
19 11 15 „Jeder kann zum Mitläufer werden“, Interview mit Michael Pauen (MR) in Salzburger Nachrichten
09 12 15 „Appelle zur Solidarität reichen nicht.“ Montagsrunde mit Paul M. Zulehner, in den Salzburger Nachrichten
10 12 15 „Die UNO braucht dringend mehr Geld“, Interview mit Andreas Zumach, Gast bei JBZ-Zukunftsbuch, in den Salzburger Nachrichten
10 12 15 „Reden über Klimaschutz als Gewissensberuhigung?“, JBZ-Kommentar in der Wiener Zeitung
26 12 15 „Profite vor Klimaschutz“, JBZ-Gastbeitrag im Salzburger Fenster

11. JBZ-Bücher & CDs

Drei Bücher hat die JBZ zum 100. Geburtstag von Robert Jungk publiziert, die an das Wirken des Zukunftsdenkers erinnern. Fünf weitere befinden sich im Programm des JBZ-Verlags, die ab 2014 zum Sonderpreis erhältlich sind.

Walter Spielmann hat ein im Nachlass von Robert Jungk gefundenes Manuskript bearbeitet und als **Sonnenbuch** posthum im Otto Müller Verlag Salzburg herausgebracht. Robert Jungk schildert darin

die Anfänge der Solarbewegung sowie die Hoffnungen auf einen neuen Umgang mit der Natur, eine andere Form des Wirtschaftens und ein solidarisches Zusammenleben. 160 S., € 18,- ISBN 978-3-7013-1206-1

Vierzehn Beiträge zur Aktualität von Robert enthält ein von W. Spielmann und Klaus Firlei herausgegebener Band **„Projekt Zukunft“** mit Texten von Franz Alt, Ernst U. v. Weizsäcker, Andreas Gross, Rolf Kreibich, Marianne Gronemeyer, Karl-Markus Gauß u. a. m., der ebenfalls im Otto Müller Verlag erschienen ist. 310 S., € 27,- ISBN 978-3-7013-1207-8

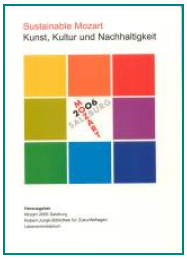
In **„Sonne statt Atom“** zeichnet Hans Holzinger die Debatten über die Zukunft der Energieversorgung

von den 1950er-Jahren bis heute nach und zeigt die Rolle Robert Jungks darin auf. Das 2013 erschienene Buch schließt mit einem Ausblick auf die Zukunft. 130 S., € 8,- ISBN 978-3-7013-1206-1

Weiteres im Programm des JBZ-Verlags:

„Neuer Wohlstand. Leben und Wirtschaften auf einem begrenzten Planeten“ Autor: Hans Holzinger. 2012, 256 Seiten, € 19,80 (Sonderpreis: € 10,-) ISBN 978-3-902876-07-2

„Einübung des anderen Blicks. Gespräche über Kunst und Nachhaltigkeit“ Hrsg. von Walter Spielmann. 232 Seiten, 2010. € 13,40 (Sonderpreis: € 5,-) ISBN 978-3-9501181-3-1



„Sustainable Mozart. Kunst, Kultur und Nachhaltigkeit.“ Hrsg. v. W. Spielmann und H. Holzinger. 222 Seiten, 2007, € 12,- (Sonderpreis: € 5,-) ISBN 978-3-9501181-2-4

„Nachhaltig – aber wie? Wege zur Zukunftsfähigkeit“ Hrsg. v. H. Holzinger, 207 Seiten, 2002, € 13,- (Sonderpreis: € 5,-)

„Nachhaltig leben. 25 Vorschläge für einen verantwortungsvollen Lebensstil“ Autor: Hans Holzinger, 65 Seiten, 2002 (Sonderpreis: € 6,-)

CD-ROM **„Kreativmethoden für Gruppen“** Einführung in die Methoden Zukunftswerkstatt, Open Space, Zukunftskonferenz. 150 Powerpoint-Folien (€ 25,-).

CD-ROM zum Festvortrag von **Jean Ziegler** anlässlich der Verleihung des Salzburger Landespreises für Zukunftsforschung. (Sonderpreis: € 2,-)

Mehr: www.jungk-bibliothek.at/publ sowie http://jbzverlag.wordpress.com

12. Organisation & Team

Die JBZ wurde 1985 als „Robert-Jungk-Stiftung / Internationale Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg“ gegründet. Das „Stammkapital“ waren die von Robert Jungk eingebrachten Bücher.
Die Umsetzung der Arbeit erfolgt durch den gemeinnützigen „Verein der Freunde und Förderer der Robert-Jungk-Stiftung“.

Das Team

Dr. Walter Spielmann

Geschäftsführer der JBZ, Germanist, Bereiche: Redaktion Pro Zukunft, Moderation von Zukunftswerkstätten, Projekttätigkeit. Schwerpunkte: Bildung und Wissenschaft, Kultur, Kunst und Nachhaltigkeit, Gesundheit.

Dr. Alfred Auer

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Kommunikationswissenschaftler, Bereiche: Redaktion & Layout Pro Zukunft, Betreuung der Bibliothek. Schwerpunkte: Neue Medien, Partizipation, Europa/EU, politische Steuerung, Tourismus.

Mag. Hans Holzinger

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Geograph. Bereiche: Redaktion Pro Zukunft, Projekt- und Vortragstätigkeit, Zukunftswerkstätten, JBZ-Zukunftsbuch, JBZ-Verlag, MethodenAkademie, Öffentlichkeitsarbeit. Schwerpunkte: Nachhaltigkeit, Wohlstandsmodelle, neues Wirtschaften, Zukunft der Arbeit, soziale Sicherung.

Mag. MAS Stefan Wally

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Politikwissenschaftler; Bereiche: JBZ-Montagsrunden, Arbeitspapiere, Präsenz in den Neuen Medien, Mitarbeit Pro Zukunft. Schwerpunkte: Politische Theorien, Zukunftsforschung, Sozialforschung.

Der Vorstand

Die inhaltliche Entscheidung über grundsätzliche Weichenstellungen sowie die Aufsicht über die finanziellen Gebaren obliegen dem **Vorstand des Vereins**.

Univ.-Prof. Dr. Klaus Firlei

Vorstandsvorsitzender, emeritierter Professor am FB für Arbeits- und Sozialrecht der Universität Salzburg.

Vorstandsmitglieder:
HR Dr. Peter Krön (Stv. Vorsitzender), Markus Grüner-Musil (Kassier), Mag. Erich Mild (Schriftführer), Mag. Verena Braschel (Vertreterin der Stadt, Wissenschaft), Dr. Helmut Windinger (Vertreter der Stadt, Bibliothekswesen), Mag. Claudia Scheutz (Vertreterin des Landes, Kultur), Dr. Friedrich Steinkellner (Vertreter des Landes, Wissenschaft).
A. o. Mitglieder: Mag. Inge Brodil, Dr. Lukas Lengauer, SR Dr. Werner Riemer, Dr. Silvia Traunwieser.
Rechnungsprüfer: Fritz Keller, Dr. Jean-Marie Krier.

Weitere MitarbeiterInnen:

Wolfgang Walkowiak ist für die Buchhaltung zuständig.
Anna Steger betreut ehrenamtlich das Zeitschriftenarchiv der JBZ.

Robert-Jungk-Stipendiat 2015

Friederike Korte war Robert-Jungk-Stipendiatin 2015 und arbeitete von November 2015 bis Jänner 2016 in der JBZ mit. Korte ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung in Berlin. Ihre Themenschwerpunkte sind Nachhaltigkeit und Suffizienz. Sie arbeitet u. a. mit der Methode „Design Thinking“. Das Robert-Jungk-Stipendium wird jährlich von der **Stadt Salzburg** in Kooperation mit der JBZ vergeben.

Kooperationspartner 2015

Wir danken allen Personen und Institutionen, mit denen wir 2015 zusammenarbeiten konnten.

- Abteilung „Kultur, Bildung, Wissen“ der Stadt Salzburg, Verena Braschel (ehem. Leb)
- akzente Salzburg, Daniela Ellmauer, Rainer Schramayr, Juliane Schmid, Marietta Oberrauch
- Arbeiterkammer Salzburg, Cornelia Schmidjell
- ARGE Erwachsenenbildung Salzburg, Werner Pichler, Sylvia Schwarzenberger-Papula
- ARGE Kultur, Markus-Grüner-Musil, Cornelia Anhaus
- LR[in] Martina Berthold
- Bildungshaus St. Virgil, Peter Braun, Jakob Reichenberger
- BMBF, Robert Kramreither
- Druckerei Aumeyer
- NAbg. Cornelia Ecker
- Entwicklungspolitischer Beirat des Landes, Mag. Amelie Höring, Franz Wasner
- EURO Info-Point, Stefan Maurer
- Fachhochsule Salzburg, Markus Pausch
- Forum Umwelt & Bildung, Wolfgang Sorgo
- Forsight Lab, Klaus Burmeister
- Friedensbüro Salzburg, Hans Peter Graß,
- Gemeinwohlökonomie, Kurt Egger, Sabine Lehner
- Gemeindeentwicklung Salzburg, Alexander Glas
- Global Marshall Plan Initiative, Fritjof Finkbeiner, Franz Josef Radermacher
- Grüne Bildungswerkstatt Salzburg, Rainer Buland
- Grüne Salzburg, Rudi Hemetsberger
- Grüne Wirtschaft Salzburg, LAbg. Josef Scheinast, Michael Girkinger
- NAbg. Asdin el Habassi
- Vizebürgermeisterin Anja Hagenauer
- Hilfswerk Salzburg, Klemens Manzl, Bettina Gruber
- Komment, Dr. Jean-Marie Krier
- IFZ – Internationales Forschungszentrum, Michaela Suntinger und Team
- Integrationsbüro, Stadt Salzburg, Daiva Döring
- IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung, Berlin, Michael Opielka, Edgar Göll
- Katholisches Bildungswerk, Andreas Gutenthaler, Edeltraud Zlanabitnig-Leeb
- Leopold-Kohr-Akademie/Archiv, Christian und Susanne Vötter-Dankl, Ewald Hiebl
- Literaturforum Leselampe, Christa Gürtler
- Literaturarchiv Salzburg, Manfred Mittermaier
- Mehr Demokratie, Erwin Leitner
- N21, Christine Ax, Fritz Hinterberger
- ÖGUT, Martina Handler, www.partizipation.at
- ORF, Judith Brandner, Michael Frey
- Österreichisches Lebensministerium, Elisabeth Freytag, Caroline Vogl-Lang
- Österreichisches Bibliothekswerk, Reinhard Ehgartner, Christina Resolut
- Stadtrat Johann Padutsch
- PLAGE Salzburg, Heinz Stockinger
- Prater Design, Eric Prater
- PRISMA, Patrick Ager, Christian Feil, Berislav Pilic
- Referat für Wissenschaft, Erwachsenenbildung, Bildungsförderung, Peter Gutschner
- Referat für Öffentliche Bibliotheken und Bildungsmedien des Landes Salzburg, Robert Luckmann, Gudrun Rehrl
- Referat für Umweltschutz des Landes Salzburg, Gunter Sperka, Markus Graggaber
- LH-Stv. Astrid Rössler
- Runder Tisch Mitbestimmung, Hadwig Soyoye-Rothschädl
- LAbg. Christian Scharfetter
- NAbg. Birgit Schatz
- Klubobmann LAbg. Cyriak Schwaighofer
- Klubobmann LAbg. Walter Steidl
- Salzburger Bildungswerk, Günther Signitzer, Richard Breschar, Christa Wieland
- Salzburger Nachrichten, Josef Bruckmoser, Helmut Müller, Michael Roither
- Salzburger Fenster, Sonja Wenger
- Salzburger Netzwerk „Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen“ (sabine)
- Bürgermeister Heinz Schaden
- Reinhard Sellnow
- Stadtwerk, Sarah Untner, Gerald Mayrhofer
- Steuerkanzlei Bitzner, Herbert Bitzner, Wolfgang Walkowiak
- Verein SOL, Walter Galehr, Anna Steger
- Südwind Salzburg, Anita Rötzer, Sonja Schachner, Harald Madlmayr
- Universität Salzburg, Vizerektorin Silvia Hahn, Univ.Prof. Andreas Koch
- Werner Windhager, Mitglied
- Wirtschaftskammer Salzburg, Kurt Oberholzer, MAS Bettina Lorentschtisch
- Zentrum für Zukunftsstudien an der FH Urstein, MAS Elmar Schüll
- Zukunftswerkstätten-Netzwerk, Stephan Geffers,
- Renate Zundel, Mitglied
- u. v. a. m.

13. Freundesverein

Mitglieder des **„Vereins der Freunde und Förderer der Robert-Jungk-Stiftung“** unterstützen die Arbeit der JBZ ideell und materiell. Ideell, indem sie helfen, unsere Anliegen und Angebote zu verbreiten, materiell durch den Mitgliedsbeitrag.

Leistungen: Mitglieder erhalten den Jahresbericht, **Pro Zukunft,** kostenlose Buchentlehnung sowie 30% Rabatt auf unsere Publikationen. Zudem bietet die JBZ einen **„Zukunftspass“** an – dieser enthält dieselben Leistungen wie die Mitgliedschaft, jedoch zum reduzierten Preis.

Mitgliedsbeitrag | Zukunftspass:

- Einzelpersonen: € 50,- / sFr 100,- | € 36,- / sFr 70,-
- Schüler/Studierende: € 25,- / sFr 50,- | € 22,- / sFr 40,-
- Institutionen: € 100,-; sFr 200,- | € 72,- / sFr 150,-

Mitglieder 2015

Mit 31.12.2015 zählte der Verein **72 Mitglieder** und **5 Zukunftspass-InhaberInnen**. Es sind dies:

Österreich (44): Dr. Hans Bernard, Lienz (seit 2000) * *Mag. Verena Braschel, Salzburg (seit 2014)* * Franz Brunner, Kulmberg (seit 2004) * Simon Burger, Student Salzburg (2012) * Wolfgang Burtscher, Ludesch (seit 1997) * Kurt Egger, GWÖ, Mattsee (2015) * Ing. Jean Ernyei, Wien, Zukunftsforscher (2003) * DI Reinhard Fischer, Obertrum (2013) Gemod Fuchs, Salzburg (seit 1994) * Mag. Alexander Glas, Salzburg, Geograph, Salzburger Bildungswerk (seit 2007) * Robert Glaser, Wels (seit 1994) * **Ulrike Gritsch, Innsbruck (2014)*, Dr. Heidi Grobauer, Komment (Zukunftspass, seit 2008) * Dr. Manfred Haydn, Zwettl (seit 2000) * Rudi Hemetsberger, Grüne Salzburg (Zukunftspass bis 2014) * Dr. H. Emil Hocevar, Seniorenstudent, Tamsweg (seit 1993) *Dr. Peter Huemer, Journalist, ORF Wien (seit 1994) * Dkfm. Trude Kaindl-Hönig, Miteigentümerin der Salzburger Nachrichten, St. Jakob am Thum (seit 1994) * Fritz Keller, Salzburg, Organisationsberater, Attac (seit 2010) * *Zarema Kochieva, Salzburg (2014)* * *Christa Lässer (Saalfelden, Geschenkmitgliedschaft 2014*) * Mario Legenstein, Salzburg (seit 1996) **Paul Lindner, Henndorf (seit 2014)* * Claudia Loitzenbauer, Puch bei Hallein (seit 2009) * Dr. Erich Mild, Hallein, Politikwissenschaftler (2004) * Mag. Daniela Molzbichler, Salzburg (seit 2014) * *Uwe Neuhold, VERDANDI GmbH, Salzburg (seit 2014)* * * Prof. Reinhard Popp, Zentrum für Zukunftsstudien, ForschungGmbH der FHS (seit 2004) * Mag. Christine Pott-Schlager, Künstlerin, Art BV – Berchtoldvilla (seit 2012) * Marion Rainer-Umfahrer, Villach (seit 1999) * Dr. Thomas Roithner, Friedensforscher, Wien/Haid (seit 1994) * Hagen Saßnick, Puch (seit 2004) * Mag. Barbara Scheibner, Kuchl (2013) * Gisela Schulmeister, Salzburg (2013) * Dr. Peter Schmid, Salzburg, Physiker (seit 2005) * Dr. Thomas Seiler, Umweltethiker, Bad Mittemdorf (seit 1995) * Mag. Desiree Summerer, St. Gilgen (2015) * Dr. med. Peter Seitinger, Salzburg, Arzt (seit 2003) * Dr. Gunter Sperka, Umwelttechniker der Salzburger Landesregierung (seit 1995) * Ann Steger, Salzburg (2006) * Mag. Heinz Stockinger, Romanist, Plattform gegen Atomgefahren, Salzburg (seit 1994) * Dr. med. Wolfgang Ulrich, Facharzt für Psychotherapie, Salzburg (seit 1998) * Dr. Richard Werner, Dornbirn, (seit 1994) * Dr. Wolfgang Westenthaler, Salzburg (seit 1993) * Adolf Winkler, Bludenz (2013) * *Werner Windhager, Seekirchen (2014)* * Trude Witasek, Salzburg (seit 1993) * Gemot Znidar, KEG, Unternehmer, Salzburg (seit 1999) * Renate Zundel, Salzburg (seit 2008). ***Institutionen:*** Grüne Bildungswerkstatt, Salzburg (seit 1994) * Salzburg Research, Forschungsgesellschaft, Salzburg (seit 2000).

BRD (32): Christine Ax, Hamburg, Autorin (seit 2009) * Mathias Bauer, Berlin, Student (Zukunftspass seit 2009) * Dr. Thea Bauriedl, Psychoanalytikerin, München (seit 2000) * Mareike Blömker, Warendorf, Zukunftspass (seit 2007) * Ulrich Bormuth-Bauhoff, Mannheim (seit 1999) * Dr. Jur. Gerd Breitenfeld, Seelitz, Jurist i. R (seit 2007) * OStR H.R. Colsman, Diplomvolkswirt, Düren (seit 1993) * Eberhard Denzel, Berater für ganzheitliches Marketing, Ludwigsburg (seit 1994) * Lutz Ebeling, Rietberg, Softwareentwicklung (seit 2001) * Stephan G. Geffers, Zukunftswerkstätten-Moderator, Köln (seit 1997) * Prof. Dr. Bernd Hamm, Zentrum für Europäische Studien der Universität Trier (seit 1995) * Peter Hlawaty, IG Metall, Badendorf (seit 2001) * Verena Holzer, Studentin, Prien (seit 1997) * Dr. Heinrich Huber, Karlsdorf-Neuhard (seit 2006) * Thomas Ködelpeter, Leiter der Ökologischen Akademie Linden, München (seit 1994) Michael Lechler, Zukunftswerkstätten-Moderator, Tübingen (seit 1994) * Prof. Klaus Lenk, Universität Oldenburg (seit 2007) * Fritz Letsch, Dipl.-Päd., Zukunftswerkstätten-Moderator, München (seit 1993) * Lars Meyer, Zukunftswerkstätten-Moderator, Krefeld (seit 1996) * Hermann Oswald, Grafing b. München (seit 1995) * Klaus Over, Troisdorf (seit 2008) * Mathias Riemer, Reutlingen (seit 2001) * Werner Schienle, Stuttgart (seit 2000) * Dr. Michael Schmidt-Salomon, Butzweiler (seit 1994) * Dipl.-Vw. Günther Schwieren, Systemisches Consulting, Immenstaad (seit 1994) * Dipl.-Vw. Reinhard Sellnow, Mediator und Moderator, Nürnberg (seit 2000) * Dr. Sven Sohr, Psychologe, Zukunftswerkstätten-Moderator, Autor, Berlin (seit 1996) * Bernd Spillner, Student, Trier (seit 1996) * Andrea Tichy, Journalistin, Köln (seit 1996) * Prof. Dr. Eberhard Umbach, Autor, Zernin (seit 2010) * H. Thomas Wieland, Stuttgart (2012) *Berthold Winter, Berlin (seit 2002). **Institutionen**: ForsightLab, Klaus Burmeister, Essen/Gelsenkirchen (seit 1999).

Kanada (1): Dr. Viktor Spielmann, Arzt, Kanada (seit 1997).

14. Presseberichte

Unter dem Motto „Gemeinsam Lösungen finden" moderiert das Team der Robert-Jungk-Bibliothek Zukunftswerkstätten. Alle Informationen finden sich unter: WWW.JUNGK-BIBLIOTHEK.AT

BILDER: JBZ (2), KNOLL (1)

Hans Holzinger und Stefan Wally von der JBZ.

Neue Projekte „erträumen"

Die Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen bietet mit „Dragon Dreaming" eine besondere Methode für das Projektmanagement. 16.000 Medien und Diskussionsrunden finden ebenfalls Platz.

RICKY KNOLL

LEHEN. „Hier lernten wir, dass wir neben dem ‚Träumen' von Ideen ganz viel Raum dem ‚Feiern' der einzelnen Schritte geben sollen. Etwa wenn das Zusammenspiel von zehn Beteiligten super funktioniert hat. Damit bleibt die Motivation zur Mitarbeit aufrecht", erzählt Caritas-Mitarbeiterin Anita Hofmann. Sie hat in der Methoden-Akademie bei „Dragon Dreaming" (engl., „Drachen träumen") mitgemacht und schwärmt vom spannenden Zugang zu einer etwas anderen Art des Projektmanagements.

Die Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ) wirkt nach außen mit der Methoden-Akademie. „Gemäß Robert Jungks Motto ‚Betroffene zu Beteiligten machen' geben wir den Bürgern Werkzeuge in die Hand, wie sie gute Lösungen für bestimmte Probleme finden können. Ideen – etwa, wie die Stadt der Zukunft ausschauen soll – sammeln sie bei ‚Zukunftsreisen'. Die Teilnehmer gehen jeweils mit einem konkreten Aktionsplan nach Hause, wie die Ideen realisiert und umgesetzt werden können", klärt Hans Holzinger, wissenschaftlicher Mitarbeiter, auf.

Auch Fußball, Rockmusik, Physik, Politik oder Sexarbeit in Österreich verbindet die JBZ miteinander in den monatlichen „Montagsrunden". Dort treffen sich Interessierte aus den verschiedensten Schichten der Bevölkerung, aber auch wissenschaftliche Mitarbeiter und Experten. „Wir hatten kürzlich unsere 75. Montagsrunde. Insgesamt haben 680 verschiedene Gäste daran teilgenommen. Die Montagsrunden sind die am längsten laufende Diskussionsrunde in Salzburg", berichtet Stefan Wally, wissenschaftlicher Mitarbeiter. Bei freiem Eintritt halten ausschließlich Salzburger Wissenschafter einen Vortrag, der anschließend ausführlich diskutiert wird, in entspannter Atmosphäre und in Runden zu maximal 40 Teilnehmern. „Daraus entwickeln sich viele Kontakte untereinander, aber auch immer wieder Projekte wie beispielsweise ‚Salzburg morgen', wo sieben Wissenschafter die Zukunftsfragen für Salzburg behandeln. Überdies publizieren wir alles in den JBZ-Arbeitspapieren", so Wally. „Wissenschaftliches Wissen soll nicht in den Schubladen verstauben, sondern in die Arbeit einfließen."

Zukunftsforscher Robert Jungk lebte ab 1975 in Salzburg, 1985 hat er die JBZ gegründet, weil er seine private Büchersammlung öffentlich zugänglich machen wollte. Mehr als 16.000 Medien zu den Themen Nachhaltigkeit, Umwelt und Wirtschaft besitzt die JBZ, pro Jahr kommen 200–300 neue Bücher dazu. Interessierte können die Bücher kostenlos entlehnen oder direkt vor Ort lesen. Neben Hans Holzinger und Stefan Wally betreuen noch Bibliothekar Alfred Auer und Geschäftsführer Walter Spielmann Kunden und Besucher des JBZ.

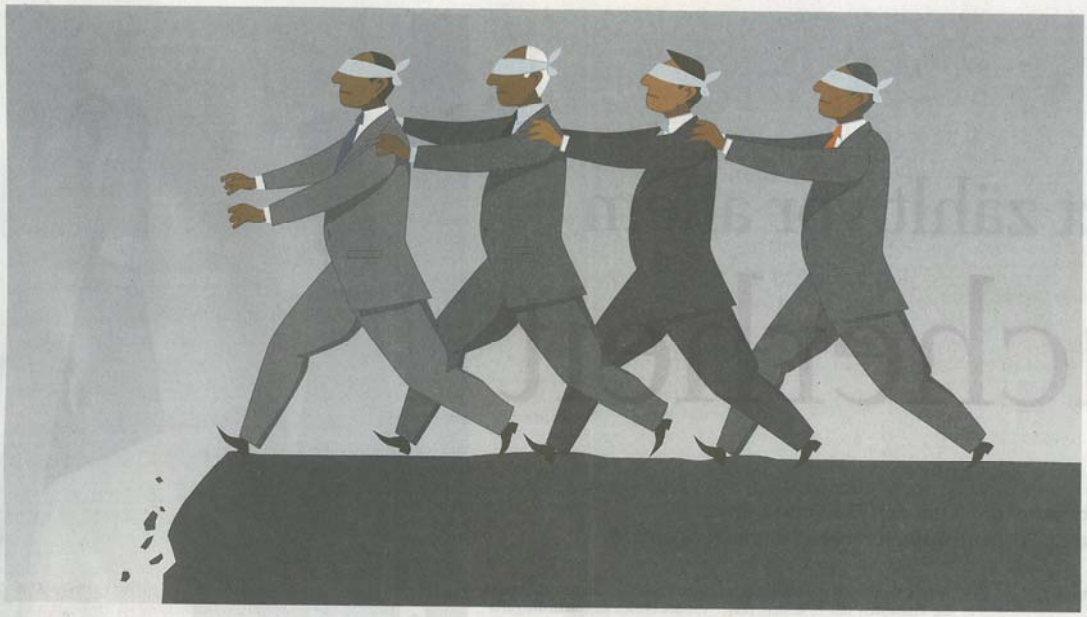
Kreative Prozesse anregen und gestalten

Die Robert-Jungk-Bibliothek (Stadtwerk, Strubergasse 18) für Zukunftsfragen lehrt in der Methoden-Akademie Wege und partizipative Methoden für die Arbeit in Gruppen.

Du willst etwas tun?! – ein Aktivierungsworkshop Freitag, 23. 10., 14–18 Uhr
In Alternativen denken – Zukunftsreisen & Szenariomethode Fr., 6. 11., 14–18 Uhr

75. JBZ-Montagsrunde: „Islamische politische Denker". Vortrag und Diskussion mit Dr. Farid Hafez, Montag, 2. November 2015, 19.30 Uhr.

Stadt Nachrichten 22.10.2015



In Gruppen ist die Tendenz zur Anpassung sehr groß, selbst wenn kein Druck ausgeübt wird.
BILD: SN/FOTOLIA

„Jeder kann zum Mitläufer werden"

Wenn fünf Menschen in einer Gruppe von 100 Personen in eine Richtung gehen, dann folgen bald alle nach. Dieser unbewusste Mechanismus kann aus ganz normalen Bürgern Gewalttäter und Terroristen machen.

JOSEF BRUCKMOSER

Die SN sprachen mit dem Berliner Philosophen Michael Pauen über Autonomie und den Zwang der Anpassung.

SN: In den 1970er-, 1980er-Jahren drehte sich alles um die Selbstverwirklichung, um das autonome Subjekt. Heute scheinen sich dagegen viele wieder nach der Masse zu orientieren.
Pauen: Grundsätzlich positiv an der Entwicklung des autonomen Subjekts ist, dass es heute weniger Hörigkeit gegenüber Autoritäten gibt, egal ob das die Kirche, die Parteien oder die Gewerkschaften sind. Heute werden keine Denkmäler mehr errichtet wie seinerzeit für Reichskanzler Hindenburg. Solche Akte der Unterwerfung und Verehrung sind vorbei.

SN: Hat nicht die Verehrung von Apple-Gründer Steve Jobs ähnlichen Charakter?
Tatsächlich geben Menschen ihre Autonomie auf, so wie sie Steve Jobs verehren oder sich schon in der Nacht anstellen, um als Erste das neueste iPhone zu bekommen. Das ist ein Rest dieser Heiligenverehrung, der sich wenig von katholischen Gläubigen in Rom unterscheidet, die stundenlang in der Schlange stehen, um in den Petersdom hineinzukommen.

SN: Brauchen wir Menschen das grundsätzlich, einer großen Idee anzuhängen? Die Religion ist es nicht mehr, aber für manche ist es Apple, für andere Pegida, für Dritte der Dschihad.
Diese Bereitschaft ist tatsächlich eine anthropologische Konstante. Es wird immer Leute geben, die dieses Bedürfnis haben, sich anderen zu unterwerfen und sie zu verehren. In gewissem Maße hat es vermutlich ist das Maß, die Ausprägung. Da glaube ich, dass diese Bereitschaft insgesamt geringer geworden ist – denken Sie nur an die frühere Verehrung von Königen und anderen berühmten Häuptern. Heute machen das nur noch die Klatschblätter, und die Objekte dieser Verehrung sind vielfältiger geworden. Dadurch schwindet ihre Macht. Fußballstars werden verehrt, aber Macht von Kaiser Franz (Beckenbauer, Anm.) über mein Leben ist nicht vergleichbar mit der Macht von Hindenburg über das Leben der Menschen damals.

SN: Trotzdem könnte man den Eindruck bekommen, dass es mehr Mitläufer gibt. Wie groß ist ihr Anteil und was charakterisiert Mitläufer?
Es wäre schön, wenn man das beantworten könnte. Empirische Untersuchungen, die wir gemacht haben, besagen, dass es „den" Mitläufer vermutlich nicht gibt. Auch wenn wir immer diese Vorstellung haben. Als ich studierte, galt der Kleinbürger als „der" Mitläufer.

SN: ... der froh ist, wenn ihm jemand sagt, wo es langgeht.
Genau. Trotzdem gibt es nicht den einen Typ, der dazu neigt, Einflüsterungen zu folgen. Viel entscheidender ist die konkrete Situation. Das heißt, wenn wir Autonomie sichern und Mitläufertum in Grenzen halten wollen, müssen wir an jenen gesellschaftlichen Mechanismen ansetzen, die Autonomie einschränken.

Es ist nicht so, dass es autonome und nicht autonome Menschen gibt, sondern es ist eher so zu denken, dass es Autonomie fördernde und Autonomie einschränkende Situationen gibt.

SN: Die Gelegenheit macht den Mitläufer?
ja. Bei sozialpsychologischen Experimenten, in denen Menschen angeleitet wurden, anderen Schaden zuzufügen, wurden die Versuchspersonen streng ausgesucht, um auszuschließen, dass sie irgendwie dazu veranlagt wären. Sobald sie dann im Experiment als Sheriffs oder Richter eingeteilt wurden, machten sie Dinge, über die sie im Nachhinein selbst extrem erschrocken waren. Sie konnten kaum glauben, wozu sie im Experiment fähig gewesen waren. Es ist die grauenhafte Konsequenz dieser Experimente, dass niemand von uns sicher sein kann, ob er nicht genauso

> „Niemand von uns kann mit Sicherheit sagen, wie er sich in der Nazizeit verhalten hätte."
> **Michael Pauen**, Philosoph

Unglaubliches getan hätte.

Ich würde ja gern sagen, wenn ich in der Nazizeit gelebt hätte, hätte ich mich völlig anders verhalten als alle diese Verbrecher. Aber erstens wäre ich, wenn ich damals groß geworden wäre, ein ganz anderer Mensch geworden, als ich es heute geworden bin. Und zweitens könnten wir nach allem, was wir wissen, nicht vorhersagen, wie wir uns unter solchen Bedingungen verhalten würden.

SN: Ist Angst vor Verlust, etwa des Arbeitsplatzes oder gewohnter kultureller Eigenheiten, ein Faktor? Zu Pegida hieß es, die verängstigte Mittelschicht fürchte um ihren Wohlstand.
Ich glaube nicht, dass Angst der wichtigste Auslöser ist. Ich glaube eher, dass es in bestimmten Situationen Verhaltensweisen gibt, in denen wir uns aus unserer normalen individuellen Sicht völlig irra-

einer Gruppe, die ihren Bestand sichern will oder ihre Möglichkeiten als Gruppe nutzen will, ist dieses Verhalten rational.

Ein Beispiel ist das Konformitätsexperiment von Solomon Asch. Diese Studienreihe zeigte, wie Gruppenzwang eine Person so beeinflusst, dass sie eine falsche Aussage als richtig bewertet. Auf einem Bildschirm wurde eine Linie gezeigt. Daneben gab es drei weitere Linien. Die Versuchspersonen sollten einschätzen, welche der drei Vergleichslinien gleich lang war. Wenn Gruppenteilnehmer, die in das Experiment eingeweiht waren, falsche Angaben machten, sind ihnen die Versuchspersonen bereitwillig gefolgt. Ohne jeden Zwang.

Das sind Gruppenmechanismen, die oft auch wichtig sein können. Wenn ich mich zum Beispiel in einer Gruppe aufhalte, in der alle sagen, wir müssen hier weg, da passiert irgendetwas, dann ist es höchst unwahrscheinlich, dass ich der Einzige bin, der die Lage richtig einschätzt, und alle anderen sich täuschen. Also ist es rational, der Mehrheit zu folgen.

SN: Ist das der Zwang zur Anpassung in einer Gruppe?
Wir haben einen Mechanismus in uns, dass wir uns an den Erkenntnissen einer Gruppe orientieren. Denken Sie nur daran, was es an Modeströmungen gibt in der Politik, in der Ökonomie, aber auch in der Wissenschaft.

In Situationen wie in der Nazizeit kommen noch Rückkoppelungsprozesse dazu. Vor allem, wenn es um ethische Fragen geht. Wenn es in einer Gruppe heißt, „das ist das Richtige", verändert sich der moralische Standard der ganzen Gruppe. Dann halten plötzlich alle die Gruppenmeinung für richtig.

Harald Welzer hat das an einem Hamburger Polizeibataillon unter-

schen, die unter normalen Bedingungen keinen Menschen getötet hätten. Dieses Bataillon wurde eingesetzt, um in Polen Juden zu erschießen. Die Beteiligten hatten damit am Anfang größte Probleme. Der Kommandeur hat geweint, als er den Befehl gab. Aber nach ein paar Wochen war das Morden für alle normal. Diese Mechanismen müssen wir uns immer wieder klarmachen: Wie stark sich moralische Standards unter bestimmten äußeren Bedingungen verändern können. Nicht durch Druck oder Angst, sondern es sind unterbewusst wirkende Mechanismen, die primitive rationale Standards (Experiment mit der Linie, Anm.), aber auch moralische Standards untergraben.

SN: In jüngster Zeit haben wir erlebt, dass Gruppen von Flüchtlingen in eine bestimmte Richtung gehen, wenn einige vorausgehen.
Dazu gibt es wunderbare Untersuchungen. Sie haben zum Beispiel eine Gruppe von 100 Menschen. Wenn fünf in eine Richtung gehen, dann gehen nach einer gewissen Zeit alle nach. Normalerweise ist das für die Gruppe sinnvoll. Denn wenn fünf von ihnen konsequent etwas tun, dann wissen die vermutlich etwas, was für die Gruppe wichtig ist. Aber unter bestimmten Bedingungen führt es zu katastrophalen Fehlentwicklungen.

Michael Pauen (Bild Imago) hat mit Harald Welzer das Buch „Autonomie – eine Verteidigung" (20,60 Euro, Verlag S. Fischer, 2015) veröffentlicht. Es gehört zu den meistbeachteten Sachbüchern der jüngsten Zeit im deutschsprachigen Raum. Kürzlich sprach der

Philosoph in der Robert-Jungk-Bibliothek Salzburg über „Autonomie – was tun gegen

Salzburger Nachrichten 19.11.2015

Die UNO braucht dringend mehr Geld

Wegen fehlender finanzieller Mittel haben die Vereinten Nationen Millionen Flüchtlinge aus Syrien nicht ausreichend versorgen können. Ein Versagen mit Folgen, analysiert UNO-Experte Andreas Zumach.

HELMUT L. MÜLLER

Keine Perspektive in den Flüchtlingslagern: Viele Syrer ziehen weiter nach Europa, weil die UNO zu wenig Geld für die Versorgung hat. BILD: SN/EPA/JAMAL NASRALLAH

Es brennt lichterloh, aber der UNO-Sicherheitsrat ist blockiert. Ein „Normalmodus" zum Schaden der ganzen Welt?

SN: Die Welt ist in einem chaotischen Zustand – liegt das auch daran, dass die UNO nicht für Ordnung sorgt, sondern machtlos ist?

Zumach: Die UNO ist weitgehend machtlos, aber das ist natürlich die Verantwortung der Mitgliedsstaaten. Denn die UNO kann nur so stark, so gut und so erfolgreich sein, wie ihre 193 Mitgliedsstaaten das zulassen. Aber unter diesen gibt es sehr widersprüchliche Interessen. Einige Länder, die politisch, ökonomisch und militärisch mächtiger sind, haben mehr Gewicht als andere. Daher ist die UNO oft zur Handlungsunfähigkeit verdammt.

SN: Der UNO-Sicherheitsrat ist in erster Linie zuständig für Frieden und Sicherheit auf dem Globus. Wieso hat er im Fall Syrien derart katastrophal versagt?

Im UNO-Sicherheitsrat gibt es eine Blockade zwischen den Interessen der Vetomächte USA und Russland, wobei China als eine Art Anhängsel Russlands erscheint, während Großbritannien und Frankreich Verbündete Amerikas sind. Da kann selbst ein so begnadeter Sicherheitsrats-Vermittler, wie es der frühere Generalsekretär Kofi Annan ab Anfang 2012 gewesen ist, nur scheitern, wenn die Auftraggeber gegensätzliche Interessen verfolgen. Hinzu kommt verschärfend wie nie zuvor, dass auch wichtige Regionalmächte wie der Iran, Saudi-Arabien und die Türkei in diesem Stellvertreterkrieg ihre gegensätzlichen Interessen ausfechten.

„Wir brauchen eine ständige UNO-Truppe."
Andreas Zumach, UNO-Experte

SN: Wie aussichtsreich ist das Unterfangen, mittels eines verstärkten Militäreinsatzes einen politischen Verhandlungsprozess für Syrien voranzubringen?

Die Verhandlungen werden nur erfolgreich sein, wenn der Krieg in Syrien beendet wird. Dann entzieht man auch der Terrormiliz „Islamischer Staat" aktuell ihren wichtigsten Nährboden. Der bewaffnete Konflikt in Syrien aber wird nur beendet werden, wenn alle äußeren Akteure, die daran im Moment beteiligt sind, diese Einmischung einstellen – sei es in Form von Waffenlieferungen, Kämpfern, logistischer oder finanzieller Unterstützung. Nur dann kann dieser Krieg ausgetrocknet werden. Weil dann sämtliche Kriegsparteien in Syrien irgendwann keine Waffen, keinen Nachschub, kein Geld mehr haben.

SN: Können Sie selbst eine Friedenslösung für Syrien skizzieren?

Zuallererst muss es einen Waffenstillstand geben. Ohne einen Waffenstillstand ist alles andere nicht möglich. Dann muss eine von der UNO mandatierte Bodentruppe stationiert werden. Sie hat dafür zu sorgen, dass keine neuen Waffen und keine weiteren Kämpfer mehr ins Land kommen. Sie hat die Versorgung der zum Teil seit dreieinhalb Jahren eingeschlossenen Menschen sicherzustellen. Danach müssen folgen: die Freilassung der politischen Gefangenen, die Aufhebung der Medienzensur, die Rückführung der Flüchtlinge, eine Übergangsregierung für eine bestimmte Zeit, schließlich die Durchführung von Wahlen unter Schirmherrschaft der UNO.

Aber alles ist heute viel schwieriger als vor vier Jahren. Im Frühjahr 2012, als der politische Aufstand gegen Machthaber Assad absehbar in einen Mehrfrontenkrieg mit immer mehr islamistischen Gewaltakteuren umkippte, hätte eine vom Sicherheitsrat beauftragte UNO-Truppe einrücken müssen, um den Bürgerkrieg im Keim zu ersticken.

SN: Aber die Vereinten Nationen sind, so scheint es, selbst im humanitären Bereich nicht wirklich effizient. Was sind die Gründe dafür?

Das zweite Versagen der UNO im Fall Syrien besteht darin, dass sie nicht in der Lage ist, die überlebenden Opfer solcher Gewaltkonflikte – in erster Linie Flüchtlinge und Binnenvertriebene – zu versorgen. Das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge und das Welternährungsprogramm sind nicht imstande, sich ausreichend um die Flüchtlinge in den Lagern in Syriens Nachbarländern zu kümmern, weil sie kein Geld von den UNO-Mitgliedsstaaten bekommen.

Diese Flüchtlingskrise war schon im Sommer 2014 absehbar, als UNO-Vertreter in den europäischen Hauptstädten händeringend um Geld gebeten haben. Für die Versorgung der Menschen in den Flüchtlingslagern hätte ein Bruchteil jener Finanzmittel ausgereicht, die wir jetzt ausgeben müssen, um die von dort zu uns gekommenen Menschen menschenwürdig zu versorgen – etwa ein Siebtel der Summe.

SN: Schwindet angesichts der Krisenhäufung die globale Solidarität?

Die Frühwarnsysteme haben im Fall Syrien sicherlich nicht versagt. Versagt haben die Regierungen der UNO-Mitgliedsstaaten. Versagt hat die globale Solidarität.

Das mag mit der Häufung von Krisen zu tun haben. Ich stelle eher eine gewisse Rangfolge der Empathie fest. Die Tsunami-Katastrophe Ende 2004 geschah in einer Region, wo viele Menschen aus Europa, den USA und Australien Urlaub machen. In diesem Fall gab es binnen vier Wochen eine Geberkonferenz, auf der die dringend benötigten Hilfsgelder zum Großteil aufgetrieben werden konnten. Ein halbes Jahr später, bei der nicht weniger schlimmen Erdbebenkatastrophe in Pakistan, kamen nicht einmal 20 Prozent der benötigten Hilfsgelder zusammen. Denn Pakistan ist ein Land mit einem absoluten Negativimage.

In diese Kategorie ist wohl auch Syrien einzuordnen. Das Schicksal der Menschen dort hat die europäischen Regierungen nicht sonderlich interessiert, bis dann die Flüchtlinge physisch an unseren Grenzen ankamen.

SN: Was wäre in Ihren Augen die allerdringlichste UNO-Reform?

Erstens und vor allem: Geld. Weil es ja ein strukturelles Problem gibt. Es besteht darin, dass der reguläre Haushalt der Vereinten Nationen, der aus den Pflichtbeiträgen der 193 Mitgliedsstaaten gespeist wird, gerade einmal 20 Prozent der gesamten Gelder für das UNO-System ausmacht. 2014/15 betrug der UNO-Etat sechs Milliarden Dollar, benötigt wurden aber 30 Milliarden Dollar. Das heißt: 80 Prozent der benötigten Gelder sind abhängig von freiwilligen Geberentscheidungen der Mitgliedsregierungen. Das ist eine völlig unzureichende Finanzierungsgrundlage – und führt zu akuten Krisen wie jetzt bei der Versorgung der syrischen Flüchtlinge.

Man könnte das Problem leicht lösen mit einer weltweiten UNO-Steuer, die sich bemisst am Bruttosozialprodukt des jeweiligen Mitgliedslandes, geteilt durch die Einwohnerzahl. Jeweils 0,01 Prozent vom BIP aller Mitgliedsländer würde genügen, dann hätte die UNO gut 40 Milliarden Dollar zur Verfügung.

SN: Was ist noch nötig, damit die UNO handlungsfähig wird?

Das zweite Notwendige: Wir brauchen eine ständige, robuste UNO-Truppe. Es ist ja die Erfahrung der vergangenen 25 Jahre, dass entweder gar nicht reagiert wird, um Völkermord und andere schwere Menschenrechtsverletzungen zu verhindern und zu beenden. Beispiel: Ruanda Mitte der 1990erö-Jahre. Oder, wenn man reagiert, wird eine UNO-Truppe zusammengewürfelt aus nationalen Militärkontingenten. In diesem Fall verschaffen sich die nationalen Interessen der jeweiligen Entsendeländer Geltung, siehe die Balkan-Kriege in den 1990er-Jahren. Wenn man will, dass die UNO bei solchen Konflikten künftig handlungsfähig ist, muss man eine solche ständige UNO-Truppe schaffen – Größenordnung: 40.000 bis 50.000 Mann.

Drittens sollte sich die Geschäftsordnung bei wichtigen UNO-Konferenzen ändern. Auch die Pariser Klimakonferenz kann ja nur nach dem Konsensprinzip Beschlüsse fassen. Darum können wenige Neinsager noch so sinnvolle Ansätze blockieren. Dass etwas mit einer qualifizierten Mehrheit (etwa drei Viertel) beschlossen werden kann, lässt die Geschäftsordnung solcher UNO-Konferenzen bisher nicht zu.

Veranstaltungstipp: „Welt im Chaos?"

Seit dem Ende des Kalten Kriegs 1989/91 sei eine Häufigkeit schwerer Verstöße gegen die Grundsätze der UNO festzustellen, konstatiert Andreas Zumach im SN-Gespräch. Am gravierendsten: der anglo-amerikanische Irak-Krieg 2003. Dies und andere Verfehlungen hätten die politische Bindungskraft der UNO-Normen geschwächt.

Wie soll die internationale Staatengemeinschaft mit der Terrormiliz „Islamischer Staat" (IS) umgehen? Andreas Zumach, als UNO-Korrespondent diverser Medien ein profilierter Analytiker der internationalen Politik, sucht bei einer Präsentation seines Buchs „Globales Chaos – machtlose UNO" (Rotpunktverlag, Zürich 2015) in der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen Antworten auf diese und andere Fragen. Dem Vortrag folgt ein Gespräch mit Dr. Heidi Grobauer (KommEnt) und Dr. Helmut L. Müller („Salzburger Nachrichten"). Moderation: Hans Holzinger.

Freitag, 11. 12., 19 Uhr. JBZ, Strubergasse 18/2. St., Salzburg. Anmeldung: +43 662 / 873206. http://jbzzukunftsbuch.wordpress.com

Salzburger Nachrichten 10.12.2015

Beteiligung stärkt die Demokratie. In einer von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen gemeinsam mit dem Salzburger Bildungswerk und anderen gestarteten JBZ-MethodenAkademie werden unterschiedliche Werkzeuge erprobt und eingeübt, die helfen, Bürgerbeteiligung und zivilgesellschaftliches Engagement zu fördern. Im Bild: Arbeit in einer Zukunftswerkstatt zum Thema „Integration durch Bildung", die in Hallein durchgeführt wurde.

BILD: SN/JBZ

Weiterbildung für Mutbürger

Nicht „Wutbürger", sondern „Mutbürger" hat die JBZ-MethodenAkademie in Salzburg als Zielgruppe.

Sie bietet – hochaktuell – Weiterbildung zur effektiven Bürgerbeteiligung und Stärkung der Zivilgesellschaft an.

MICHAEL ROITHER

Von „Charlie Hebdo" bis Pegida: Europas Bürger werden derzeit in ihren Grundfesten erschüttert. Wenn effektive Bürgerbeteiligung auf der Strecke bleibt, sind Freiheit und Eintracht verstärkt in Gefahr.

„Mehr Bürgerbeteiligung allein kann die bestehenden Probleme zwar nicht lösen, aber sie ist ein Beitrag, der in die richtige Richtung weist", weiß Hans Holzinger von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen aus Erfahrung. Der Leiter der neuen JBZ-MethodenAkademie ist seit Jahren Moderator von Zukunftswerkstätten und anderen Partizipationsprozessen sowie Mitherausgeber der Zeitschrift „Pro Zukunft". „Wenn Menschen ihre Ängste, Sorgen, Wünsche und Ideen artikulieren können, fühlen sie sich wahrgenommen. Dies beginnt im Nahbereich der Bürger und ist dort am leichtesten umzusetzen."

Es gelte aber auch für größere Fragen, etwa die Ausrichtung der Verteilungs-, Sozial- und Steuerpolitik. „Der Trick von Populisten liegt darin, dass sie Verlierer- oder Abstiegsängste in Aggressionen gegen Schwächere, Asylbewerber oder Migranten, umpolen. Beteiligung schafft ein differenzierteres Bild der Wirklichkeit – die Erfahrungshintergründe unterschiedlicher Menschen werden berücksichtigt; und sie führt zu tragfähigeren Lösungen. Mehr Menschen haben mehr Ideen – wir sprechen von der Weisheit der Vielen, von Bürgerwissen oder Citizen Science."

Um die Weisheit der Vielen effizienter für die Zivilgesellschaft nutzen zu können, bedarf es jedoch begleitender Prozesse. Holzinger: „Gruppen brauchen Hilfestellung, das ist die klare Erkenntnis aus Rückmeldungen von Bürgern aus vielen Zukunftswerkstätten. Wenn Beteiligung strukturiert abläuft, moderiert wird und es verdichtete Ergebnisse gibt, entsteht weit mehr als die Summe der Einzelteile." Zukunftsgestaltung, die Bürgerinnen und Bürger einbindet, erfordere darüber hinaus „Analyse-, Ziel- und Handlungswissen", wobei es besonders bei Letztgenanntem, das für den Transfer in die Praxis sorge, große Defizite gebe. „Es geht insgesamt um eine differenzierte Wahrnehmung dessen, was ist, um gemeinsame Zukunftsziele und um konkrete Wege, wie sie erreicht werden können."

Die Zukunftswerkstätten der Robert-Jungk-Bibliothek waren schließlich der Ausgangspunkt für die Entwicklung der JBZ-MethodenAkademie, die quasi als „Train the trainer"-Weiterbildung gedacht ist – für Menschen, die Bürgerbeteiligungsprozesse aller Art noch besser als bislang begleiten möchten, von der Gemeinde bis zur Pfarre, vom Unternehmen bis zur Non-Profit-Organisation. „Dahinter steht einerseits der immer stärker werdende Wunsch nach direkter Demokratie", sagt Hans Holzinger, „aber andererseits noch viel mehr jener nach einer stärkeren, selbst organisierten Zivilgesellschaft." Es sei vom Ansatz her keine Antwort auf politisches Versagen im Sinne von „wir machen es besser", sondern der Wunsch nach Eigeninitiative mit Vorbildwirkung seitens der Bürger. „Ich bevorzuge den Begriff Mutbürger vor Wutbürger", betont Holzinger. Ins Leben gerufen wurde die JBZ-MethodenAkademie diesem Grundgedanken entsprechend gemeinsam mit der Salzburger Gemeindeentwicklung und dem Salzburger Bildungswerk. Zielgruppen sind alle Bürger, die mit Gruppen arbeiten oder arbeiten wollen, beruflich, aber auch ehrenamtlich. Methodisch gebe es für dieses Engagement verschiedenste Ansätze, erklärt der Experte: Zur Diskussion von Themen das „Worldcafe" oder die „Fishbowl", um Konflikte darzustellen beispielsweise das „freie Theater", für die Erarbeitung von Zukunftslösungen etwa die „Zukunftswerkstatt". All diese und weitere Ansätze werden in der JBZ-MethodenAkademie behandelt – „es gibt ein vierstündiges intensives Kennenlernen des Werkzeugs und Hilfestellung für die Praxis", sagt Hans Holzinger.

„Im Zentrum steht die Weisheit der Vielen."

Hans Holzinger, Robert-Jungk-Bibliothek

BILD: SN/PRIVAT

So wichtig ihm die Weiterentwicklung der Bürgerbeteiligung ist, so klar sieht Holzinger aber auch ihre Grenzen: „Bürgerbeteiligung ist kein Allheilmittel, kann aber das Zukunftsvertrauen stärken, wenn Leuchtturmprojekte entstehen und eine flächendeckende Einbindung gelingt. Zukunftsbilder zu entwickeln – das wird bis zu einem gewissen Grad immer Aufgabe der Intellektuellen sein. Aber es braucht die Bürger, um etwas Wertvolles daraus zu machen. Unser derzeitiger Reichtum ist eine realisierte Utopie früherer Jahrhunderte, der durch die Bürger Wirklichkeit wurde."

Es gelte nun, Ähnliches für die Zukunft geschehen zu lassen. Zentral sei, sagt Holzinger, gegen Unsicherheiten anzugehen. „Viele Unsicherheiten sind gefühlte, keine echten." Besonders diese könnten von der Zivilgesellschaft aufgelöst werden – damit es immer mehr Mut- denn Wutbürger gebe.

PROGRAMM

JBZ-MethodenAkademie an der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen

„Neue Wahrnehmungen ermöglichen – Politische Aufstellungen"
Fr., 30. 1., 14–18 Uhr, Mag. Christa Renoldner, Psychotherapeutin

„Zukunftswerkstätten gekonnt anleiten – Einführung"
Fr., 13. 2., 14–18 Uhr, Mag. Hans Holzinger, Mag. Luisa Grabenschweiger

„Grundlagen der Moderation – Tipps und Tricks für EinsteigerInnen"
Fr., 20. 3., 14–18 Uhr, Franziska Riese

„Umgang mit Stammtischparolen – ein Argumentationstraining"
Fr., 10. 4., 14–18 Uhr, Hans Peter Graß, Mag. Desiree Summerer, Friedensbüro Salzburg

„Fishbowl, Worldcafe, Open Space – ein Methodenvergleich"
Fr., 8. 5., 14–18 Uhr, Mag. Hans Holzinger

„Erkennen im Ausagieren – Freies Theater nach Augusto Boal"
Fr., 29. 5., 14–18 Uhr, Leitung: Mag. Barbara Wick, Friedensbüro Salzburg

Ort:
Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, Stadtwerk, Strubergasse 18, 5020 Salzburg

Kosten pro Modul:
50 Euro, ermäßigt 30 Euro

Nähere Infos:
HTTP://JBZMETHODENAKADEMIE.WORDPRESS.COM

Salzburger Nachrichten 24.1.2015

Die Zunahme älterer Personen verändert auch den Immobilienmarkt. Die Herausforderung: veränderte Werte, ein neues wirtschaftliches Umfeld und der Zuzug in die Ballungsräume.

BERNHARD SCHREGLMANN

BILD: SN/BILDERBOX.COM

Ältere verändern Wohnungsmarkt

Dass die österreichische Bevölkerung immer älter wird, ist an sich keine Neuigkeit mehr. Doch damit gehen auch gesellschaftliche Veränderungen einher, die sich auch auf den Immobilienmarkt auswirken. Hans Holzinger von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen hat sich in Form der Studie „Demographischer Wandel und Wohnen im Alter" intensiv mit der Thematik beschäftigt und vor allem auch den Salzburger Aspekt beleuchtet.

Anfangspunkt aller Betrachtungen ist die Bevölkerungsentwicklung. Die Bevölkerungsstatistik des Landes Salzburg geht in Holzingers Prognose von einer vorsichtigeren Steigerung der Bevölkerung von 534.122 Personen im Jahr 2012 auf 557.393 Personen im Jahr 2030 aus, was einer Zunahme von knapp 23.000 Personen entspricht. Der Experte erwartet, dass der Trend zur Vergrößerung des Pro-Kopf-Wohnraums von derzeit zirka 40 Quadratmetern noch einige Zeit steigen wird. „Auch dies lässt steigenden Wohnraumbedarf erwarten. Einzig ein unerwarteter wirtschaftlicher Einbruch würde diesen Trend umkehren", sagt Holzinger.

Bereits heute ist ein Viertel der Bevölkerung Österreichs älter als 65 Jahre. Nur ein geringer Teil davon steht noch im Erwerbsleben, viele sind aber sehr rüstig und hochaktiv. „Daher spricht man auch vom ‚Dritten Alter' im Unterschied zum ‚Vierten Alter', in dem die Betreuungs- und Pflegebedürftigkeit einsetzt", erklärt Holzinger. Die meisten der Menschen im Ruhestand verfügen heute über ein ausreichendes Einkommen. Der Wohnungsmarkt für Ältere wird an Bedeutung gewinnen, weil sich auch die Anforderungen ändern. Holzinger: „Die Lebensläufe in der modernen Gesellschaft haben sich pluralisiert. Die Erwerbsbiografien wurden bunter, die Wechsel der Arbeitsstelle häufiger. Die Menschen sind mobiler geworden. Dies setzt sich in die nachberufliche Phase fort." Denn immer mehr Menschen überlegen in der zweiten Lebenshälfte noch einmal, den Wohnort oder die Wohnform zu wechseln. Holzinger: „Wenn die Kinder aus dem Haus sind, ist der Wohnraum für die Eltern oft zu groß. Zudem steigt in dieser Phase wieder der Freiraum für neue Perspektiven. Und auch neue Wohnformen wie Mehrgenerationenhäuser, Senioren-Wohngemeinschaften oder Immobilien mit flexiblem Betreuungsangebot gewinnen an Bedeutung."

Erst in hohem Alter entsteht Bedarf nach zumindest phasenweiser Betreuung. Doch ältere Menschen hätten keine grundsätzlich anderen Wohnbedürfnisse als jüngere, erklärt Holzinger. „Im Alter rückt die Wohnung aber meist stärker in den Lebensmittelpunkt, weil man mehr Zeit zu Hause verbringt. Für das selbstständige Wohnen bei nachlassenden Kräften und gesundheitlichen Einschränkungen sollten Wohnung und Wohnumfeld die alltäglichen Verrichtungen erleichtern. Die Stadt der kurzen Wege wird für ältere Menschen noch wichtiger als für die jüngeren."

Für Salzburg bedeutet das, dass der Wunsch vieler Menschen, im Zentralraum eine Wohnung zu finden, auch für die Zukunft Gültigkeit hat. „Der Sog durch die Konzentration der Arbeitsplätze auf die Stadt Salzburg führt dazu, dass das Stadtumland als bevorzugte Wohngegend wahrgenommen wird. Geringe Pendelwege, Nähe zu Grünland und etwas günstigere Wohnkosten als in der Stadt Salzburg gelten als Gründe. Holzinger: „Nur durch eine dieser Sogwirkung zumindest ein Stück weit entgegenwirkende Regionalentwicklung, die Arbeitsplätze auch außerhalb des Zentralraums erhält bzw. schafft, sowie eine Bauland- und Wohnbauentwicklung im Stadtumland an den Achsen des öffentlichen Verkehrs lässt sich erreichen, dass das Verkehrsaufkommen im Zentralraum menschen- und umweltverträglich gestaltet werden kann." Im Durchschnitt geben die Österreicher ein Viertel ihres Monatshaushaltsbudgets für Wohnen aus. Da das Pro-Kopf-Haushaltseinkommen jedoch sehr ungleich verteilt ist – es liegt laut einer Umfrage beim untersten Zehntel bei etwa 800 Euro und beim obersten Zehntel bei 3200 Euro –, sind finanzschwächere Haushalte bedeutend stärker von den hohen Wohnkosten in Salzburg betroffen als finanzstarke. „Am leichtesten tun sich freilich jene, die bereits eine Immobilie erben", sagt Holzinger.

Auch internationale Experten gehen davon aus, dass künftige Pensionisten weniger Geld zur Verfügung haben werden, was auch auf den Wohnraumbedarf zurückwirkt. Wenn dann auch noch der Bevölkerungszuwachs nachlässt, könnten sinkende Preise die Folge sein. Für Salzburg könnte dies bedeuten, so lautet die Schlussfolgerung von Holzinger, „dass die Immobilienpreise in den Regionen mit Bevölkerungsrückgang oder zumindest Stagnation sinken, während sie im Zentralraum weiter steigen". Bei einem wirtschaftlichen Abschwung ginge auch die Marktnachfrage nach Neuwohnungen zurück. Bei den Wohnformen rückten sozial kommunikative Aspekte ins Zentrum. Holzinger: „Salzburg ist hier mit Pilotprojekten, der Ausweitung von Mix-Wohngrößen und betreuten Wohnplätzen sowie der Situierung von Seniorenwohnhäusern in normalen Wohnanlagen auf einem guten Weg."

GEFAHR DER VEREINSAMUNG

Gerade ältere Menschen sind der Gefahr von Vereinsamung ausgesetzt, wenn die sozialräumlichen Beziehungen in der Wohngegend wenig ausgeprägt sind oder ganz fehlen. Ältere Menschen brauchen die Wohnung einerseits als Rückzugsraum, andererseits brauchen sie aber auch soziale Kontakte im Nahraum, die etwa nach dem Wegfallen der Berufskontakte wichtiger werden. Da Frauen in der Regel ihre Männer um mehrere Jahre überleben und zudem die Ehen brüchiger geworden sind als früher, steigt insbesondere die Zahl an alleinstehenden älteren Frauen, die Sozialkontakte im Außen brauchen. Ältere Menschen haben den Wunsch und das Bedürfnis, möglichst lang möglichst selbstständig in ihren Wohnungen zu leben. Doch kann es sein, dass sie im hohen Alter oder bei Beeinträchtigungen Unterstützung brauchen, sei es durch einen mobilen Essensdienst oder durch mobile Hauskrankenpflege.

Betreute Wohngemeinschaften, in denen Ältere zusammenwohnen, haben sich als sinnvolle Alternative zum Pflegeheim etabliert. Die Beibehaltung des normalen Tagesrhythmus, häufig auch inklusive Zubereitung der Mahlzeiten, sowie die gegenseitige Unterstützung bei gleichzeitiger professioneller Betreuung wirken sich positiv auf den Gesundheitszustand der Bewohner aus. So gibt es mittlerweile eine Vielzahl betreuter Wohngemeinschaften bis hin zu solchen für demenziell Erkrankte. Bei jüngeren Alten beliebter sind Hausgemeinschaften, in denen jeder noch in seinen „vier Wänden" lebt. Gemeinschaftsräume und gemeinsame Freizeitaktivitäten ermöglichen Unabhängigkeit, jedoch in Gesellschaft. Meist wird auch der Garten gemeinsam benutzt bzw. bestellt. Die Palette reicht von der Vier-Parteien-Gemeinschaft im größeren Mehrfamilienhaus bis zum Zusammenschluss zahlreicher miteinander bekannter Mieter in einem Objekt.

Salzburger Nachrichten 14.2.2015

Würdig, Österreicher zu sein

Wer Staatsbürger werden will, muss laut einer Umfrage vor allem eines: die Gesetze achten und Deutsch sprechen.

ALFRED PFEIFFENBERGER

SALZBURG. Rund 55.000 Flüchtlinge haben dieses Jahr bisher in Österreich um Asyl angesucht. Viele von ihnen werden diesen Schutz bekommen und in ein paar Jahren wahrscheinlich österreichische Staatsbürger werden. So waren etwa im Jahr 2014 von den 7670 Personen, die eingebürgert wurden, 1148 anerkannte Flüchtlinge. Im Jahr 2013 waren von 7354 Einbürgerungen 1286 Flüchtlinge.

Aber wer hat in den Augen der Bürger eigentlich das Recht, Österreicher zu werden? Der Politikwissenschafter Fabian Habersack hat in einer Studie der Robert-Jungk-Bibliothek die Ansichten der Bevölkerung zum Thema Nation untersucht. Die Ergebnisse beruhen auf einer Umfrage unter 503 Salzburgerinnen und Salzburgern. Um Österreicher zu sein, halten es 75 Prozent der Befragten für sehr wichtig, die deutsche Sprache zu beherrschen. 74 Prozent sind der Meinung, dass es sehr wichtig ist, die österreichischen Gesetze zu achten. Österreichische Eltern zu haben ist für die Bevölkerung weit weniger bedeutend.

Habersack kommentiert die Ergebnisse der Studie folgendermaßen: „Die Salzburgerinnen und Salzburger haben eine offene Idee der Nation. Nationalität ist ihrer Meinung nach kein Los, das man mit der Geburt zieht, sondern eine Frage der Einstellung zur Gesellschaft." Diese nüchterne Einstellung zur Nation wird auch an anderer Stelle der Untersuchung deutlich. 74 Prozent der Befragten sagten, dass man ausgehend von der eigenen Nationalität „wenig oder nichts über sie als Person weiß". Trotzdem stellten sich 49 Prozent der Bevölkerung im Ausland als Österreicher vor, 26 Prozent als Salzburger und nur zehn Prozent als Europäer. Die Vorstellung, dass Nation etwas Urwüchsiges sei, das Menschen prägt, hat es, zumindest nach den Ergebnissen dieser Studie, schwer, sich durchzusetzen.

Staatsbürgerschaft ist an strenge Auflagen gebunden

Österreichischer Staatsbürger zu werden ist an strenge Auflagen gebunden. Neben einem geregelten Einkommen müssen ein ununterbrochener zehnjährigen Aufenthalt sowie Deutschkenntnisse auf Maturaniveau und ein positives Ergebnis der Staatsbürgerschaftsprüfung nachgewiesen werden.

Wer ununterbrochen seit 30 Jahren seinen Hauptwohnsitz in Österreich hat, hat einen Rechtsanspruch auf die Staatsbürgerschaft, auch wenn er die dafür vorgesehenen Kriterien nicht erfüllt. Bei „beruflich und persönlich gut Integrierten" gilt der Rechtsanspruch schon nach 15 Jahren. Außerdem wird eine bejahende Einstellung zur Republik Österreich verlangt und es darf vom zukünftigen Österreicher keine Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit ausgehen. Wer ein Naheverhältnis zu einer extremistischen oder terroristischen Gruppierung aufweist, hat keine Chance, die Staatsbürgerschaft zu erhalten.

Allerdings kann man sich all diese Formalitäten ersparen, wenn die Einbürgerung durch außerordentliche Leistungen im besonderen Interesse der Republik erfolgt. Das war bei Prominenten wie dem russischen Opernstar Anna Netrebko oder dem Ex-Fußballer Ivica Vastić der Fall. Allzu viele solcher Fälle gibt es aber nicht.

Seit dem Jahr 1946 wurden in Österreich insgesamt 1,15 Millionen Menschen eingebürgert. Die Zahl der jährlichen Einbürgerungen schwankt stark. So wurde im Jahr 2003 45.000 Personen die Staatsbürgerschaft verliehen. 2014 waren es nur 7570.

Aberkannt kann die Staatsbürgerschaft nur schwer werden. Etwa dann, wenn nachgewiesen wird, dass die Staatsbürgerschaft durch vorsätzlichen Betrug erlangt wurde. Weitere Gründe sind die Annahme der Staatsbürgerschaft eines anderen Landes oder wenn ein Eingebürgerter in die Armee eines anderen Staates eintritt, um seinen Wehrdienst zu leisten.

Grafik: SN/Taferner; Quelle: Robert Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen JBZ, Arbeitspapier 32

Salzburger Nachrichten 30.6.2015

Appelle zur Solidarität helfen nicht

Nur detaillierte Informationen und konkrete Zahlen können helfen, die Angst vor einer „Islamisierung" Österreichs zu überwinden. Derzeit sind 26 Prozent zuversichtlich, dass die Integration der Asylbewerber gelingen kann.

SALZBURG. Der Wiener Theologe und Werteforscher Paul M. Zulehner ist überzeugt, dass gut gemeinte Appelle zu mehr Solidarität mit den Flüchtlingen nicht weiterhelfen. Im Gegenteil: Solche Aufrufe vermehrten die Angst, anstatt sie zu mindern; im schlimmsten Fall verursachten sie sogar destruktiven Hass.

Zulehner geht in seinen aktuellen Forschungen zur Flüchtlingskrise davon aus, dass die europäische Gesellschaft „von verstörender Ungewissheit, heruntergeschluckter Wut und stiller Verbitterung" geprägt sei. Diese Stimmung habe sich aber unabhängig von den Flüchtlingen bereits seit Jahren, beginnend mit der Finanz- und Wirtschaftskrise, aufgebaut. Seither sei die Balance zwischen Angst und Vertrauen einseitig belastet und immer mehr Menschen würden in den Strudel diffuser Angst gezogen.

Unmissverständlich kritisiert der Theologe in diesem Zusammenhang eine Politik, die die Probleme der Angstgesellschaft nicht löse, sondern langfristig verschärfe.

SN-THEMA
Integration

„Wer diese diffuse Angst schürt, macht sich mitschuldig an der kommenden Gewalt." Denn je mehr Angst die Menschen hätten, desto leichter würden sie in die Falle von Wut und Abwehr geraten.

Kennzeichnend ist nach Ansicht von Zulehner, „dass die Solidarität mit der Reichweite schrumpft". Der Zusammenhalt mit den eigenen Kindern und mit pflegebedürftigen Angehörigen in der eigenen Familie sei trotz teilweiser Überforderung groß. Aber mit der Solidarität, die die Grenzen der Familie, des Grätzels oder des eigenen Landes überschreite. täten sich viele schwer.

Nach einer Studie des SORA-Instituts sind es in Österreich derzeit 17 Prozent, die mit Ärger auf den massiven Zustrom von Flüchtlingen reagieren. 53 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher sind besorgt. Nur 26 Prozent sind zuversichtlich, dass sich die Integration jener Flüchtlinge, die Asyl bekommen werden, bewältigen lässt.

Ein Angelpunkt ist für Zulehner dabei die Überwindung einer verbreiteten Ignoranz, „die weit negativer ist als die Realität". Der Werteforscher nennt als Beispiel die Vorstellungen, mit denen die Angst vor einer „Islamisierung" Europas begründet werde. Auf die Frage, um wie viel der Anteil der Muslime in Europa steigen würde, wenn alle Syrer in die EU flüchteten, sagen die besorgten Menschen: um 25 Prozent, und die verärgerten: um 31 Prozent. Sogar die Zuversichtlichen meinen, dass die Muslime dann 17 Prozent der EU-Bürger ausmachen würden. „Die Realität ist", so Zulehner, „dass der Anteil der Muslime nur von drei auf fünf Prozent steigen würde." Die Aufgabe von Politik und Kirchen sei es daher, die diffuse Angst nicht zu leugnen, sondern ihr mit konkreten Informationen und verlässlichen Zahlen zu begegnen, meint der Wiener Theologe. „Entgegenwirken können Bildung, Reisen und vor allem die direkte Begegnung mit Menschen, die mit einer anderen Kultur zu uns kommen."

BILD: SN

„Wer Angst schürt, macht sich schuldig."
Paul M. Zulehner, Werteforscher

Paul M. Zulehner stellte seine Thesen am Montag in der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg vor. Am 8. Februar erscheint sein Buch „Entängstigt euch! Die Flüchtlinge und das christliche Abendland."

Salzburger Nachrichten 09.12..2015

Über Gurkenkrümmung und die große EU

Schüler nahmen mehr oder weniger wichtige Themen der rot-weiß-roten Mitgliedschaft ins Visier.

BISCHOFSHOFEN. Vor knapp zwei Jahren wurde das Europe-Direct-Informationszentrum südliches Salzburg (EDIC) in Bischofshofen eröffnet. Die heuer zwanzigjährige EU-Mitgliedschaft von Österreich steht im Mittelpunkt verschiedener Aktivitäten. Unter anderem wurde an zwei Projekttagen mit Schulen über europäische Themen regional diskutiert. In der Vorwoche besuchten Schüler der Handelsakademie St. Johann und des Gymnasiums Zell am See den Infotag mit Workshops, Quiz und Podiumsdiskussion im Kultursaal der Stadt.

Ziel ist es, den Zugang zu EU-Themen bei Schülern und Pädagogen zu verbessern. Eine Wanderausstellung kann von interessierten Schulen im Büro in Bischofshofen angefordert werden. Entsprechende Unterlagen für Schüler zwischen 14 und 21 Jahren und für Pädagogen liegen auf.

Eine flammende Rede für die EU und ihre Regularien hielt Stephan Maurer vor den interessierten Schülern im Kultursaal. BILD: MIGU

Workshop-Leiter Stephan Maurer vom Büro in Bischofshofen: „Die Wanderausstellung gibt einen Überblick über die EU und Österreichs Mitgliedschaft. Sie informiert, was die EU macht, was sie speziell Jugendlichen bietet und wie Europas Zukunft ausschaut." Paul Schmidt als Leiter der österreichischen Gesellschaft für Europapolitik berichtete über gesetzte Schwerpunkte in den 20 österreichischen EU-Jahren und über die Vor- und Nachteile der Mitgliedschaft. Stefan Wally von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen ging mit den Schülern der Frage nach, wie (un)demokratisch die EU arbeitet und welchen Einfluss Österreich auf EU-Entscheidungen hat.

Großes Interesse der Jugendlichen fand der Einblick in den Arbeitsalltag eines Europaabgeordneten, seine Aufgaben und Arbeitsweisen. Darüber sprach Georg Pfeifer, Leiter des Informationsbüros des Europäischen Parlaments in Österreich.

Die Referenten stellten sich abschließend einer spannenden Podiumsdiskussion. Schulen oder Schüler, die mehr über EU und Österreich wissen sollen, können sich an akzente Salzburg oder das EDIC-Büro, beides in Bischofshofen, wenden.

Pongauer Nachrichten 21.10.2015

Den Helfern gehört geholfen

Das Land spendierte den Freiwilligen einen Nachmittag mit Workshops.

KARIN PORTENKIRCHNER

NEUMARKT. Hunderte Salzburger engagieren sich ehrenamtlich für Flüchtlinge: Sie arbeiten in den Notquartieren, versorgen sie mit Essen und Decken, bringen ihnen Deutsch bei oder klären sie über die Gebräuche unseres Landes und Kulturkreises auf. Sie arbeiten mit Menschen, die zum Teil schwer traumatisiert sind. Doch wer hilft den Helfern, wenn sie nicht mehr können?

Auf Initiative von Integrationslandesrätin Martina Berthold (Grüne) fand am Freitagnachmittag unter dem Motto „Salzburg hilft" ein Nachmittag mit Vorträgen und Workshops für die Freiwilligen im Schulzentrum Neumarkt statt.

Den Beginn machte Ingo Vogl von der Kriseninterventionen des Roten Kreuzes, der von seinen Erfahrungen im Umgang mit traumatisierten Menschen berichtete. Stefan Wally von der Robert-Jungk-Bibliothek sprach über die Gründe und Ursachen von Flucht. „Migration ist kein Unfall – Flucht, Vertreibung und Wanderung waren immer schon Teil der Menschheitsgeschichte", erklärte Wally anhand historischer Beispiele. Ohne „Flucht" wäre der Homo sapiens auf dem afrikanischen Kontinent geblieben, der als Wiege der Menschheit gilt.

Die „Graphic Recorderin" Anita Berner verfasste das „Protokoll" der Veranstaltung. BILD: SN/KP

Erstmals vorgestellt wurde die neue Freiwilligenbörse. Sie sorgt dafür, dass Menschen, die sich engagieren wollen, leichter und gezielter in Kontakt mit den Hilfsorganisationen treten können. Sie wird in den kommenden Wochen mit Angeboten befüllt und ist auf WWW.SALZBURGHILFT.AT zu finden.

Caritas-Direktor Johannes Dines betonte den hohen Wert der freiwillig geleisteten Arbeit, wies aber auch auf die Gefahren hin: „Es ist sehr wichtig, dass die Freiwilligen nicht überfordert werden oder sich selbst ausbeuten." Es werde unumgänglich sein, mehr Geld in die Hand zu nehmen, um den freiwilligen Helfern Angebote wie Supervisionen bieten zu können, denn: „Das Trauma der Flüchtlinge macht auch etwas mit den Helfern."

Salzburger Nachrichten 31.10.2015

Methoden zur Beteiligung der Bürger

Jungk-Bibliothek startet eine neue Workshopreihe.

SALZBURG. Die Kunst, Gastgeber für gute Gespräche zu sein, ist heute, Freitag, das Thema des ersten Herbstworkshops der MethodenAkademie der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ). Mit im Boot sind das Salzburger Bildungswerk und die Gemeindeentwicklung Salzburg. Ziel der „Art of Hosting" sei, bunt gemischte Gruppen zu unterstützen, miteinander über wesentliche Dinge offen und produktiv zu reden, sagt JBZ-Chef Hans Holzinger. Am 16. Oktober gehe es um „Dragon Dreaming" (Projekte erträumen, effizient planen und durchführen). Am 23. Oktober stehen kreative Protestformen auf dem Programm. Es gibt einige Freiplätze für Sozialvereine.

Salzburger Nachrichten 09.10.201

STUDIE DER ROBERT-JUNGK-BIBLIOTHEK FÜR ZUKUNFTSFRAGEN

Schulsystem benachteiligt Kinder aus ärmeren Familien

Wie krass sich die Bildungswege von Kindern aus bildungsfernen und aus wohlhabenden Haushalten in Salzburg unterscheiden, zeigt eine aktuelle Studie.

Bildung wird in Österreich stärker als in vielen anderen EU-Ländern „vererbt". Was das konkret für Salzburger Volksschüler bedeutet, zeigt eine aktuelle Studie im Auftrag der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ, Salzburg). Thomas Lehner, Studienassistent an der Politikwissenschaftlichen Fakultät der Uni Salzburg, trug dafür Daten der Statistik Austria und des Nationalen Bildungsberichts zusammen.

Nur 16 Prozent streben Matura an

Für die Studie nahm Lehner jene 5.105 Salzburger Kinder (Quelle: Statistik Austria), die 2012 die Volksschule begonnen haben, unter die Lupe.

Anhand des statistischen Bildungsniveaus der Salzburger Bevölkerung errechnete Lehner für die jetzigen Drittklässler: Von 898 Kindern, deren Eltern nur einen Pflichtschulabschluss haben, werden im kommenden Jahr 765 an eine HS/NMS, jedoch nur 133 an eine AHS wechseln. Im weiteren Verlauf werden insgesamt nur 165 (16 Prozent) eine zur Matura führende Schule in der Oberstufe besuchen.

Von den 791 Kindern aus Akademikerhaushalten wechseln dagegen 327 nach der VS an eine AHS, in der Oberstufe finden sich insgesamt 579 dieser Kinder (72 Prozent) an einer Schule mit Matura.

Die soziale Stellung der Eltern hat Lehners Ansicht nach so großen Einfluss auf den Bildungsweg der Kinder, weil die Entscheidung „Hauptschule oder Gymnasium" schon nach vier Jahren Volksschule getroffen werden muss. „Da sind die Kinder zehn Jahre alt und noch nicht fähig, viel mitzubestimmen. Eltern, die selbst nur in der Hauptschule waren, werden auch ihre Kinder dorthin schicken", so der Politikwissenschafter. Was zur Folge hat, dass die Kinder wie auch ihre Eltern eher nicht studieren, sondern das Bildungssystem relativ früh verlassen, später schlechter bezahlte Jobs bekommen und eher arbeitslos werden.

Schulentscheidung fällt zu früh

Wie es gelingen kann, Kindern unabhängig von ihrer Herkunft die bestmögliche Bildung zu ermöglichen, zeigt der Blick in andere EU-Länder. „In Italien und Frankreich gehen die Kinder nach der Volksschule zwei Jahre lang in eine gemeinsame Schule", so Lehner. Der immense Einfluss der Eltern auf die weitere Schullaufbahn ihrer Kinder werde dadurch verringert, was den Kindern größere Chancengleichheit bringe.

Sabine Tschalyj

THOMAS LEHNER (Politikwissenschafter): „Die Entscheidung, welche Schule nach der Volksschule gewählt wird, fällt zu früh."
Foto: Privat

Die Studie „Welche Faktoren entscheiden über die Chancen von Kindern?" findet man auf www.arbeitspapiere.org

BILDUNG ist „Vererbungssache", sagt eine neue Studie. *Foto: Neumayr*

Salzburger Fenster 29.04.2015

Vergangenen Freitag fand vor der Landwirtschaftskammer bereits die erste Kundgebung statt. Foto: Angela Lindner

Großer Protestmarsch am Samstag

24 NGO-Gruppen aus Stadt und Flachgau rufen zur Demo gegen TTIP auf

SALZBURG/FLACHGAU (fer). Am „Transatlantischen Aktionstag" werden die Salzburger Demonstranten vom Unipark Nonntal zur Wirtschaftskammer Salzburg marschieren, wo dann die Schlusskundgebung stattfinden wird. Der Aktionstag gegen TTIP (Transatlantisches Freihandels- und Investitionsabkommen mit den USA), CETA (umfassendes Freihandels- und Investitionsabkommen mit Kanada), TiSA (Freihandelsabkommen zum Handel mit Dienstleistungen) bringt den Protest gegen die Handelspolitik der EU-Kommission und der Bundesregierung und für einen gerechten Welthandel unüberhörbar auf die Straße.

In Österreich finden gleichzeitig neben Salzburg auch Aktionen und Demonstrationen in Wien, Graz, Klagenfurt, Villach, Gmunden, Vöcklabruck, Freistadt, Wiener-Neustadt, Linz und Innsbruck statt.

In Salzburg besteht die Plattform TTIP Stoppen Salzburg aus 24 zivilgesellschaftlichen, gewerkschaftlichen, kirchlichen und politischen Organisationen.

Wals-Siezenheim und Eugendorf erklärten sich Ende des vergangenen Jahres offiziell zu TTIP/CETA/TiSA-freien Gemeinden. Weitere Flachgauer Gemeinden werden noch folgen.

Die Forderungen

Die Plattform TTIP Stoppen fordert: TTIP-Verhandlungen stoppen, CETA nicht ratifizieren, TiSA offenlegen, Verhandlungen transparent führen, keine Sonderklagerechte für Konzerne, keine Beschneidung parlamentarischer Rechte durch einen Regulatorischen Rat, eine alternative Handelspolitik. 1307056

Salzburger Nachrichten 21.10.2015

Suche nach „Preiswahrheit"

Über die schwierige Balance zwischen ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten wurde in den vergangenen drei Tagen beim Kongress „think more about 2015/Tage der Nachhaltigkeit" in Brixen diskutiert. „Postwachstums-Experte" Hans Holzinger erklärt in der „Zett", worum es etwa in der Diskussion zum Thema „Preiswahrheit" ging.

„Zett": Worüber wurde unter dem Stichwort „Preiswahrheit" in Brixen diskutiert?

Hans Holzinger: Die Kosten eines Produktes oder einer Dienstleistung setzen sich zusammen aus Material-, Energie-, Infrastruktur- und Arbeitskosten, aber auch aus Abgaben, also Steuern. Mit Steuern werden einerseits die öffentlichen Aufgaben finanziert. Die zweite Funktion von Steuern ist die ‚Steuerung' im sozialen Bereich etwa durch höhere Besteuerung von hohen Einkommen und Vermögen. Aus meiner Sicht gibt es hier jedoch noch Spielraum.

Was ist mit der „Preiswahrheit" im Hinblick auf die Arbeitskosten?

Wir produzieren durch die Automatisierung immer mehr Güter mit immer weniger menschlicher Arbeitskraft. Das ist ja schön. Aber der Haken daran ist unter anderem, dass viele Arbeitsplätze wegfallen. Unsere Gesellschaft müsste schauen, dass es die Wirtschaft so organisiert, dass alle Menschen, die arbeitsfähig sind auch Arbeit haben. Dazu muss man etwa den Faktor Arbeit entlasten.

Und was ist mit der ökologischen Komponente?

Im derzeitigen System hat jenes Unternehmen Vorteile, das die ökologischen Kosten nach außen verlagert. Fossile Energie ist gering besteuert im Verhältnis zu dem, was nötig wäre, um einen Wandel herbeizuführen. Es gibt immer noch zu wenige Anreize mit weniger Energie auszukommen oder umzusteigen auf erneuerbare Energie. Wir haben außerdem einen enorm hohen Rohstoffumsatz und es fällt sehr viel Müll an. Hier bräuchte es etwa eine Recycling-Vorsorge-Steuer. Natürlich würden so die Produkte teurer. Aber das würde vielleicht dazu führen, dass die Produkte so gemacht werden, dass sie länger haltbar oder ‚reparierfähiger' werden.

Welche Rolle spielt die „Preistransparenz"?

Es wäre sehr positiv, wenn Unternehmen offenlegen würden, wie sich der Preis ihrer Produkte zusammensetzt; etwa wie hoch ist der Preis für Material, Energie, Arbeit oder auch für die Werbung.

Wird ein dermaßen aufgeklärter Konsument nicht auch überfordert?

Konsumenten-Demokratie ist ambivalent. Wenn wir bei jeder Konsumentscheidung überlegen müssen ‚darf ich das' oder ‚darf ich das nicht' wird man sicher überfordert. Es geht also auch darum, durch gesetzliche Regelungen soziale und ökologische Ausbeutung zu unterbinden. *(ch)*

HANS HOLZINGER

(57; i.B.) ist seit 1992 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg und Mitherausgeber der Zeitschrift „Pro Zukunft". Er beschäftigt sich u.a. mit dem Konzept des „Postwachstums", das einem ressourcen- und umweltüberbelastenden Wachstum entgegentreten will.

Salzburger Nachrichten 21.10.2015

„Prostituierte wählen ihre Freier aus“

Eine Studie sagt: Die meisten Sexarbeiterinnen bieten ihren Körper freiwillig an.

Für die Prostituierten ist es wichtig, legal arbeiten zu können.

BILD: SN/VRD - FOTOLIA

ANGELIKA WIENERROITHER

SALZBURG. Helga Amesberger hat Stunden in Bordellen verbracht. Sie zog nachts durch die Straßen und sprach mit den Frauen, die in Miniröcken auf dem Gehsteig standen. Am Montag präsentierte die Soziologin, Ethnologin und Politikwissenschafterin in der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ) in der Stadt Salzburg ihre neueste Studie zu Prostitution. Und die Ergebnisse sind deutlich anders als bei früheren Untersuchungen.

Wer sind die Sexarbeiter in Österreich? Amesberger unterscheidet den sichtbaren, legalen vom unsichtbaren Bereich. „Im legalen Bereich sind es hauptsächlich Frauen, 90 Prozent sind Migrantinnen.“ Österreichische Sexarbeiterinnen lassen sich nur selten registrieren, viele Männer arbeiten illegal. „Es gibt eine ganze Bandbreite an Sexarbeiterinnen, alte, religiöse, von der Krankenschwester bis zur Ärztin“, sagt Amesberger. Christine Nagl von der Salzburger Beratungseinrichtung PiA kann das bestätigen. „Ich kenne eine Ärztin, ihr macht Sex für Geld Spaß.“ Es gibt viele Auslöser, warum sich Frauen dafür entscheiden. Das kann Abenteuerlust sein, der Wunsch nach Unabhängigkeit, nach Luxusgütern oder einem Zusatzeinkommen.

„Ein ideales Prostitutionsgesetz gibt es nicht.“
Helga Amesberger, Forscherin

„Ich berate eine Pensionistin, die sich erst mit Sexarbeit ihre Wohnung leisten kann.“ Das Einkommen der Prostituierten ist laut Amesberger unterschiedlich, es hängt von den Arbeitsbedingungen ab. Auf dem Straßenstrich sind die Fixkosten gering, im Bordell behält der Betreiber meist die Hälfte, im Laufhaus zahlen die Sexarbeiter Miete. „Manche Frauen sagten, es reiche für zwei Leben – eines in Österreich eines in den Herkunftsländern“, sagt Amesberger. Andere können gerade von ihrer Dienstleistung leben.

In einem Punkt waren sich die Frauen jedoch einig: Sie bestimmen über ihre Freier. „Wenn ihnen vor einem Mann graust, dann arbeiten sie nicht mit ihm“, sagt Amesberger und widerspricht damit der vorherrschenden Meinung. Freilich können die Sexarbeiterinnen nicht jeden Mann ablehnen, denn dann verdienen sie nichts. Aber es zwingt sie niemand. Der Großteil der Frauen hat sich aus freien Stücken zur Sexarbeit entschieden. Von den 82 befragten Prostituierten gaben neun an, dass ihnen Jobs als Kellnerin oder Tänzerin versprochen wurden. „Doch diese Frauen haben sich aus dem Zwang befreien können“, sagt Amesberger.

Dennoch ist die Sexarbeit in Österreich nicht frei von Ausbeutung. Bordellbetreiber, die die Einnahmen nicht wie vereinbart teilen. Vermittler, die das Geld „aufbewahren“ und bei Abreise nur einen minimalen Anteil auszahlen. Die Prostituierten wehren sich aber. „Eine Sexarbeiterin hat ihren Vermittler angezeigt, er hat drei Jahre Haft bekommen“, sagt Amesberger. In den Bordellen halten die Frauen zusammen. Für die Prostituierten ist es am wichtigsten, legal arbeiten zu können. „Das verringert die Gefahr von Erpressung, die Sexarbeiterinnen können zur Polizei gehen“, sagt Amesberger. Ein ideales Prostitutionsgesetz gebe es nicht, doch der Gesetzgeber solle die Betroffenen einbinden. Wie in Neuseeland. Dort reden die Beratungsstellen bei Reformen mit.

Jedes österreichische Bundesland hat eigene Gesetze zu Sexarbeitern. In Salzburg ist das größte Problem für die Prostituierten die Untersuchung, ein Mal pro Woche müssen sie zum Arzt. „Solch eine Kontrolluntersuchung schützt nicht vor Ansteckung“, erklärt Nagl. Im Gegenteil: Der Arztbesuch mache die Kunden risikowilliger, sie forderten Sex ohne Kondom. Die wichtigsten Themen bei ihren Gesprächen seien jedoch andere. Ein Kind, das den Führerschein nicht schafft. Die teure Wohnung, der nervige Chef. „Normale Frauenthemen eben“, sagt Nagl.

Salzburger Nachrichten 21.10.2015

Engagement für eine faire Welt

Salzburger Schulen präsentierten ihre Projekte im Rahmen von GO FAIR

SALZBURG. 17 Schulen aus allen Bezirken Salzburgs beteiligten sich mit insgesamt 20 Projekten an der Ausschreibung GO FAIR des Entwicklungspolitischen Beirats der Salzburger Landesregierung. Kürzlich wurden die Projekte im „Haus der Jugend“ Salzburg präsentiert. An die 100 Schüler und Schülerinnen berichteten über ihre Arbeiten: diese reichten von Benefizveranstaltungen und Schulpartnerschaften über die Auseinandersetzung mit ungerechten Arbeitsbedingungen in den Ländern des Südens bis hin zu Fairem Handel. Mehrere Projekte beschäftigen sich höchst aktuell mit der Situation von Flüchtlingen. Insgesamt waren an den Projekten über 1500 Salzburger Schülerinnen und Schüler beteiligt. In den Benefizaktionen wurden über 30.000 Euro an Spendengeldern für Entwicklungsprojekte eingenommen.

Aus dem Flachgau mit dabei waren das BORG Oberdorf mit einer Fairtrade-Online-Karte, die Sport-NMS Faistenau mit einem Kreativtag für ein Schulprojekt in Äthiopien und einem Benefizbuffet für die Flüchtlingshilfe „missio“, die NMS/HS Michaelbeuern mit „72 Stunden ohne Kompromisse“ und einer Adventaktion für eine Partnerschule in Ghana, das BG Seekirchen mit dem Projekt Intersol Global Solidarity und die NMS St. Gilgen mit dem Unterrichtsprojekt „Fairphone“.

In St. Gilgen beteiligten sich 13 Schülerinnen und Schüler der 3b-Klasse der NMS am Projekt „Fairphone statt blutiges Smartphone“. Jedes Handy benötigt Coltan, ein Erz, das im Kongo unter unmenschlichen Bedingungen abgebaut wird. Auf diesem Missstand machten die Kinder aufmerksam.

BILD: NMS ST. GILGEN

Flachgauer Nachrichten 09.07.2015

Schüler sammelten 30.000 Euro für Entwicklungshilfe

SALZBURG. 1500 Salzburger Schülerinnen und Schüler haben bei der Aktion „GOFAIR – Engagement für eine faire Welt“ der Salzburger Landesregierung über 30.000 Euro für Entwicklungsprojekte gesammelt. An der Aktion beteiligten sich 17 Schulen, 20 Projekte wurden durchgeführt. Diese wurden am Freitag im „Haus der Jugend“ präsentiert; mehrere Schulen befassten sich – höchst aktuell – mit der Situation von Flüchtlingen. GOFAIR wurde anlässlich des Europäischen Jahres für Entwicklung durchgeführt.

Salzburger Nachrichten 27.06.2015

GASTKOMMENTAR VON HANS HOLZINGER

Kooperation statt Mauern

Auswege aus dem Flüchtlingsdrama sind dringend nötig – ein wichtiger Baustein dabei ist der Umgang mit den Herkunftsländern.

Allein im Südsudan gibt es laut Caritas mittlerweile vier Millionen Flüchtlinge. Nur ein Bruchteil davon schafft es ins reiche Europa. Dieses scheint dennoch völlig überfordert von der Zunahme an Asylsuchenden. Angesichts der Zuspitzung des Flüchtlingsdramas ist jede erdenkliche Hilfe aus der Bevölkerung nötig. Letztlich bleibt es aber Aufgabe der Staatengemeinschaft, geplant, überlegt, koordiniert und flächendeckend Lösungen zu finden und auch umzusetzen.

Spät aber doch scheinen die Regierungen aufzuwachen. Mittels eines „humanitären Visums" soll den Schleppern nun das kriminelle Handwerk gelegt werden. Manche sagen, das Schleppergeschäft sei mittlerweile lukrativer als das Drogengeschäft.

Auch die Festlegung von Aufnahmequoten lässt auf sich warten. Wie schwer es fällt, verbindliche Quoten festzulegen, zeigen nicht nur die sehr kontroversen Meinungen verschiedener EU-Staaten, sondern auch die Querelen und Schuldzuschreibungen zwischen Gemeinden, Ländern und Ministerien in Österreich. Während viele Kommunen vorbildhaft vorangehen, weigern sich andere noch immer, Flüchtlinge aufzunehmen. Das soeben verabschiedete Bundesgesetz, das dem Innenministerium die Zuweisung von Asylsuchenden ermöglicht, soll hier Abhilfe schaffen. Wir werden sehen, wie es funktionieren wird.

In die Zukunft blickend brauchen wir aber weitergehende Lösungen, die den Fluchtursachen auf den Grund gehen. Insbesondere geht es um wirtschaftliche Kooperation auf gleicher Augenhöhe mit Afrika, aber auch mit den Krisengebieten in Nahost, wo militärische Interventionen ja zum Entstehen der Machtvakuen beigetragen haben.

Hans Holzinger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg.

Alle Beiträge dieser Rubrik unter: www.wienerzeitung.at/gastkommentare

Schon lange warnen Experten vor der Verschärfung sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Krisen, die letztlich Gewalteruptionen befördern und zu Massenfluchtbewegungen führen. Schon lange fordern Nichtregierungsorganisationen daher einen „Global Marshall Plan" für Afrika und ein faires internationales Handelssystem.

Passiert ist bisher wenig. Ja, nicht einmal Organisationen wie das UN-Flüchtlingskommissariat oder das UN-Ernährungsprogramm, die die unmittelbare Not von Menschen lindern sollen, können mit genügend Mitteln ausgestattet werden.

Der jährliche Vermögenszuwachs der zehn reichsten Familien in den USA beträgt laut Berechnungen mehr als die globale Entwicklungshilfe. Jener der Milliardäre Europas und anderer Kontinente steht dem wohl in nichts nach. Der Fluch des Geldes liegt offenbar in der Möglichkeit, dieses schier unbegrenzt zu horten, was bei materiellen Gütern unmöglich wäre. Damit wird Knappheit trotz großem Reichtum erzeugt – und auch Druck auf jene, die an den sozialen Rändern leben.

Das führt zum Paradoxon, dass reiche Gesellschaften sich schwer tun zu teilen. Natürlich spenden Menschen für humanitäre Zwecke. Gemeint und gefordert ist jedoch das kollektive Teilen, also ein demokratischer Konsens für die gebotene Umverteilung, um damit den Menschen bei uns die Ängste vor der sozialen Ausgrenzung zu nehmen und auch jene Mittel zu lukrieren, die eine EU- und weltweite Sozialpolitik einschließlich der Ausstattung der Hilfsorganisationen mit ausreichenden Mitteln sicherstellen.

Wiener Zeitung 04.09.2015

GASTKOMMENTAR VON HANS HOLZINGER

Brücken für eine solidarische Welt

Was der Song Contest mit dem Europäischen Jahr für Entwicklung zu tun hat.

„Building Bridges" lautete das Motto des Eurovision Song Contest, der zweifellos symbolische Brücken zu schlagen vermochte. Die Welt der Popsongs soll uns aber nicht vergessen lassen, dass Europa noch immer ein Kontinent der unterschiedlichen Geschwindigkeiten ist. Ruft man die Vielfalt der mitwirkenden Länder in Erinnerung, wird klar, dass diese unterschiedlicher nicht sein könnten. Und vermutlich mehr noch als das Zusammenwachsen über Musik braucht es ökonomisches Zusammenwachsen. Da ist der reiche Teil Europas gefordert.

Symbolische Brücken helfen auch den im Mittelmeer ertrinkenden Flüchtlingen nichts – sie brauchen reale Brücken. Die Humanität Europas beweist sich nicht in seinen Kulturhauptstädten oder in einem Song Contest, sondern an Orten wie Lampedusa und der Bereitschaft, etwas vom Wohlstand abzugeben.

Politik und öffentliche Stimmung weisen freilich derzeit in eine andere Richtung. Das Feilschen um Flüchtlingsquoten und die Aussperrung von Notreisenden wird den Aufstieg rechtspopulistischer Parteien nicht bremsen, sondern bekräftigt diese in ihrer Haltung.

Gefordert ist gelebte Humanität – da gibt es durchaus Vorbilder, auf die auch in unserer Gesellschaft verwiesen werden kann. Gefordert ist aber auch ein klares politisches Konzept, das der Ideologie der Angst konkrete Schritte der wirtschaftlichen Kooperation mit den ökonomisch schwächeren Ländern entgegensetzt.

Die Allgemeinen Menschenrechte bleiben die Richtschnur, an der unsere Taten zu messen sind, auch wenn wir weit von ihrer Umsetzung entfernt sind. Dasselbe gilt für die Utopie eines Europa und einer Welt,

Hans Holzinger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg.

Alle Beiträge dieser Rubrik unter: www.wienerzeitung.at/gastkommentare

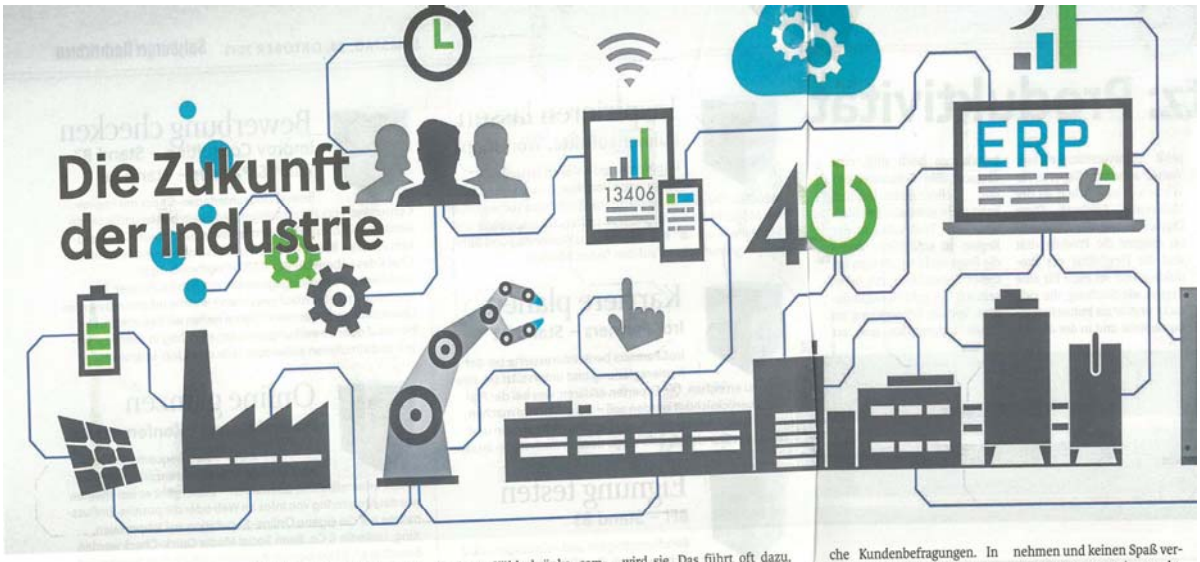
in der niemand mehr fliehen oder betteln muss. Nicht hinzunehmen, dass die Welt in Milliardäre und Hungernde geteilt ist, bleibt das politische Ziel. Das schließt humanitäres Engagement mit ein und weist darüber hinaus.

Ein bettelnder Mensch widerspricht unserem Leistungsethos und Verständnis von Menschenwürde. Das ist nachvollziehbar, auch wenn der Reichtum des Reichen am anderen Ende der Gesellschaftsskala kaum Widerspruch erfährt, wiewohl dieser, wie Studien belegen, meist nicht selbst „erarbeitet" wurde. Bettler machen uns unmittelbarer als die Hungertoten im TV darauf aufmerksam, dass die Welt ungerecht ist. Bettelverbote sind der Versuch, dieses Wissen zu verdrängen und von der politischen Aufgabe einer globalen Umverteilung abzulenken. Das tut uns nicht gut.

Nötig wären ein Wirtschaftsmasterplan für Osteuropa und ein globaler Gesellschaftsvertrag, der der Überwindung des Hungers höchste Priorität einräumen würde. Die Vermögenden der Welt wären hierfür in die Pflicht zu nehmen.

Allein der jährliche Vermögenszuwachs der 100 reichsten Familien in den USA übersteigt die globale Entwicklungshilfe, wie Franz Josef Radermacher, Proponent eines „Global Marshall Plans", vorrechnet. Derzeit wird ja von den meisten Staaten die internationale Selbstverpflichtung, zumindest 0,7 Prozent des BIP für Entwicklungshilfe auszugeben, versäumt. Österreich liegt bei 0,26 Prozent. Das von der Europäischen Kommission ausgerufene „Europäische Jahr für Entwicklung 2015" wäre ein geeigneter Anlass, wenigstens dieses Minimalziel zu erreichen.

Wiener Zeitung 02.06.2015



Die Zukunft der Industrie

Technik und Alltag wachsen zusammen. Technologien verschmelzen, Informationstechnologien vernetzen die Industrie und ihre Produkte. Dahinter stecken unzählige Chancen – aber auch Gefahren. Beispiel: Datensicherheit.

Stefan Wally BILD: SN/PRIVAT

Mit Technik können wir in die Lage versetzt werden, immer bessere Produkte zu entwickeln, die uns das Leben leichter machen. Wir können durch industriellen Fortschritt mehr produzieren, sodass der Wohlstand wächst. Wir können schneller werden und dafür mehr Freizeit haben. Dass Technik und Industrie das Leben besser machen können, liegt auf der Hand. „Trotzdem ist nicht jede Entwicklung der Industrie wünschenswert. Auch die aktuelle Entwicklung zur sogenannten Industrie 4.0 ist eine Medaille mit zwei Seiten", sagt Stefan Wally von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen.

Unter Industrie 4.0 versteht man die neue Form des Produzierens, die sich zurzeit entwickelt. Im Unterschied zu den drei Vorgängerphasen nehmen nun die Informationstechnologien eine entscheidende Rolle ein: Die Industrie verschmilzt mit dem Internet. Ein Beispiel: Wir produzieren Kühlschränke, sammeln deren Daten, wenn sie eingebaut sind, und lernen automatisch daraus, wie wir den nächsten Kühlschrank anders bauen sollen. Die Produkte können präziser auf die Nutzung abgestimmt werden.

In der Robert-Jungk-Bibliothek pflegt man auch einen kritischen Blick auf die Industrie. „Der Zukunftsforscher Robert Jungk sah die Bedeutung der Vollbeschäftigung für das Gelingen von Gesellschaften. Aber nicht alle Entwicklungen, die zu Arbeit führten, fand er gut", erklärt Stefan Wally von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen. „Nicht alles, was produziert wird, ist automatisch wünschenswert. Man denke an Waffen, Pestizide, Atomstrom. Und nicht alle Formen zu produzieren sind wünschenswert. Umso größer, komplexer und zentraler gesteuert Produktion wird, desto anfälliger für kleine Fehler mit großen Auswirkungen wird sie. Das führt oft dazu, dass die Sicherheitsvorkehrungen dramatisch ausgeweitet werden müssen, bis hinein ins Privatleben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter", fasst Wally Jungks Thesen zum Atomstaat zusammen.

Die Arbeitsplätze der Zukunft werden in einer Industrie 4.0 anders aussehen. Die Auswertung der gesammelten Daten wird immer wichtiger, die rein körperliche Arbeit wird an Bedeutung weiter verlieren. Wally: „Immer mehr Personen in der Industrie werden die Aufgabe haben, Antworten zu finden auf die Fragen, die sich aus dem Konsumentennutzen ergeben. Gesellschaftliche Veränderungen müssen genauer verfolgt werden, weil auch die Konkurrenz in einer Industrie 4.0 sehr schnell neue Produkte entwickeln wird können."

Die Rückmeldungen der Kunden kamen einst durch den Verkauf, die Beschwerden oder durch seltene und einfache Kundenbefragungen. In Zukunft kommen sie in Form eines Datenstreams, konstant, jederzeit, aus der ganzen Welt und in der Form von Daten, sagt Wally. „Heute muss man Zahlenflüsse lesen und das Gelesene in die Produktion einfließen lassen können."

Die Veränderung der Industrie wird nicht nur durch den Einzug des „Internet of Things" bestimmt. Auch die Gesellschaft verändere sich, betont Wally. „Die Menschen an den Orten, wo man produziert, haben andere Forderungen an den Standort. In Österreich weiß man längst, dass Kommunikation mit Anrainern unerlässlich ist: Längst gibt es nur mehr wenige Orte, die komplett von einer Industrie abhängig sind. Aber auch die Staaten und Gesellschaften, wo man Produkte verkauft, machen klar, was sie erlauben und was nicht. Und gerade hat ein großer Autokonzern erlebt, dass Staaten ihre Umweltstandards sehr ernst nehmen und keinen Spaß verstehen, wenn man sie umgeht. Auch diese neue Kommunikationsarbeit mit Anrainern und Staaten stellt Arbeitsplätze in der Industrie dar."

In der Tradition Jungks wird vor allem eine Veränderung der neuen Industrie kritisch gesehen: „Durch die Datenflüsse werden Informationen über unser Privatleben gesammelt. Was wir wann einkaufen, was wir damit machen. Kombiniert man diese Informationen mit unseren Daten im Internet, ist der Begriff der Privatsphäre hinfällig", so Wally. Das werde immer mehr Unbehagen auslösen. „Es kann leicht sein, dass eine Industrie, die Daten sammelt und dabei trotzdem die Privatsphäre glaubwürdig garantiert, beim Konsumenten besser ankommen wird."

Vortrag: Mag. Irene Schulte, Mag. Stefan Wally, „Entwicklungen, die die Zukunft der Industrie mitbestimmen werden!" 9.30–10 Uhr

Salzburger Nachrichten 24.10.2015

Trotz Klimavertrag: Profite vor Klimaschutz?

Ein Gastkommentar von Hans Holzinger, Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen

Mit dem Pariser Klimavertrag ist ein Anfang gemacht. Für klimaschädliches Erdöl, Erdgas und Kohle wird dennoch weit mehr Fördergeld „verbrannt" als in erneuerbare Energien gesteckt wird.

Das International Panel of Climate Change (IPCC) hält eine Erwärmung der Erde um maximal zwei Grad Celsius für verkraftbar, ohne unumkehrbare Kippeffekte zu riskieren. Um das 2-Grad-Ziel zu erreichen, müsste jedoch ein beträchtlicher Teil der bekannten Öl- und Kohlevorräte unter der Erde bleiben. Energieprognosen besagen allerdings, dass dies nicht der Fall sein wird. Die IEA rechnet mit einem weiteren Anstieg des globalen Energieverbrauchs um bis zu 40 Prozent bis 2035. Da hilft es wenig, dass der Anteil der erneuerbaren Energieträger von 13 auf 18 Prozent ansteigen wird. Der Ausstoß an Treibhausgasen wird demnach weiter zunehmen: In den nächsten 20 Jahren werden, sollte die IEA Recht behalten, ein Drittel mehr an Fossilenergie verheizt als heute.

Doppelt so viel Geld für fossile Brennstoffe

Freilich gibt es eine rege Szene im Bereich der Erneuerbaren Energieträger. Die Investitionen haben sich in den letzten 10 Jahren von knapp 40 Mrd. Dollar auf 270 Mrd. versiebenfacht, wie dem „Renewables 2015 Global Status Report" zu entnehmen ist. Doch die öffentlichen Förderungen für Erdöl, Erdgas und Kohle - laut IEA waren es 2014 523 Mrd. Dollar - liegen noch immer beim Doppelten der Gesamtinvestitionen in Erneuerbare Energie. Während China über die größten Kohlevorkommen der Welt verfügt und diese auch staatlich subventioniert verheizen wird, sind die USA mit ihrer Strategie des Fracking als Big Player in den Kreis der Fossilbranche zurückgekehrt. Und die OPEC-Staaten verweisen darauf, dass sich ihre Ölvorkommen keineswegs dem Peak Oil nähern.

Auf den Finanzmärkten zählen Gewinne

Hoffnungen werden nun in die Bewegung des „Desinvestment" gesetzt. Kapitalanleger werden aufgefordert, nicht mehr in Fossilenergie zu investieren. Die Strategie erscheint plausibel, doch kann sie auch blauäugig sein. Auf Finanzmärkten zählen Gewinne. Auch wenn zuletzt einige Förderprojekte zurückgestellt wurden, z. B. jenes von Shell in der Arktis, bleibt auch hier Skepsis angebracht. Die globalen Geldvermögen sind laut einer Studie der Boston Consulting Group von 2013 bis 2014 auf 156,3 Billionen Dollar gestiegen, was einem Zuwachs von 17,5 Billionen Dollar entspricht. Dieses Geld wird zwar weitgehend reinvestiert, aber wohl nur zu einem geringen Teil in nachhaltige Projekte. Sinnvoller wäre es, einen Teil dieser Vermögen abzuschöpfen, um eine globale Energiewende zu finanzieren, die auch den Ländern nachholender Entwicklung zu Gute käme und im Sinne der soeben von der Staatengemeinschaft verkündeten Sustainable Development Goals wirken würde.

Fazit: Nicht Umweltkonferenzen, sondern die Frage, wohin das Geld der Welt geht, entscheidet über die Chancen von Klimapolitik. Hier ist also anzusetzen. Die Investitionen müssen radikal umgeschichtet werden. In den reichen Ländern steht zudem ein konsequenter Umbau der Mobilitäts- und Konsumstrukturen an, andernfalls bleibt das Reden über Klimaschutz nicht mehr als heiße Luft und Selbstberuhigung.

Salzburger Fenster 28.12.2015

Foto: Shutterstock

Wir brauchen eine neue Ausbalancierung zwischen Erwerbs-, Familien- und Sozialleben. Das alles ließe sich sogar finanzieren und umsetzen.

Arbeit neu gedacht

| Von Hans Holzinger

Menschen verbrachten in der Steinzeit laut Studien zur „Stone Age-Economy" täglich nur zwei Stunden mit Arbeit, den Rest des Tages konnten sie sich der Geselligkeit und dem Nichtstun hingeben. Noch in der Antike war körperliche Arbeit verpönt, die freilich von Sklaven verrichtet werden musste. Erst mit dem sich ausbreitenden Christentum kam es zur Aufwertung von körperlicher Arbeit – Josef, der Vater von Jesus war ein Handwerker. In der katholischen Kirche wurde Arbeit neben das Gebet gestellt – „Ora et labora" lautete etwa das Gebot der Jesuitenorden. Mit dem protestantischen Arbeitsethos wurde Arbeit endgültig für alle erstrebenswert.

Selbst die sozialistische Bewegung hatte mit den Kapitalisten eines gemeinsam: das Hohe Lied auf die Produktivkraft der Werktätigen. Arbeitsbereitschaft und Arbeitsfähigkeit – die sogenannte „Employability" – gelten auch im modernen Wohlfahrtsstaat, der ja zugleich ein Wettbewerbsstaat ist, als unhinterfragte Leitwerte. Auch Programme zum „Life Long Learning" oder die Wachstumsstrategie der Europäischen Union, die diese zur wettbewerbsfähigsten Region der Erde machen will, zeugen davon.

Was kann daran falsch sein, mögen Sie fragen. In einer Gesellschaft, in der vornehmlich Erwerbsarbeit die materielle Absicherung garantiert und auch die zentrale identitätsstiftende Institution darstellt, ist Arbeitslosigkeit nicht nur ein finanzielles Problem (verringertes Einkommen), sondern auch ein soziales (verringerte Anerkennung). Arbeitslosigkeit ist somit keiner Gesellschaft zuträglich, vor allem in der Form von Dauerarbeitslosigkeit, in der Menschen über längere Zeit oder überhaupt von Erwerbsarbeit ausgeschlossen werden.

Arbeit besser verteilen

Dass alle Bürger für sich und ihre Lieben selber sorgen können und – durch Steuern – auch zum Gemeinwohl beitragen, ist durchaus sinnvoll und gehört zur Würde des Menschen. Vollbeschäftigung soll demnach auch aus sozialhygienischen Gründen weiter als erstrebenswert gelten, auch wenn wir uns immer weiter davon entfernen, wie aktuelle Arbeitslosenstatistiken zeigen. Die Vollbeschäftigung der Zukunft muss aber – so bezeugen mittlerweile zahlreiche Studien – mit weniger Erwerbsarbeit ermöglicht werden. Wie soll das gehen?

Eine zentrale Herausforderung wird in der besseren Verteilung des vorhandenen Erwerbsarbeitsvolumens liegen. Es geht um Zeitpolitik, die den Menschen in all seinen Tätigkeitssphären wahrnimmt. Wir leben im Paradox: die einen arbeiten immer mehr – 270 Millionen Überstunden wurden in Österreich 2014 geleistet – und andere finden gar keinen Job. Zugleich steigen Stress und psychische Belastungen bei denen, die Arbeit haben, was menschliches Leid, aber auch volkswirtschaftliche Kosten verursacht. Laut Pensionsversicherungsanstalt gab es in Österreich 2012 3,4 Millionen Krankenstandstage wegen psychischer Erkrankungen; 1999 waren es „erst" 1,4 Millionen.

Erwerbsarbeit trägt wesentlich zur Sinnfindung und sozialen Integration bei. Der Begriff „Work-Life-Balance" ist daher irreführend. Es geht nicht um Arbeit hier und Leben dort, denn Arbeit ist ein Wesensbestandteil des Lebens. Das Ziel liegt darin, dass wir uns als sinnvoll in unserem gesamten Tun erfahren können. Tätigkeitswohlstand bedeutet demnach zum einen eine ansprechende und gut zu bewältigende Erwerbsarbeit, zum anderen aber auch die Zeit zu haben für die vielen weiteren, notwendigen und erfüllenden Tätigkeiten: Sorge um Kinder oder ältere Menschen, Hausarbeit, Nachbarschaftshilfe, Engagement in einer sozialen oder politischen Initiative. Als „gute Arbeit" wird jene Arbeit bezeichnet und deren Entlohnung als gerecht empfunden wird. Dazu gehört auch, dass diese abwechslungsreiche Tätigkeiten bietet, die weder unter- noch überfordern und deren Inhalte als sinnvoll erfahren werden. Auch wenn man dem Vorschlag des „bedingungslosen Grundeinkommens" nicht folgen will – ich persönlich plädiere für großzügigere Karenzmodelle, die alle Erwerbstätigen in den Genuss von „Auszeiten" kommen lassen –, so steht eine Neuverteilung der verbleibenden Erwerbsarbeit dringend an. Der Ethiker Clemens Sedmak fordert in diesem Sinne die Möglichkeit einer „würdevollen-Arbeitslosigkeit", die für ein Innehalten oder eine Neuorientierung genutzt werden kann.

> *„Die Arbeitszeitmodelle der Zukunft reichen von der 30-Stunden-Woche über eine ‚Dreizeit-Gesellschaft' aus je einem Drittel Erwerbsarbeit, Eigenarbeit und Muße bis hin zur ‚Halbtagsgesellschaft'."*

Auf jeden Fall brauchen wir eine neue Ausbalancierung zwischen den unterschiedlichen Tätigkeitssphären, um dem Diktat von Zeitstress und zunehmender Unvereinbarkeit von Erwerbsleben und Familien- sowie Sozialleben zu entgehen. Eine Gesellschaft egoistischer Singles würde zwar kurzfristig den Konzernen eine noch „optimalere" Verwertung seiner Arbeitskräfte ermöglichen, die Gesellschaft mittelfristig aber zusammenbrechen lassen. Neue Modelle sind gefragt.

Ein ganzheitliches Verständnis von Arbeit sowie eine Neuverteilung der Erwerbsarbeit würden dem Argument für Wirtschaftswachstum, nämlich permanent Jobs schaffen zu müssen, den Wind aus den Segeln nehmen. Die Arbeitszeitmodelle der Zukunft reichen von der 30-Stunden-Woche als neuer Durchschnittsnorm über eine „Dreizeit-Gesellschaft", die in bewusster Absetzung von der Freizeitgesellschaft aus je einem Drittel Erwerbsarbeit, Eigenarbeit und Muße besteht, bis hin zu einer „Halbtagsgesellschaft", in der zukünftig Erwerbsarbeit auf die Hälfte reduziert würde, dafür andere Tätigkeitsbereiche an Gewicht gewinnen – ein Modell, das von Carsten Stahmer durchgerechnet wurde. Um allen Menschen in Deutschland Erwerbsarbeit zu ermöglichen, müssten die Erwerbsarbeitsstunden pro Kopf im Durchschnitt auf 1000 reduziert werden. Derzeit lägen wir bei 1700, so Stahmer. Die Sozialwissenschaftlerin Frigga Haug spricht schließlich von der „Vier-in-einem-Perspektive".

Sie schlägt als Ziel für Männer und Frauen je ein Viertel Erwerbsarbeit, Eigen- bzw. Reproduktionsarbeit, Zeit für kulturelle Entwicklung (Bildung, Reisen) sowie politisches Engagement vor. Erwerbsarbeit wird auch in Zukunft den zentralen Stellenwert in arbeitsteiligen Gesellschaften einnehmen. Auch wird der Anteil sozialer Dienstleistungen weiter steigen. Finanziert können diese nur werden durch einen Produktionssektor hoher Wertschöpfung – „High Tech" finanziert sozusagen „High Touch". Dies hätte auch positive ökologische Auswirkungen: Der ressourcenintensive Güterkonsum würde zurückgehen, wohl auch der Freizeitkonsum – die Menschen würden wieder mehr miteinander machen. Zudem würden in einer „Drei-Tage-Woche" die Arbeitswege und die Verkehrsbelastungen merklich sinken.

Gut arbeiten in der „Dreizeit-Gesellschaft"

Und wie soll das finanziert werden? Erstens: Arbeitslosigkeit ist auch teuer. Würde diese bedeutend sinken, würden Mittel frei werden. Zudem wären neue Prioritäten zu setzen: Die tendenzielle Verschiebung der Abgabenlast von Erwerbsarbeit auf Ressourcenverbrauch, Wertschöpfung und hohe Vermögenskonzentrationen würde Arbeitszeitverkürzungen mit Lohnausgleich zumindest für niedrige Einkommen ebenso finanzierbar machen wie die Aufrechterhaltung oder gar Ausweitung staatlicher Leistungen. Die neuen Arbeitszeitmodelle könnten durchaus auf Wahlfreiheit basieren, doch Unternehmen, die sie anbieten, würden steuerlich begünstigt, und Arbeitnehmer, die diese in Anspruch nehmen, würden finanziell „belohnt". Die Übernahme von Sorgetätigkeiten würde besser honoriert – entweder über mehr staatliche Transferleistungen oder über Zeitguthabensysteme, die etwa in Japan bereits praktiziert werden. Diese erweiterte Tätigkeitsgesellschaft ließe auch den auf uns zukommenden Übergang in Postwachstumswirtschaften frühzeitig einleiten. Denn knapp sind heute nicht mehr Arbeitskräfte, sondern Ressourcen, was auf die ökologischen Grenzen verweist, und Absatzmärkte, die mit Sättigungstendenzen ringen.

„Glaubst du, es gibt ein Leben nach der Arbeit?" – So die Frage eines zusammengekauerten Mannes an das neben ihm am Fluss sitzende Glücksschweinchen in einer vielsagenden Karikatur. Die Vertröstung auf das Leben jenseits der Arbeit – im Urlaub oder gar in der Pension – ist eine gefährliche Falle. Wir leben jetzt und die Erwerbsarbeit ist ein wichtiger Teil des Lebens. Wir haben daher das Recht auf ein gutes Leben in der Erwerbsarbeit und außerhalb. Bereits 1930 hatte der Ökonom John Maynard Keynes einen Aufsatz unter dem Titel „Die wirtschaftlichen Möglichkeiten unserer Enkelkinder" publiziert. Keynes prognostizierte darin eine Zukunft, in der die Menschen aufgrund der Produktivitätsfortschritte im Kapitalismus mit einem Bruchteil des Arbeitsaufwandes – höchstens drei Stunden täglich – ihre materiellen Bedürfnisse befriedigen und sich in der übrigen Zeit der Muße, zweckfreien Bildung, musischen Betätigung sowie Hilfe für die Ärmeren hingeben würden. Ein schönes Ziel. Es ist sinnvoll, dieses wieder in den Blick zu nehmen.

| Der Autor ist Nachhaltigkeitsexperte und forscht an der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg |

DIE FURCHE 2. Mai 1970 • Nr. 18

Arbeiten in einer leeren Fabrik ...

Die Bewältigung der Zukunft, Teil 3: Mobilität und Umschulung — Von Hans Schöner

Der Industriebetrieb der Zukunft wird – ähnlich wie im Märchen – ohne sichtbare Menschenarbeit funktionieren. In riesigen Hallen, so prophezeien die Zukunftsforscher, werden „Geisterhände" Werkstücke bearbeiten, Maschinen ein- und abschalten und jene Tätigkeiten ausführen, zu denen heute nur Menschenfinger imstande sind. (...)

Immerhin: der Hilfsarbeiter der Zukunft wird zum technisch versierten Steuerungsfachmann, der heutige Arbeiter zum Ingenieur. Auf dem Weg zu dieser Entwicklung allerdings geraten Politiker und Psychologen, die Manager der Wirtschaft und die Vertreter der Arbeiter in ein Spinnennetz von Problemen. Die Umschulung und Berufsfortbildung stellt neue Aufgaben und fordert neue, radikalere Wege der Bildungspolitik. Noch sind in Österreich die Weichen nicht gestellt. (...)

Furche 3.12.2015

Griechenland nach dem Referendum

Griechenland hat in einem Referendum den Vorschlag der Troika für weitere Austeritätspolitik abgelehnt. Bei der 73. JBZ-Montagsrunde ist Dr. Zoe Lefkofridi, griechische Politikwissenschafterin an der Universität Salzburg, zu Gast und wird die Hintergründe von diesem Nein analysieren.

Heute, 19.30 Uhr, in der Robert-Jungk-Bibliothek, Strubergasse 18/2, Anm.: WWW.MONTAGSRUNDEN.ORG

Salzburger Nachrichten 20.07.2015

„Chance Bildung" in Äthiopien

Die äthiopische Juristin und Inklusionsaktivistin Yetnebersh Nigussie spricht heute mit Gabriel Müller von „Licht für die Welt" und Amelie Höring vom Entwicklungspolitischen Beirat des Landes Salzburg über die aktuellen Entwicklungen in Äthiopien und die „Chance Bildung".

Heute, 18 Uhr, Robert-Jungk-Bibliothek, Strubergasse 18, 2. Stock, Anmeldung: 0662/87 32 06.

Salzburger Nachrichten 20.08.2015

UN-Korrespondent Andreas Zumach zu Gast in der JBZ

UN-Korrespondent Andreas Zumach erläutert in seinem Vortrag „Welt im Chaos?" die Ursachen aktueller Kriege, die chronische Unterdotierung der UNO sowie mögliche Zukunftsstrategien. Außerdem beschäftigt er sich mit der Frage, welcher Umgang mit dem IS zielführend sein und wie eine Friedenslösung für den Nahen Osten aussehen könnte. Im Anschluss folgt eine Diskussion mit Helmut Müller (SN) und Heidi Grobauer (KommEnt). Moderation: Hans Holzinger.

Heute, 19 Uhr, in der Robert Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen, Strubergasse 18, Anm.: http://jbzzukunftsbuch.wordpress.com

Salzburger Nachrichten 11.12.2015

Kaffee aus Frauenhand

Cruz Dolores Benitez Espinoza von der Frauenkooperative APROLMA in Honduras berichtet darüber, was es heißt, in einer klassischen Männerdomäne, dem Kaffeegeschäft, tätig zu sein.

Heute, 19 Uhr, VA: EZA Fairer Handel, in der Robert-Jungk-Bibliothek, Strubergasse 18, Anm. erbeten: OFFICE@EZA.CC

Salzburger Nachrichten 20.09.2015

Sexarbeit in Österreich

Helga Amesberger vom Institut für Konfliktforschung in Wien stellt in der heutigen JBZ-Montagsrunde die Ergebnisse ihrer Studie zur Situation in der Sexarbeit in Österreich vor. Zudem reflektiert sie über den politischen Umgang mit Sexarbeit in Österreich im Vergleich zu anderen Staaten.

Heute, Mo., 19.30 Uhr, Robert-Jungk-Bibliothek, Stadtwerk, Struberg. 18/2. Stock, Eintritt frei, Anmeldung erf.: WWW.MONTAGSRUNDEN.ORG

Salzburger Nachrichten 19.10.2015

Die Lebensgeschichte einer „Halb-Fremden"

Peter Stephan Jungk begab sich auf die Spuren der Cousine seiner Mutter – und entdeckte manches aus seiner Familie neu.

ANTON THUSWALDNER

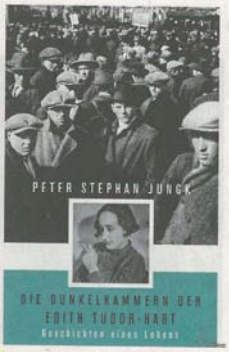
SALZBURG. Sie hätte das Zeug zu einer glücklichen Frau gehabt, aber die Zeitumstände waren vollkommen gegen sie. Edith Tudor-Hart, als Tochter eines Buchhändlers 1908 in Wien geboren, war begabt, intelligent und voller Pläne. Als Studentin schloss sie sich den Kommunisten an. In ihrer Treue zur Partei ließ sie sich als Agentin anwerben. Sie begann zu fotografieren, ließ sich am Bauhaus in Dessau ausbilden und dokumentierte als Sozialfotografin das Elend der Randschichten in Wien und später im Exil in England.

Ihre Agententätigkeit wurde ihr zum Verhängnis. Um nicht aufzufliegen, wurde ihr das Fotografieren verboten. Dazu kamen unglückliche Lieben und ein psychisch schwer angeschlagener Sohn.

Peter Stephan Jungk hat die Lebensspuren dieser Frau gesichert. Für ihn bedeutete es mehr als nur die Biografie einer historisch bedeutenden Persönlichkeit. Edith war die Cousine seiner Mutter. Es geht nicht nur um Zeit-, sondern auch um Familiengeschichte.

Macht es einen Unterschied, über einen Autor wie Franz Werfel historische Recherchen zu betreiben oder über eine Person, der man aus familiären Gründen sehr nahe steht? Peter Stephan Jungk sagt, er wusste so gut wie nichts über dessen Werk und Biografie. „Ich begann also bei absolutem Nichtwissen und arbeitete jahrelang daran, sein Werk kennenzulernen und all jene Zeitzeugen aufzusuchen, die damals noch lebten. Je länger ich mich mit Werfel beschäftigte, desto mehr wurde er zu einem nahen Menschen, dem ich zwar kritisch, aber auch liebevoll gegenüberstand."

Zu Edith Tudor-Hart hatte Jungk „ein eher distanziertes Verhältnis, vor allem zu Beginn. Meine Mutter und dieser Zweig der Familie kamen sich nie nahe. Ich habe Edith auch nur sehr selten persönlich getroffen. Und es gibt im Grunde viel weniger Menschen, mit denen ich über sie sprechen konnte, als im Falle Werfels: den Bruder Wolf Suschitzky, jetzt 103 Jahre alt, dessen zwei Söhne, dessen Tochter. Und Julian, den Sohn aus erster Ehe von Ediths erstem Mann." Der Impetus war im Falle Ediths „natürlich sehr groß – immer mit dem Hintergedanken: Sie ist mit mir verwandt." Die Arbeit an dem Buch beschreibt Peter Stephan Jungk auch als „eine Art Selbsterfahrung". Erst durch diese Auseinandersetzung mit einem Aspekt der Familiengeschichte wurde ihm bewusst, „wie nah mein Vater (der berühmte Zukunftsforscher Robert Jungk, Anm.) – in mancher Hinsicht zumindest – der kommunistischen Idee stand", ohne je Parteimitglied oder „Sleeper" gewesen zu sein. „Das hätte so absolut nicht zu ihm gepasst. Ich glaube, mein Vater sympathisierte mit einem Ideal-Kommunismus, der nie Wirklichkeit geworden ist."



Ein „Familien"-Buch. BILD: SN/S. FISCHER

Edith Tudor-Hart war eine Person voller Widersprüche, der Biograf bringt ihr reichlich Wohlwollen entgegen. Lässt sich überhaupt jene Distanz aufbauen, die ein Autor braucht, um seine Arbeit bei klarem Verstand zu verrichten? Peter Stephan Jungk ist sich des Problems bewusst. „Edith Tudor-Hart ist mir nach all den Jahren der Auseinandersetzung mit ihrem Leben, ihrer Arbeit sehr nahe gekommen." Vor zehn Jahren habe er erstmals überlegt, über sie zu schreiben, ab Februar 2011 begann dann „das ununterbrochene Arbeiten an dem Buch". Jetzt kommt auch noch ein Dokumentarfilm über Edith Tudor-Hart, der im Frühjahr 2016 abgeschlossen sein soll. Seit Erscheinen des Buchs seien auch noch neue Akten in England freigegeben worden, mit neuen Details. „Sie kam mir sehr nahe – und blieb trotzdem eine Halb-Fremde. Ich sehe, dass sie sehr gelitten haben muss . . ."

Buch: Peter Stephan Jungk: Die Dunkelkammern der Edith Tudor-Hart. Geschichten eines Lebens. Geb., 320 S., S. Fischer, Frankfurt am Main 2015.

Salzburger Nachrichten 18.11.2015

In Erinnerung an Robert Jungk

Mit einer Gedenktafel in der Steingasse würdigt Salzburg seinen Ehrenbürger: Ungezählte Male stieg Zukunftsforscher Robert Jungk (1913–1994) die Stufen auf dem Weg in seine hoch über der Stadt gelegene Wohnung in der Steingasse 31 auf und ab. Dort wohnte er nach vielen Jahren einer Existenz als Vertriebener und zeitlebens getriebener Weltbürger mit der Familie. Er fand hier endlich eine Heimat. Gut sichtbar für alle, die diese schmale Gasse im Zentrum Salzburgs nutzen, wurde am Freitag unter Beisein vieler Weggefährten eine von der Stadt gewidmete Gedenktafel durch Stadtrat Johann Padutsch offiziell enthüllt. Im Bild von links: Sohn Peter Stephan Jungk, der extra aus Paris anreiste, Walter Spielmann (Geschäftsführer der Bibliothek für Zukunftsfragen) und Johann Padutsch.

BILDER: SN/STADT SALZBURG/WILD, JUNGK BIBLIOTHEK

Salzburger Nachrichten 30.5.2015

» TIPP DES TAGES

Engagement für eine gerechtere Welt und eine lebenswerte Zukunft waren Robert Jungks (1913-1994) zentrales Anliegen. Foto: Spielmann

Leben und Wirken von Robert Jungk

Greifswald. Innerhalb der „Entwicklungspolitischen Tagen" wird heute Abend in der Mensa am Wall die Ausstellung „Zukunft ist kein Schicksal" über Leben und Wirken Robert Jungks (in Kooperation mit der Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen/JBZ in Salzburg) eröffnet. Robert Jungk (1913-1994), Publizist, Journalist und einer der ersten Zukunftsforscher, war Mitinitiator der Friedens- und Umweltbewegung. Jahrzehntelang prägte er den Protest gegen die Atomindustrie und erhielt dafür 1986 den Alternativen Nobelpreis.
● **Vernissage:** 2. November, 20 Uhr, gemeinsam mit den Zukunftswerkstätten, Öffnungszeiten: 3. bis 20. November, täglich 10 bis 20 Uhr

Ostzeitung 02.11.2015

Bücherfreundschaften

Farah Lenser sprach mit Walter Spielmann, der seit 1985 die Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ) in Salzburg leitet. Die Bibliothek versteht sich als Informations- und Dialogzentrum für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung.

Die Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen wurde 1985 von dem Zukunftsforscher Robert Jungk als Stiftung ins Leben gerufen. Seitdem bist du Leiter der Bibliothek. Wie kam es zu deinem Engagement?

Es war nicht Zufall, sondern vielmehr Bestimmung: Nach dem Studium der Germanistik und der Geschichte war ich als Volontär an der richtigen Stelle. Dort, wo Robert Jungk seit 1970 auf dem Weg in seine Arbeitsräume war, habe ich ihn spontan angesprochen. Ob ich ihm beim Aufbau der geplanten Bibliothek helfen könne, habe ich gefragt. Nach wenigen Minuten hat er positiv geantwortet – ein großes Glück und eine große Herausforderung zugleich.

Bibliotheken gelten im digitalen Zeitalter oft als antiquiert – wie stellt sich die JBZ dieser Herausforderung?

In der Tat: Die Rolle von Bibliotheken ist heute neu zu definieren! Das Internet ist im Wesentlichen zum Leitmedium der Informationsbeschaffung geworden; Begegnung aber ist für unser Zusammenleben von zentraler Bedeutung – der lebendige Austausch über das, was uns wesentlich und wichtig ist. Wenn wir das vergessen, gerät der gesellschaftliche Zusammenhalt in Gefahr. Hier kommt Bibliotheken eine noch kaum erkannte neue Aufgabe zu. Ganz im Sinn der von Robert Jungk entwickelten Methode »Zukunftswerkstatt« geht es darum, »Betroffene zu Beteiligten zu machen«.

Ihr gebt vierteljährlich die Zeitschrift »pro Zukunft« heraus und publiziert auch eigene Bücher. Was sind die Schwerpunkte der Zeitschrift und des Verlages?

Im bereits 28. Jahrgang stellen wir in »pro Zukunft« wichtige Neuerscheinungen zu Zukunftsfragen aus dem deutschsprachigen Raum vor und küren jährlich die »Top Ten« der Zukunftsliteratur. Wir wollen mit dieser Zeitschrift ein Leitmedium der Auseinandersetzung mit Zukunftsfragen sein. Im JBZ-Verlag erscheinen darüber hinaus Publikationen, die unseren zentralen Anliegen zugeordnet sind: dem Gelingen von Nachhaltigkeit, von Zukunftsfähigkeit.

Im Jubiläumsjahr 2013 rund um Robert Jungks 100. Geburtstag gab es nicht nur in Salzburg und Wien, sondern auch in Berlin Veranstaltungen und Ausstellungen zur Erinnerung an sein inspirierendes Lebenswerk. Ergaben sich daraus auch neue Impulse für die Arbeit der Bibliothek?

In Zusammenarbeit mit über 40 Partnern konnten allein in Salzburg mehr als 100 Veranstaltungen realisiert werden. Aktuell verfügbar ist eine Wanderausstellung, in der die wesentlichen Anliegen des Zukunftsdenkers vermittelt werden. Neue Publikationen – das im wissenschaftlichen Nachlass entdeckte »Sonnenbuch« und ein Sammelband »Projekt Zukunft« – verweisen auf die Aktualität Robert Jungks. Gegenwärtig diskutieren wir gemeinsam mit Manfred Ronzheimer, der als Wissenschaftsjournalist in Berlin wirkt und in diesem Jahr Robert-Jungk-Stipendiat der Stadt Salzburg ist, vor allem darüber, wie die »große Transformation« hin zu einer global nachhaltigen Gesellschaft befeuert werden kann. Was können Bürgerinnen und Bürger dazu beitragen, wie kann die Politik in die Pflicht genommen werden, das schon lange als notwendig Erkannte endlich auch zu tun? Sich mit derlei Themen zu beschäftigen und dabei die vielen richtungsweisenden Projekte mit im Blick zu haben und bekanntzumachen, ist und bleibt eine spannende Aufgabe.

Herzlichen Dank für das Interview! Möge die »große Transformation« der Gesellschaft uns allen gemeinsam gelingen!

Oya Januar/Februar 2015

Ausstellung über Robert Jungk in der Mensa

Greifswald. Heute um 20 Uhr wird in der Mensa am Schießwall die Ausstellung „Zukunft ist kein Schicksal" über das Leben und Wirken Robert Jungks (1913 bis 1992) eröffnet. Der Alternative Nobelpreisträger von 1986 war Mitinitiator der Friedens- und Umweltbewegung. Jahrzehntelang prägte er den Protest gegen die Atomindustrie. Einer der Veranstalter der Ausstellung im Rahmen der diesjährigen Entwicklungspolitischen Tage in Mecklenburg-Vorpommern ist der Verein Kultur- und Initiativen-

Ostzeitung 11.02.2015

BILDUNG

Dragon Dreaming – neue Projekte ganzheitlich erträumen *JBZ-MethodenAkademie* **14–18** mit DI Antonia Coffey, Robert-Jungk-Bibliothek, Struberg. 18/2. Stock, Anmeldung: http://jbzmethodenakademie.wordpress.com

Leben schöpfen und die eigene Kraft spüren durch Achtsamkeit *JBZ-MethodenAkademie* **14.00 bis 18.00** mit Mag. Luisa Grabenschweiger, JBZ, Struberg. 18/2. Stock, Anm.: http://jbzmethodenakademie.com

Salzburger Nachrichten

BILDUNG

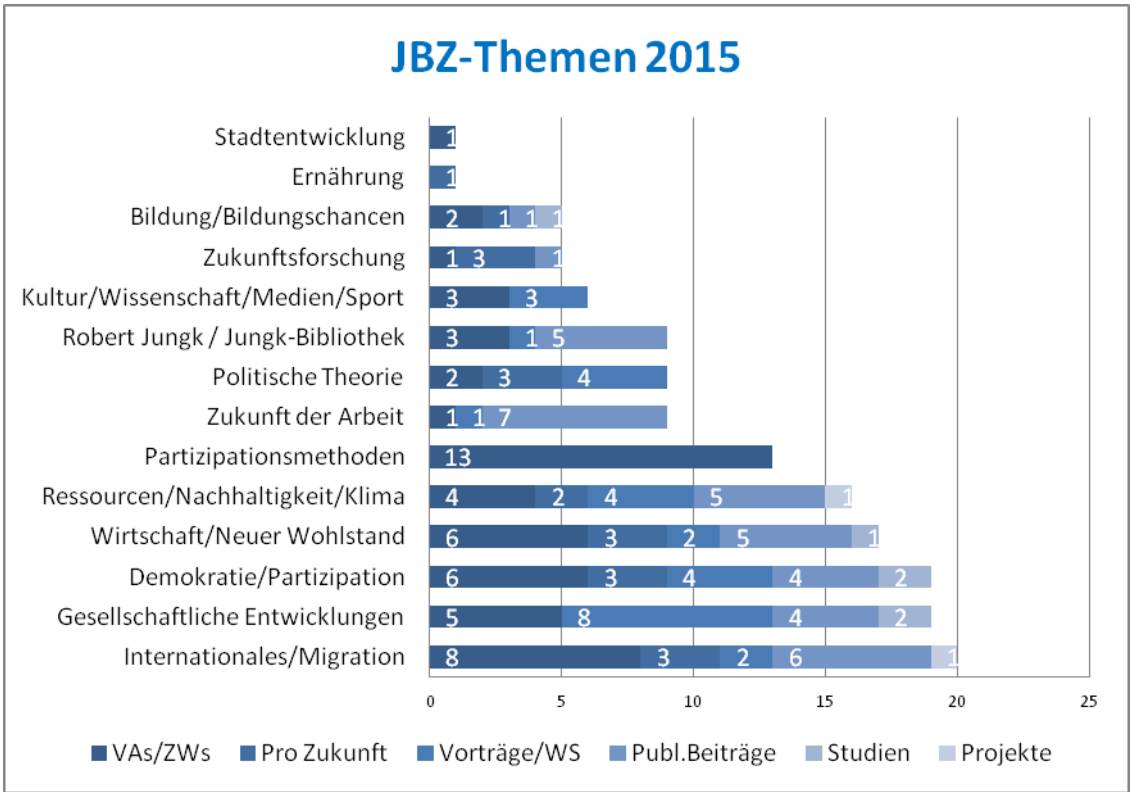
Wie wirtschaften? *Vortrag & Diskussion* **19.00** Ansätze und Strategien aus der Mehrfachkrise mit Mag. Hans Holzinger, Wifi, Foyer, Julius-Raab-Platz 2.

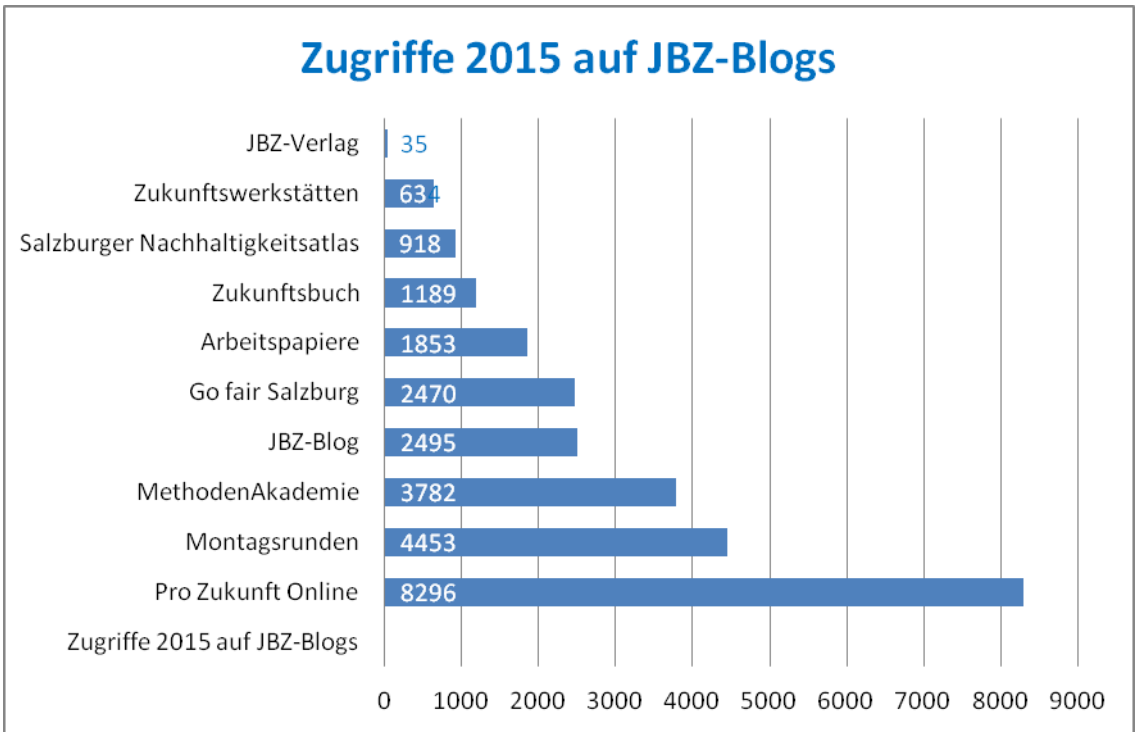
BILDUNG

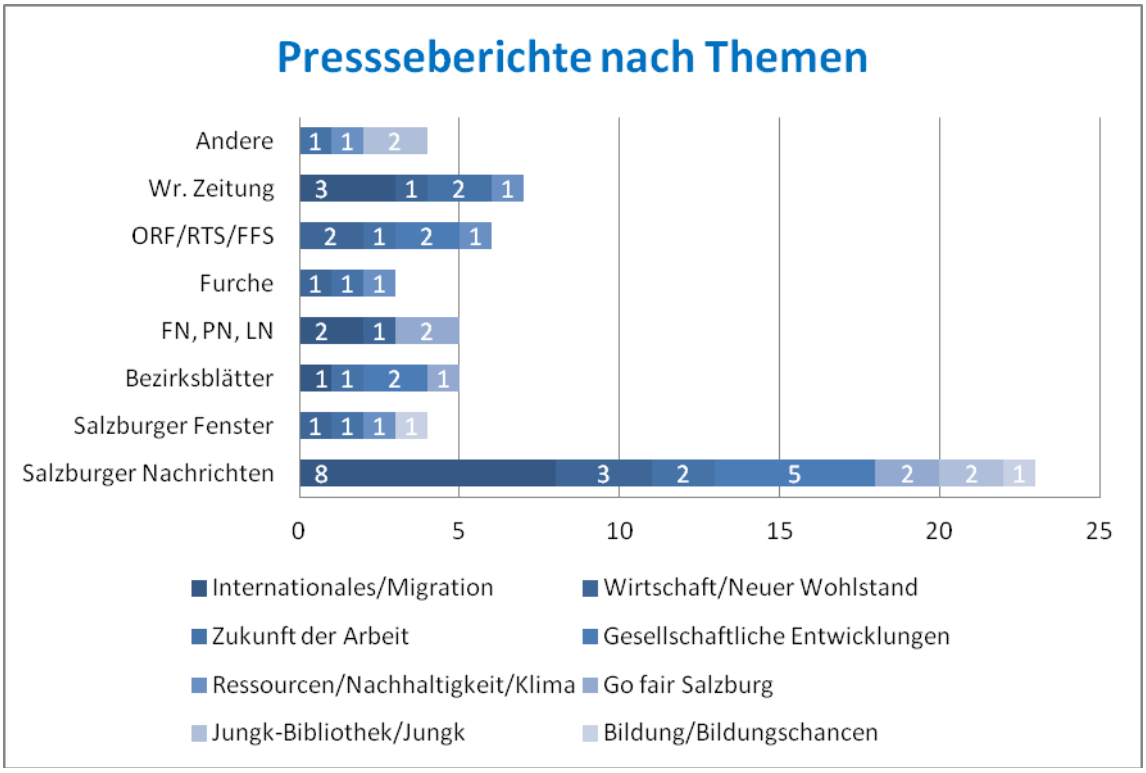
Die Geschichte der Armut in Salzburg *JBZ-Montagsrunde* **19.30** Vortrag und Diskussion mit Anton Waltl (Vinzenzgemeinschaft), in der Robert-Jungk-Bibliothek, Stadtwerk, Strubergasse 18, 2. Stock, Anmeldung auf: www.montagsrunden.org

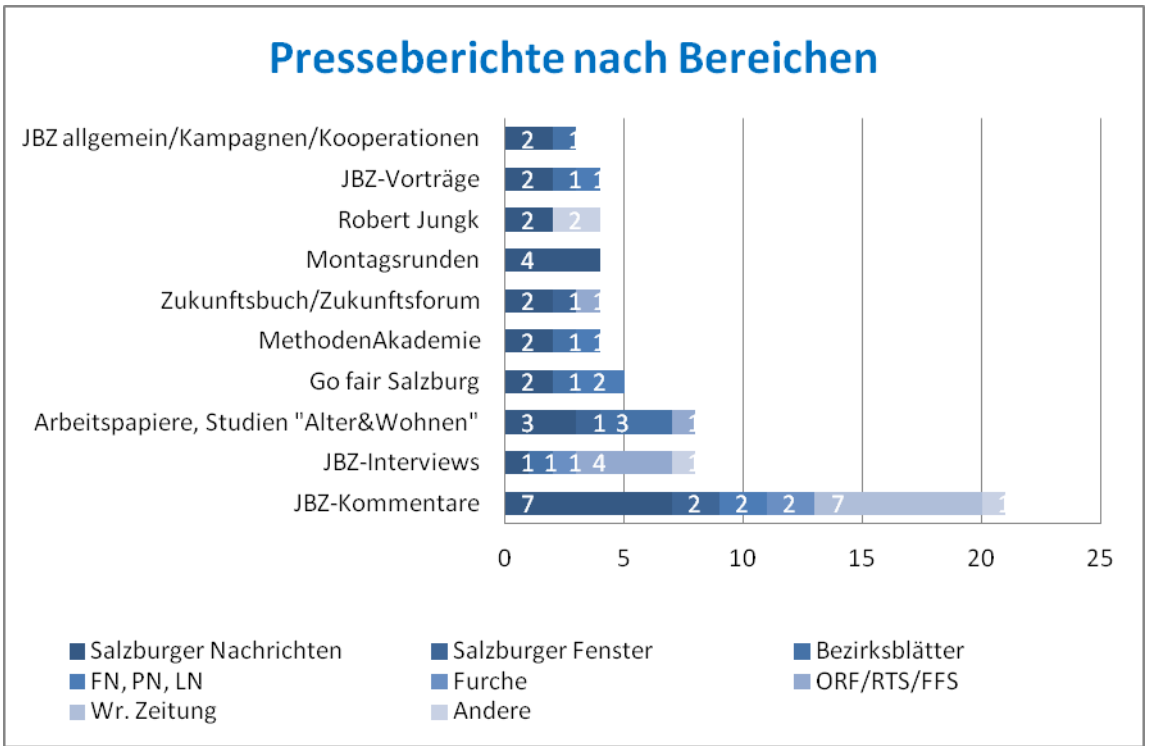
Freie Medien? Die neue Kritik am Journalismus *JBZ-Montagsrunde* **19.30** mit Dr. Josef Trappel, in der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, Strubergasse 18, 2. Stock, Anm.: www.montagsrunden.org

Salzburger Nachrichten


JBZ-Themen 2015
Stadtentwicklung
Ernährung
Bildung/Bildungschancen
Zukunftsforschung
Kultur/Wissenschaft/Medien/Sport
Robert Jungk / Jungk-Bibliothek
Politische Theorie
Zukunft der Arbeit
Partizipationsmethoden
Ressourcen/Nachhaltigkeit/Klima
Wirtschaft/Neuer Wohlstand
Demokratie/Partizipation
Gesellschaftliche Entwicklungen
Internationales/Migration
0 5 10 15 20 25
VAs/ZWs
Pro Zukunft
Vorträge/WS
Publ.Beiträge
Studien
Projekte


Zugriffe 2015 auf JBZ-Blogs
JBZ-Verlag 35
Zukunftswerkstätten 634
Salzburger Nachhaltigkeitsatlas 918
Zukunftsbuch 1189
Arbeitspapiere 1853
Go fair Salzburg 2470
JBZ-Blog 2495
MethodenAkademie 3782
Montagsrunden 4453
Pro Zukunft Online 8296
Zugriffe 2015 auf JBZ-Blogs
0 1000 2000 3000 4000 5000 6000 7000 8000 9000


Pressseberichte nach Themen
Andere
Wr. Zeitung
ORF/RTS/FFS
Furche
FN, PN, LN
Bezirksblätter
Salzburger Fenster
Salzburger Nachrichten
0
5
10
15
20
25
Internationales/Migration
Wirtschaft/Neuer Wohlstand
Zukunft der Arbeit
Gesellschaftliche Entwicklungen
Ressourcen/Nachhaltigkeit/Klima
Go fair Salzburg
Jungk-Bibliothek/Jungk
Bildung/Bildungschancen


Presseberichte nach Bereichen
JBZ allgemein/Kampagnen/Kooperationen
JBZ-Vorträge
Robert Jungk
Montagsrunden
Zukunftsbuch/Zukunftsforum
MethodenAkademie
Go fair Salzburg
Arbeitspapiere, Studien "Alter&Wohnen"
JBZ-Interviews
JBZ-Kommentare
0
5
10
15
20
25
Salzburger Nachrichten
Salzburger Fenster
Bezirksblätter
FN, PN, LN
Furche
ORF/RTS/FFS
Wr. Zeitung
Andere

Ich bestelle

☐ 1 x Pro Zukunft-Abo für 4 Ausgaben

Euro 25,- zgl. Euro 5,- Versand / Förderabo: Euro 100,-

☐ 1 x Mitgliedschaft für 12 Monate

Euro 50,- / ermäßigt Euro 25,- / Institutionen Euro 100,-

☐ 1 x Zukunftspass für 12 Monate

Euro 36,- / ermäßigt Euro 21,- / Institutionen Euro 72,-

☐ 1 x JBZ-Newsletter Kostenlos

E-Mailadresse: .....

☐ JBZ-Bücher

- ☐ Das Sonnenbuch (Euro 18,-)
- ☐ Projekt Zukunft (Euro 27,-)
- ☐ Sonne statt Atom (Euro 8,-)
- ☐ Neuer Wohlstand (Euro 10,00)
- ☐ Sustainable Mozart (Euro 5,-)
- ☐ Einübung des anderen Blicks (5,00)

Name: .....

Straße: .....PLZ/Ort: .....

Robert-Jungk-Bibliothek
Strubergasse 18/2
5020 Salzburg
Österreich

jungk-bibliothek@salzburg.at
www.jungk-bibliothek.at